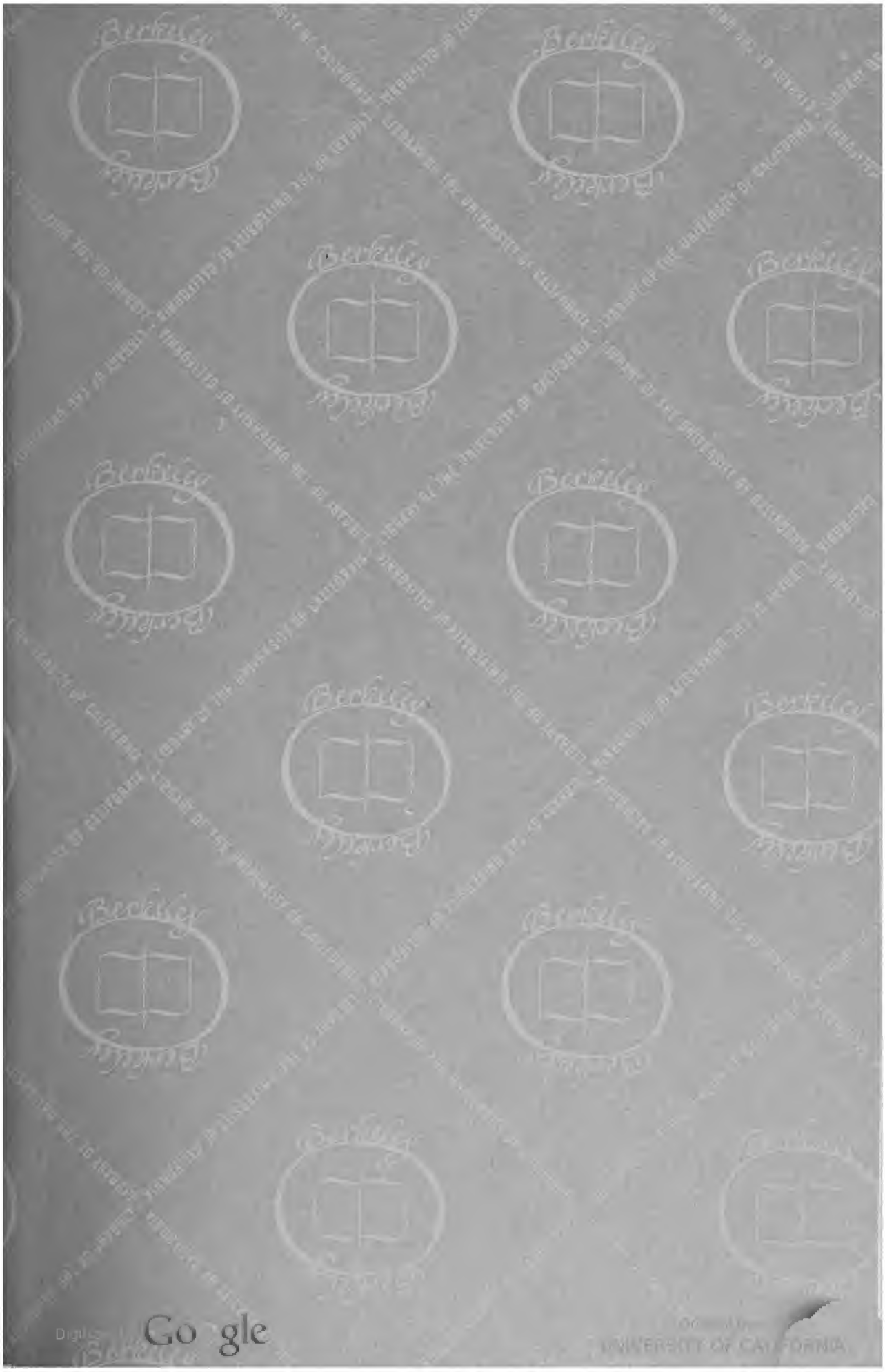
UC-NRLF
$B 591 669

Digitized by Google
UNIVERSITY OF CALIFORNIA

Go gle
Original from
UNIVERSITY O


Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

Hauptwerke des Sozialismus und der Sozialpolitik

Neue Folge

Herausgegeben
von Dr. Carl Grünberg
o. ö. Professor an der Universität in Wien

5. Heft
(Der gesamten Reihe XV. Heft)

1921

VERLAG VON C. L. HIRSCHFELD IN LEIPZIG

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

LOAN STACK

Digitized by Google

Original from
UNIVERSITY OF CALIFORNIA

Die Londoner Kommunistische Zeitschrift und andere Urkunden aus den Jahren 1847/1848

Mit einer einleitenden Abhandlung über
„Die Entstehungsgeschichte
des Kommunistischen Manifests“
und Anmerkungen von
Carl Grünberg.

1921
VERLAG VON C. L. HIRSCHFELD IN LEIPZIG

Digitized by Google
Original from
UNIVERSITY OF CALIFORNIA

INHALTSVERZEICHNIS

SEITE

Vorbemerkung 1

I. Die Entstehungsgeschichte des Kommunistischen Manifests 4

II. Die Kommunistische Zeitschrift 35

III. Entwurf eines kommunistischen Glaubensbekenntnisses der Zentralbehörde des Bundes der Gerechten 82

IV. Die Statuten des Bundes der Kommunisten vom 8. Dezember 1847 ... 86

V. Forderungen der Kommunistischen Partei in Deutschland 91

* * *

LOAN STACK

Druck von W. Kohlhammer in Stuttgart.

Digitized by Google

Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

HX39
G7
1921a

Die Londoner Kommunistische Zeitschrift und andere Urkunden aus den Jahren 1847—1848.

Von **Carl Grünberg** (Wien).

Vorbemerkung.

Unsere Kenntnis von der äußeren Entstehungsgeschichte des Kommunistischen Manifests hat lange ausschließlich auf den kargen Mitteilungen seiner Verfasser[1]) und auf den WERMUTH-STIEBERschen Auszügen aus den Polizeiakten[2]) beruht. Sie hat dann durch MEHRINGS ausgezeichnete Arbeiten[3]) grundlegende Förderung und Vertiefung erfahren, sowie nach ihm weitere Bereicherung durch BERNSTEIN, ANDLER und GUSTAV MAYER[4]) —

1) Vgl. KARL MARX, Herr Vogt. London 1860. S. 34 f. — Derselbe, Enthüllungen über den Kommunistenprozeß in Köln. Neuer Abdruck mit Einleitung von FRIEDRICH ENGELS und Dokumenten. Hottingen-Zürich 1885. Zit. nach dem IV. Abdruck mit Einleitung und Anmerkungen von FRANZ MEHRING. Berlin 1914. S. 29/41.

2) WERMUTH und STIEBER, Die Kommunistenverschwörungen des neunzehnten Jahrhunderts. 2 Teile. Berlin 1853.

3) F. MEHRING, Geschichte der deutschen Sozialdemokratie. 2 Teile. Stuttgart 1897. I, 58/283; Einleitung und Anmerkungen zu seiner Ausgabe von Aus dem literarischen Nachlaß von Marx, Engels und Lassalle. 4 Bde. Ebenda 1902. II; Biographische Einleitung und Anmerkungen zur Jubiläumsausgabe von WILHELM WEITLING, Garantien der Harmonie und Freiheit. Berlin 1908. S. XXXIV ff.; Karl Marx, Geschichte seines Lebens. Leipzig 1918. S. 54/156.

4) FRIEDRICH ENGELS, Grundsätze des Kommunismus. Eine gemeinverständliche Darstellung. Aus dem Nachlaß herausg. von EDUARD BERNSTEIN. Berlin 1914. — CHARLES ANDLER, Le Manifeste Communiste. 2 vol. I. Traduction nouvelle, avec les articles de F. ENGELS dans La Réforme (1847 à 1848). II. Introduction historique et Commentaire. Paris 1901. — GUSTAV MAYER, Friedrich Engels in seiner Frühzeit 1820—1851. Berlin 1920. S. 104/310.

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

des Briefwechsels zwischen MARX und ENGELS[5]) nicht zu vergessen. In jüngster Zeit endlich hat ERNST DRAHN sich um die Erforschung des alten Problems durch Ausgrabung zweier vollkommen verschollener Urkunden von größter Wichtigkeit verdient gemacht[6]). Immer noch aber hatte man es mit Stücken bloß einer zerrissenen Kette zu tun, zu deren vollständiger Zusammensetzung das Schlußglied fehlte. Nun hat auch dieses sich gefunden. Im Frühjahr 1920 hat es mir, bei Gelegenheit anderweitiger Studien in der meiner Leitung unterstehenden ANTON MENGER-Bibliothek, ein glücklicher Zufall in die Hände gespielt. Allerdings nicht als Erstem, wie ich mehrere Monate später aus der Lektüre der vortrefflichen ENGELS-Biographie GUSTAV MAYERS ersah: MAYER hat das — erste und einzige — Heft der Londoner Kommunistischen Zeitschrift, das im September 1847 schon, ein halbes Jahr vor dem Erscheinen des Kommunistischen Manifests, das Motto: „Proletarier aller Länder vereinigt euch!“ an der Stirne trug, vor mir, auf dem Berliner geheimen Staatsarchiv, entdeckt[7]). Übrigens ist es, wenigstens dem Titel nach, auch bisher nicht unbekannt gewesen. GEORG ADLER erwähnt es bereits vor mehr als einem Menschenalter[8]) — allerdings ohne es zu Gesicht bekommen zu haben und offenbar nach einem von WELLER herrührenden „Wegweiser auf dem Gebiete der sozialdemokratischen Literatur“[9]); und MAX NETTLAU

5) Der Briefwechsel zwischen Friedrich Engels und Karl Marx 1844 bis 1883. Herausg. von A. BEBEL und ED. BERNSTEIN. 4 Bde. Stuttgart 1913.

6) DRAHN, Zur Vorgeschichte des Kommunistischen Manifests und der Arbeiterinternationale, in Die neue Zeit XXXVII/2 (1919), 131/138. Es handelt sich um zwei — ursprünglich in Demokratisches Taschenbuch für 1848 (Leipzig, Verlag von E. O. WELLER 1847), S. 282/299 erschienene — Adressen des Bundes der Gerechten vom November 1846 und Februar 1847. — DRAHN hat sich mit ihrem einfachen Wiederabdruck begnügt — die erste Adresse übrigens auch nur gekürzt reproduziert. Das von ihn weggelassene Stück findet sich unten in der Anmerkung 90.

7) Vgl. MAYER a. a. O. S. 298, 420.

8) Vgl. GEORG ADLER, Die Geschichte der ersten sozialpolitischen Arbeiterbewegung in Deutschland. Breslau 1885. Anhang S. IV, Anm. 1.

9) Anhang zu E. WELLER, Die Freiheitsbestrebungen der Deutschen im 18. und 19. Jahrhundert, dargestellt in Zeugnissen ihrer Literatur. II. Aufl. Leipzig 1848. S. 2. Vgl. auch ADLER a. a. O. VII und IV.

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

zitiert 1899 nebst dem vollständigen Titel auch das Inhaltsverzeichnis des Hefts, auch er übrigens ohne dessen Inhalt zu kennen[9a]).

Wichtiger jedoch als diese durch publizistische Gewissenhaftigkeit gebotene Feststellung ist ein anderes. Die neu aufgefundene Zeitschrift, an sich schon eine der interessantesten Urkunden aus der Frühzeit des modernen Kommunismus, gestattet im Zusammenhalt mit anderen von früher her bekannten, eine nunmehr lückenlose Schilderung der Vorgänge, welche die Entstehung des MARX-ENGELSschen Manifests gezeitigt haben, und eröffnet so das Verständnis auch für vieles, was bisher gar nicht oder nur schwer zu erklären war. Sie in einer unverkürzten Neuausgabe wieder allgemein zugänglich zu machen, erscheint daher nicht nur gerechtfertigt, sondern auch geboten.

Mit ihr zugleich veröffentliche ich noch einige andere Urkunden aus den Jahren 1847/1848, die mit ihr organisch zusammenhängen. Vor allem den von der Zentralbehörde des Bundes der Gerechten ausgearbeiteten Entwurf eines kommunistischen Glaubensbekenntnisses; sodann die Statuten des Bundes der Kommunisten von Ende 1847, die nur in dem — heute kaum noch aufzutreibenden — Buche von WERMUTH-STIEBER[10]) zu finden sind; endlich die Forderungen der kommunistischen Partei in Deutschland nach Ausbruch der Februarrevolution. Sie sind nach dem Revolutionsjahr vollständig verschollen und erst 1885 hat sie ENGELS einer weiteren Öffentlichkeit wieder bekannt gemacht[11]). Merkwürdigerweise jedoch nur teilweise. Vollständig sind sie erst 1909 wieder publiziert worden — an einer Stelle aber, an der sie erst recht unbeachtet geblieben sind[12]) und ohne daß sie ihrer eigentlichen Bedeutung nach erkannt worden wären — ja, ohne daß ihre eigentliche Bedeutung damals auch

9 a) Vgl. NETTLAU (die handschriftliche, in bloß 50 Exemplaren autokopierte) Bakunin-Biographie. London 1898/1900. II, Anm. 1784; ferner dessen Marxanalekten, im Arch. f. Gesch. d. Sozialismus u. d. Arbeiterbewegung. VIII, 394, Anm. 2.

10) A. a. O. I, 239/248, Anlage X.

11) Einleitung zum Kommunistenprozeß a. a. O. S. 41. Vgl. auch MEHRING, Gesch. d deutsch. Soz.Dem. II 361.

12) In der Doktordissertation von GUSTAV LÜDERS, Die demokratische Bewegung in Berlin im Oktober 1848 (Abhandlungen z. mittl. u. neueren Geschichte XI). Berlin und Leipzig 1909. S. 158/160.

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

nur hätte voll erkannt werden können. In der Gegenwart aber, in der der Übergang von der kapitalistischen zur sozialistischen Gesellschaft niemandem mehr als bloße Phantasmagorie erscheint, da überall Sozialisierungspläne und Sozialisierungsbestrebungen an der Tagesordnung sind, da in Sowjetrußland die Diktatur des Proletariats aufgerichtet worden ist, heischt gerade jener Teil der „Forderungen", den ENGELS seinerzeit nicht mitgeteilt hat, besondere Aufmerksamkeit.

I.

Die Entstehungsgeschichte des Kommunistischen Manifests[13]).

Die französische Revolution hat die ökonomischen und rechtsphilosophischen Voraussetzungen für den Sozialismus formuliert; und sie auch schon hat den ersten Versuch zu dessen Verwirklichung nach vorausgegangener Erringung der politischen Macht gesehen. Dieser verfrühte Versuch mußte mißlingen. Nachdem GRACCHUS BABOEUF und DARTHÉ ihn am 27. Mai 1797 mit dem Tode gebüßt hatten und sieben andere Verschworene zur Deportation verurteilt worden waren, verschwand jede kommunistische Regung von der Bildfläche. Im napoleonischen Frankreich war noch kein Raum für eine solche. Erst mußte das „System der natürlichen Freiheit" und die moderne kapitalistische Produktionsweise zu vollerer Entfaltung gelangen, damit die Kritik ihrer Segnungen und in weiterer Folge die Negation der geschichtlichen Privateigentumsgrundlage in Gesellschaft, Wirtschaft und Recht in den Massen Widerhall finden und eine selbständige proletarisch-kommunistische Bewegung emporkommen konnte. Wir begegnen denn auch den Anfängen einer solchen erst an der Wende von den dreißiger zu den vierziger Jahren des vorigen Jahrhunderts. Wurde ja überdies ihre organische Entstehung durch die Gestaltung der politischen Verhältnisse nach dem Sturze des Kaiserreichs mehr als ein halbes Menschenalter hindurch gestaut.

Indem die bourbonische Restauration die Errungenschaften

13) Vgl. zum folgenden die in den Anm. 1, 3, 4 und 8 zit. Literatur; ferner GRÜNBERG, Art. „Sozialdemokratie" und „Sozialismus", im Wörterbuch der Volkswirtschaft (III. Aufl. Jena 1911), II 800 f., 804.

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

der großen bürgerlichen Revolution von 1789 in Frage stellen zu wollen schien, einigte sie nochmals den „Dritten Stand“ zu gemeinsamem Kampfe wider sich. Aber auch nach der Julirevolution und der endgültigen Ergreifung der Macht durch die Großbourgeoisie gingen noch die bürgerliche Demokratie und das Proletariat einige Zeit zusammen: „nicht eins zwar, aber doch vereinigt“ im Ziele der Herstellung der Republik als der nicht nur an sich besten Staatsform, sondern als derjenigen auch, die imstande sei, allen Übeln und Beschwerden abzuhelfen. Wo man daher damals einer Arbeiterbewegung, oder besser: einer Bewegung auch unter Arbeitern begegnete, stand sie im Dienste des Republikanismus. Dies gilt ebensowohl von den beiden Kristallisationspunkten der republikanischen Agitation zwischen 1830 und 1834, der Société des Amis du Peuple und der Société des Droits de l'Homme, wie von den wiederholten, in diese Jahre fallenden republikanischen Emeuten.

Wandel hierin brachte erst die strenge Repression des „Bürgerkönigtums“ gegen den Republikanismus nach dem Lyon-Pariser Aufstande von 1834. Sie drängte die republikanische Agitation aus der Öffentlichkeit in geheime Gesellschaften. In diesen aber gewannen — vermöge ihrer gegen früher notwendig demokratischeren Organisation — naturgemäß allmählich die proletarischen Interessen und Aspirationen die Oberhand. Ihr Ziel ward nicht mehr die Republik allein, sondern auch die Ausdehnung des Egalitätsprinzips auf das wirtschaftliche Gebiet. Damit langte die Entwicklung auf demselben Punkte wieder an wie die von Gracchus Baboeuf geleitete „Verschwörung für die Gleichheit“, deren Geschichte kurz zuvor Baboeufs einstiger Genosse, Philippe Buonarroti, ans Licht gebracht hatte[14]) (1828), und der „Babouvismus“ feierte seine Auferstehung. Seine Führer aber, Armand Barbès und Louis-Auguste Blanqui, übernahmen mit den Zielen des Meisters auch dessen Taktik, gründeten erst die Société des familles und nach deren polizeilicher Sprengung (1835) die Société des Saisons, verbreiteten aufrührerische Flugblätter mit der Aufforderung zu sozialer Revolution und zu politischem Mord und versuchten am 12.

14) Ph. Buonarroti, Conspiration pour l'égalité dite de Babeuf. 2 vol. Bruxelles 1828.

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

und 13. Mai 1839 eine ähnliche bewaffnete Erhebung wie „die Gleichen“ im Mai 1796. Sie wurde selbstverständlich sofort und mit Leichtigkeit niedergeschlagen. Die beiden Führer wurden zum Tode verurteilt, jedoch zu lebenslänglichem Kerker begnadigt, aus dem sie erst die Februarrevolution befreien sollte.

Ihnen hatten sich gesellt und wurden daher ebenfalls in die Niederlage verwickelt die Sektionen des Bundes der Gerechten.

Dieser hatte sich — in zu der angedeuteten französischen ganz paralleler Entwicklung — aus dem zwei Jahre zuvor von den deutschen Flüchtlingen in Paris gestifteten, demokratisch-republikanischen (Geheim-)Bunde der Geächteten durch Sonderzusammenschluß der tatkräftigsten und extremsten, der weitaus überwiegenden Mehrheit nach proletarischen Elemente, unter Führung des ehemaligen Göttinger Privatdozenten Wilhelm Schuster gebildet[15]). Er stand programmatisch sowohl als auch taktisch auf demselben Boden wie die Société des Saisons und hing auch eng mit ihr zusammen. Seine Verfassung war sehr kompliziert[16]). Wesentlich an ihr war, daß die früher geheimen Vorstände, denen gegenüber unbedingte Gehorsamspflicht bestanden hatte, fortan durch Wahl bestellt wurden. — Unter den Mitgliedern des Bundes traten neben einigen Literaten, darunter auch der aus Danzig stammende Arzt Hermann Ewerbeck, vornehmlich hervor: der seit 1833 heimatsflüchtige frühere Gießener Student Karl Schapper (1812—1870), der aus seinem Schweizer Asyl vertrieben, sich nach Paris gewandt hatte und sich dort als Setzer fortbrachte; der aus dem Fränkischen

---

15) Nach den aus den Jahren 1845/46 stammenden Mitteilungen von Arnold Ruge (Zwei Jahre in Paris. Studien und Erinnerungen. 2 Bde. Leipzig, bei Wilh. Jurany 1846. I, 338 f.) traten von den etwa 500 Mitgliedern des Bundes der Geächteten vier Fünftel in den Bund der Gerechten über.

16) Die Statuten des Bundes sind nicht erhalten. Nach Ruge (a. a. O.) gliederte er sich in „Gemeinden“ zu je zehn Mitgliedern; zehn Gemeindevorsteher bildeten einen „Gau“; die Vertreter der Gaue bildeten die „Halle“, welche aus ihrer Mitte einen „Vorstand“, dem die geistige Leitung oblag, und einen „Beistand“ zur Kontrolle wählte. Aus den Beiständen sämtlicher Hallen setzte sich die „Beihalle“ zusammen, welcher die Besorgung der finanziellen Angelegenheiten und der Sekretariatsgeschäfte, sowie die Schlichtung von Vereinsstreitigkeiten zufiel.

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

stammende Schuhmacher HEINRICH BAUER; endlich der Schneidergeselle WILHELM WEITLING (1808—1871), der im Auftrage des Bundes im Jahre 1838 sein kommunistisches Glaubensbekenntnis: „Die Menschheit wie sie ist und wie sie sein sollte", schrieb [17]).

Im Gefolge des Maiaufstandes von 1839 wurden SCHAPPER und BAUER nach längerer Haft von der französischen Regierung Landes verwiesen und gingen nach London. Hier knüpften sie die abgerissenen Bundesfäden wieder an und gründeten gemeinsam mit — dem am 19. Juli 1849 als Revolutionssoldat im Badischen gefallenen — JOSEPH MOLL, seines Zeichens Uhrmacher aus Köln, unter Ausnutzung der englischen Vereins- und Versammlungsfreiheit, am 7. Februar 1840, den öffentlichen Deutschen Arbeiter-Bildungsverein als Werbebezirk für den Bund, der bald in London mehrere Gemeinden zählte. Auch der Bildungsverein teilte sich in der Folge in zwei Vereine mit den Sitzen in Westend (191 Drury Lane, High Holborn) und Ostend (Castle, Goodman's Style Whitechapel). Sie zählten Ende 1846 gegen 500 Mitglieder [18]).

Die gleiche Taktik wurde mit Erfolg auch in der Schweiz eingehalten, wohin sich WEITLING, nachdem er zuvor die zersprengten Pariser Bundessplitter gesammelt und — unter EWERBECKS Führung — neu gruppiert hatte, im Sommer 1840 zu kurzem und im Frühjahr darauf zu dauerndem Aufenthalt begeben hatte. Dank seiner und seines eifrigen Anhängers und Helfers AUGUST BECKER Propaganda entstand hier eine weitverzweigte, mehr oder weniger auf den WEITLINGschen Kommunismus eingeschworene Organisation. Und sogar in Deutschland fehlte es — wie ENGELS berichtet [19]) — nicht an zahlreichen

17) Vgl. über WEITLING: MEHRING in der zit. Jubiläumsausgabe von WEITLINGS Garantien usw.; ferner EMIL KALER, Wilhelm Weitling. Seine Agitation und Lehre. Hottingen-Zürich 1887. Ganz wertlos ist die Dissertation von F. CAILLÉ, Wilhelm Weitling théoricien du communisme 1808—1870. Paris 1905.

18) Vgl. Demokrat. Taschenb. für 1848, S. 296.

19) Einleitung zum Kommunistenprozeß a. a. O., S. 32. Vgl. ferner H. LAUFENBERG, Geschichte der Arbeiterbewegung in Hamburg, Altona und Umgegend. Hamburg 1911. I, 90 f.; BERNSTEIN, Die Geschichte der Berliner Arbeiterbewegung. Berlin 1907. I, 2 ff.

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

Sektionen, die sich den polizeilichen Nachspürungen mit Erfolg zu entziehen wußten.

Die Zentralbehörde hatte seit 1840 ihren Sitz in London. Hier lag auch der Schwerpunkt der Mitgliedschaften, seitdem die Kommunistenverfolgung in der Schweiz eingesetzt hatte und WEITLING selbst nach fast einjähriger Haft am 21. Mai 1844, für fünf Jahre Landes verwiesen, über die deutsche Grenze geschafft worden war. Dieser örtliche Zusammenhang konnte auf die Dauer nicht ohne tiefgehenden Einfluß auf die Londoner Bundessektionen und die oberste Bundesleitung bleiben.

Auf dem Festlande hatten sich die Mitglieder fast zur Gänze rekrutiert und rekrutierten sich auch noch in den vierziger Jahren aus wandernden Handwerksgesellen. Von Kleinmeistern ausgebeutet, erhofften und erstrebten sie doch selbst die Meisterschaft und so von zünftigen Vorstellungen und Vorurteilen befangen, hatten sie weder Blick noch Verständnis für die immer siegreicher hervortretende kapitalistische Welt und daher auch nicht für das eigentliche Wesen ihrer Klassenlage[20]). Dazu kam, daß die gewohnte Enge der heimatlichen Verhältnisse für sie auch in der Fremde nicht aufhörte. Überall lebten sie national aneinandergeschlossen; und erleichterte dies die gegenseitige Übermittlung von Kritik gegen die Gegenwart und von Wünschen, Hoffnungen und Bestrebungen für die Zukunft sowie die revolutionäre Agitation von landsmannschaftlicher Seite her, so hielt es doch anderseits den wirtschaftlichen und politischen Vor-

---

20) Vgl. auch Briefwechsel I, 40: „Mit den Straubingern hier denke ich durchzukommen. Die Kerle sind freilich gräßlich unwissend und durch ihre Lebenslage gar nicht präpariert. Konkurrenz unter ihnen gibt es gar nicht. Der Lohn hält sich immer auf einem und demselben Niveau, der Kampf mit dem Meister dreht sich gar nicht um Lohn, sondern um den Gesellenhochmut usw....“ (ENGELS an MARX, Oktober 1846); I, 88: „... Die Weitlingerei und Proudhonisterei sind wirklich der kompletteste Ausdruck der Lebensverhältnisse dieser Esel ... Die Einen sind echte Straubinger, alternde Knoten, die Anderen angehende Kleinbürger ...“ (ENGELS an MARX, 14. Januar 1848). Ganz ähnlich stand es natürlich auch innerhalb der französischen Handwerksgesellenschaft. Vgl. (die Neuausgabe von) AGRICOL PERDIGUIER, Mémoires d'un Compagnon. Préface par DANIEL HALÉVY. Editions des Cahiers du Centre, Moulins 1914.

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

stellungskreis in wesentlich nationalem Rahmen[21]). Ganz anders im gewaltigen Emporium an der Themse.

Im industrialisierten England war die großbetriebliche Entwicklung der Produktionsweise unendlich vorgeschrittener als auf dem Kontinent, Frankreich nicht ausgenommen; war das Proletariat zur zahlreichsten Bevölkerungsgruppe geworden; waren die Klassengegensätze zwischen Kapital und Arbeit längst nicht mehr bloß latent, sondern zu schroffer, stetig sich steigernden Ausbildung gelangt, allgemein sichtbar und allgemein wahrgenommen; tobte der Kampf der Arbeiterschaft um politische Gleichberechtigung und soziale Besserstellung; war bereits in vielen der Gedanke lebendig, daß die politische Parteibildung durch die gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Interessen bestimmt werde. Wie das alles auf Kopf und Herz des jungen Engels wirkte, nachdem er im Spätherbst 1842 englischen Boden betreten und auch mit englischen Sozialisten und mit Chartistenführern Beziehungen angeknüpft hatte; wie es ihn reifte; wie es ihm die Einsicht in die wahre Natur der bürgerlich-kapitalistischen Gesellschaft sowie in deren Verhältnis zum Staat erschloß und ihn so zum revolutionären Kommunismus, zum wissenschaftlichen Sozialismus hin führte: das wissen wir jetzt in allen Einzelheiten aus Gustav Mayers liebevoller Schilderung von Engels' politischen und sozialen Lehrjahren in England[22]). Natürlich aber blieben auch die Londoner Gerechten von den Eindrücken aus ihrer Umwelt her nicht unbeeinflußt, wenngleich es ihnen nicht wie dem Engelsschen Genius gegeben war, sich aus eigener Kraft zu voller Klarheit über ihre Bedeutung durchzuringen. Der Augenblick mußte kommen, in dem sie sich von der Lehre, der sie anhingen und die nacheinander sämtliche Phasen des französischen und englischen Kommunismus und Sozialismus, sowie der deutschen Philosophie durchlief, weg und jener von Marx und Engels zuwandten. Dieser Prozeß wurde noch dadurch

21) So lautet § 1 der Statuten des Bundes der Geächteten: „Der Bund ist ein aus deutschen Männern bestehender Bund; Deutsche sind alle der deutschen Sprache und Sitte angehörende Männer." — Freilich war der „Zweck des Bundes Befreiung und Wiedergeburt Deutschlands und Verwirklichung der in der Erklärung der Menschenrechte ausgesprochenen Grundsätze." Vgl. Wermuth-Stieber a. a. O. I, 177.

22) A. a. O. S. 124/181.

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

vorbereitet und beschleunigt, daß sich das personale Gefüge des Bundes allmählich wandelte und daß er aus einer deutschen zu einer internationalen Vereinigung wurde.

Diese Entwicklung setzte zunächst im Londoner Arbeiterbildungsverein ein, in dem sich je länger je mehr Angehörige der verschiedensten Nationen — Schweizer, Elsässer, Holländer, Skandinavier, österreichische Slawen, Russen, Ungarn — zusammenfanden, die sich im Verkehr mit Ausländern vorwiegend der deutschen Sprache als Verständigungsmittel zu bedienen gewöhnt waren, und griff bald auch auf den Bund selbst über, der ja die tüchtigsten Kräfte aus den Bildungsvereinen an sich zu ziehen und sich aus ihnen zu ergänzen pflegte. Bedeutsam wurde auch der engere und enge Zusammenhang der führenden Männer des Bundes mit den Gruppen andersnationaler, namentlich französischer und der demokratischen polnischen Flüchtlinge sowie mit den radikalen englischen Vereinigungen und mit hervorragenden Chartistenführern. Auf den an revolutionären Gedenktagen veranstalteten Versammlungen und Banketten begegnen wir stets auch Moll und Schapper; der letztere war auch an der Anfang 1845 erfolgten Gründung von The Democratic Friends of All Nations beteiligt, deren — erste — „Address to the Friends of Humanity and Justice among the Nations" Lovett zum Verfasser hatte[23]); und neben dem Chartisten G. Julian Harney, dem Franzosen Jean A. Michelot, dem Schweizer Henri Hubert, dem Skandinavier Peter Holm und dem Ungarn A. Nemeth, befanden sich auch Moll und Schapper, jener als Präsident, an der Spitze der auf Harneys Initiative im Herbst 1845 gestifteten Gesellschaft der Fraternal Democrats[24]). Anläßlich der damals wegen des Oregongebiets drohenden kriegerischen Verwicklungen zwischen Großbritannien und der nordamerikanischen Union und dann wieder des Krieges zwischen dieser und Mexiko[25]) wendeten sich die Brüderlichen Demokraten

23) Vgl. (die Neuausgabe von) Life and struggles of William Lovett, with an introduction by R. H. Tawney (Bohns Popular Library, Social-Economic Section LXXXII/LXIII). 2 vol. London 1920. II, 311 f.

24) Vgl. Th. Rothstein, Aus der Vorgeschichte der Internationale (Ergänzungshefte der Neuen Zeit XVII). Stuttgart 1913. S. 4 ff.; M. Beer, Geschichte d. Sozialismus in England. Ebenda 1913. S. 407.

25) Vgl. auch Anm. 109.

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

mit zwei Aufrufen, vom 4. März und 4. Juli 1845, „An die arbeitenden Klassen Großbritanniens und der Vereinigten Staaten“ und darüber hinaus an „die Arbeiter aller Länder“ mit der Mahnung: „Freiheit und Gerechtigkeit und zuletzt Friede und Glück stehen euch bevor, wenn ihr lernen wollt, euch über nationale Antipathien und nationale Vorurteile hinwegzusetzen. Thuet für euch selbst, was die Regierungen nicht für euch thun wollen!“ Eine Mahnung, deren Ausklang: „Auf Nationen, knüpft das heilige Band, Einigt euch mit Herz und Hand[26])!“ an das „Groupons nous et demain L'Internationale sera le genre humain“ erinnert. Die Losung der Fraternal Democrats: „Alle Menschen sind Brüder“ war fortan auch auf den Mitgliedskarten des Arbeiterbildungsvereins „in wenigstens zwanzig Sprachen zu lesen, wenn auch hier und da nicht ohne Sprachfehler“ (Engels).

Immerhin blieb der internationale Charakter des Bundes zunächst noch rein äußerlich. Allein er verinnerlichte sich in demselben Maße, als sich einerseits der Einfluß der Marx-Engelsschen Anschauungen bemerkbarer machte und andererseits aus den Erfahrungen mit den Konspirationen und Putschversuchen seit 1830 die Überzeugung sich aufdrängte, „daß jede Revolution, um siegreich zu sein, europäisch sein müsse“ und daß sie, um europäisch zu werden, nicht in konspiratorischem Schatten sich bereiten dürfe, sondern an das Licht öffentlich-propagandistischer Parteibildung zu treten habe.

Engels war bereits 1843 mit Schapper und Bauer in Berührung gekommen. Ihre Einladung, dem Bunde beizutreten, hatte er jedoch folgerichtig abgelehnt. Auch Marx hatte während seines ersten Aufenthalts in Paris — November 1843 bis Januar 1845 — „persönlichen Verkehr mit den dortigen Leitern des ‚Bundes‘ wie mit den Führern der meisten französischen geheimen Arbeitergesellschaften (gepflegt), ohne jedoch in eine dieser Gesellschaften einzutreten“[27]). Zuviel Trennendes lag noch zwischen den beiden Freunden und den Gerechten, zuviel Mißtrauen auch obwaltete noch zwischen ihnen. Seit 1845 wurde es jedoch allmählich anders.

---

26) Demokr. Taschenbuch f. 1848. S. 264,272.
27) Marx, Herr Vogt. S. 85.

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

Am 11. Januar dieses Jahres war MARX auf Andrängen der preußischen Regierung wegen seiner Mitarbeit am Pariser Vorwärts von GUIZOT aus Frankreich verwiesen worden und hatte sich nach Belgien, dem damals auf dem Kontinent verhältnismäßig sichersten politischen Asyl, gewandt. Hier ließ er sich in Brüssel nieder, wo sich ihm kurz darauf ENGELS zugesellte, seit dem Herbst 1843 mit ihm in unzerreißbarer Freundschaft zu gemeinsamer Lebensarbeit für die Sache des Proletariats verbunden. Gleich im Sommer 1845 unternahmen sie dann beide eine sechswöchentliche Reise nach England, wo MARX erstmals einen tieferen Einblick in die englische ökonomische Literatur gewann und mit den Männern vom linken Flügel des Chartismus in Fühlung trat, während ENGELS seine alten Verbindungen mit ihnen auffrischte und die Wiederaufnahme regelmäßiger Mitarbeit am Northern Star verabredete. Daß sie damals auch mit den Häuptern der Londoner Gerechten nicht außer Verkehr geblieben sind, darf wohl als selbstverständlich angenommen werden.

Nach ihrer Rückkehr nach Brüssel finden wir sie die nächsten paar Jahre mit der Vollendung ihrer Selbstverständigung und der Herausarbeitung des Gegensatzes ihrer Ansicht gegen die ideologische der deutschen Philosophie, mit dem Aufbau und der Fundamentierung der materialistischen Geschichtsauffassung und damit befaßt, diese rücksichtslos gegen frühere Freunde und alte wie neue Widersacher zu verfechten und sie gerade in Arbeiterkreisen zu propagieren. Denn wichtiger, als die Ergebnisse ihrer wissenschaftlichen Forschung „in dicken Büchern ausschließlich der ‚gelehrten' Welt zuzuflüstern", erschien ihnen die Gewinnung zunächst des deutschen und darüber hinaus des europäischen Proletariats für ihre Weltanschauung als der ihrer Überzeugung nach einzig zuverlässigen Basis für die Revolutionierung der Gesellschaft.

Allmählich hatten sich im Laufe dieser zwei Jahre eine Reihe von alten und neuen Freunden und Anhängern in Brüssel eingefunden: MOSES HESS; der spätere Redakteur der Neuen Rheinischen Zeitung ERNST DRONKE; der Schlesier WILHELM WOLFF; der einstige Artillerieleutnant JOSEF WEYDEMEYER; der jüngere Bruder von MARXens Gattin, EDGAR VON WESTPHALEN; der ehe-

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

maligo preußische Aktuar und eifrige Weitlingianer SEBASTIAN SEILER[28]); schließlich auch WEITLING selbst, der nach seiner Vertreibung aus der Schweiz über den preußischen Schub nach Hamburg und von dort, im August 1844, nach London gelangt war, wo er mit einiger Unterbrechung die nächsten siebzehn Monate verlebte — anfänglich zwar sehr gefeiert, aber in seine „Systemfängerei" eingesponnen, unfähig zu weiterer Entwicklung sowie zu dauernder Verständigung und fruchtbarer Zusammenarbeit mit den über ihn hinausgewachsenen SCHAPPER, MOLL und BAUER, daher denn auch in höchstem Maße enttäuscht und verbittert. Die belgische Hauptstadt wurde so der Mittelpunkt der von MARX und ENGELS neu entfachten kommunistischen Bewegung, der sich auch einige Brüsseler, Kölner und Pariser anschlossen. Bis zum Erscheinen der — von ADALBERT VON BORNSTEDT seit Beginn des Jahres 1847 zweimal wöchentlich herausgegebenen — Deutschen Brüsseler Zeitung ohne Organ für eine öffentliche Wirksamkeit, suchten MARX und ENGELS Ersatz in einem regelmäßigen Korrespondenzverkehr mit den Führern des Kommunismus und politischen Radikalismus in den europäischen Zentren und richteten zu diesem Zweck das Kommunistische Korrespondenzkomitee in Brüssel ein. Diesem Verkehr schloß sich auch die Zentralbehörde des Bundes der Gerechten an. Daß eine gleichgerichtete Verbindung mit den Engländern bereits durch den Londoner Aufenthalt der beiden Freunde praktisch angebahnt war, haben wir gesehen. So galt es denn nun auch und vor allem, die Franzosen für sie zu interessieren, indem man ihnen begreiflich machte, daß hinter der ziffermäßig so winzigen Gruppe um MARX lebendige Kräfte stünden, die bei keinem politischen Kalkül vernachlässigt werden dürften.

Zu diesem Zwecke verlegte ENGELS in der zweiten Augusthälfte 1846 seinen Wohnsitz nach Paris. Aber auch aus einem

---

28) Verfasser der Schriften: „Das Eigentum in Gefahr! oder was haben Deutschland und die Schweiz vom Kommunismus und Vernunftglauben zu fürchten?" Bern, bei Jenni 1843, sowie „Der Schriftsteller Wilhelm Weitling und der Kommunistenlärm in Zürich. Eine Verteidigungsschrift, die bereits gesetzt war, aber vom Walliser Staatsrat unterdrückt, jetzt für das Publikum geboten wird". Ebenda 1843.

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

anderen Grunde noch. Es sollten auch die Gerechten in der französischen Hauptstadt, dem Vorort der Revolution, für die neue Auffassung gewonnen werden.

ENGELS fand die drei dortigen Gemeinden — deren zwei sich vorwiegend aus Schneidern, die dritte aber vornehmlich aus Möbelschreinern zusammensetzte — in vollster Zerfahrenheit. Auch in ihnen gärte es. Ein Teil der Mitglieder, in erster Linie EWERBECK selbst, empfanden lebhaft die Unzulänglichkeit der WEITLINGschen Ideen und Pläne und hatten sich ihnen bereits entfremdet; dafür aber drohten sie unter den herrschenden Einfluß von KARL GRÜN (1813—1887) und mittelbar von PROUDHON zu geraten[29]). Um so leichter zugleich und notwendiger erschien unter diesen Umständen ENGELS' Mission — zumal sich am 30. März 1846 MARXens Bruch mit WEITLING vollzogen hatte[30]) und seine Auseinandersetzung mit PROUDHON sich vorbereitete[31]). Wie sich ENGELS seiner Aufgaben entledigte, wie er namentlich den Klärungs- und Reinigungsprozeß innerhalb der Pariser Gemeinden förderte, bemüht, ihnen sowohl den WEITLINGschen „Löffelkommunismus", wie die „Straubingeridylle der GRÜNschen

---

29) Vgl. Briefwechsel I, 26, 29/30, 37/38, 41/44 (ENGELS an das Brüsseler Komitee, vom 21. August, 16. September und 23. Oktober; an MARX, vom 18. September und Oktober 1846). Auch RUGE (a. a. O. I, 340) erzählt ungefähr gleichzeitig von dem Meinungszwist zwischen den „Tailleurs" und den „'Ebénistes": „Es versteht sich, daß die sozialen Probleme, vornehmlich die Gütergemeinschaft, als das beste Mittel, um zur Aufhebung der Sklaverei der Arbeiter zu gelangen, und die Religionsfrage die Gegenstände der Erörterung bilden. Die 'Ebénistes sind die freisinnigen Handwerker, die vom Christentum emanzipiert sind und sich dabei auf FEUERBACH gründen. Ihnen gegenüber stehen die Tailleurs, die mit WEITLING, dessen Ruhm sie sich aneignen, am Christentum festhalten. (Sie) haben die Mystik auch in die Politik gebracht und denken an eine unmittelbare mysteriöse Emanzipation ohne Rücksicht auf den Staat." Nicht ohne Interesse sind auch KARL GUTZKOW, Briefe aus Paris. Leipzig 1842. II, 102/127.

30) Vgl. hierüber MEHRING, Einleitung zu „Garantien usw.", S. XXXVI f.; ferner den Bericht ANIENKOS, deutsch von J. Z. u. d. T. „Eine russische Stimme über Karl Marx", in Die Neue Zeit I (1883), S. 236 f., sowie den Bericht WEITLINGS selbst, bei KALER a. a. O., S. 72 f.

31) Die Vorrede zu MARX, La misère de la philosophie. Réponse à la Philosophie de la misère de M. Proudhon (Bruxelles 1847) ist vom 15. Juni 1847 datiert. Das Buch entstand im Winter 1846/47.

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

menschentümlichen Phrasen" und die „vergrünten PROUDHONschen Floskeln" auszupauken, wissen wir aus seinen eigenen Schilderungen[32]).

Inzwischen wurde der Korrespondenzverkehr mit der Londoner Zentrale des Bundes der Gerechten ein stetig regerer. MARX benützte ihn, um „durch eine Reihe teils gedruckter, teils lithographierter Pamphlets das Gemisch von französisch-englischem Sozialismus oder Kommunismus und von deutscher Philosophie, das damals die Geheimlehre des ‚Bundes' bildete, einer unbarmherzigen Kritik (zu unterwerfen), statt dessen die wissenschaftliche Einsicht in die ökonomische Struktur der bürgerlichen Gesellschaft als einzige haltbare theoretische Grundlage (aufzustellen) und endlich in populärer Form (auseinanderzusetzen), wie es sich nicht um Durchführung irgendeines utopistischen Systems handle, sondern um selbstbewußte Teilnahme an dem unter unseren Augen vor sich gehenden geschichtlichen Umwälzungsprozeß der Gesellschaft"[33]). Immer dichtere Fäden liefen hinüber und herüber. Rasch und rascher trieb der Bund, wenngleich nicht ohne starkes Widerstreben, von der alten Richtung ab und in die von MARX-ENGELS gewiesenen Bahnen[34]).

Im Herbst 1846 wurde die Zentralbehörde neu gewählt. Zugleich trat die stille Umwälzung, die sich mittlerweile im Schoße des Bundes und namentlich unter seinen führenden Persönlichkeiten vollzogen hatte, zutage. Daß mit der „Systemkrämerei" aufgeräumt werden müsse, sehen alle ein. Sie täuschten sich auch nicht über die Unhaltbarkeit des alten Bundesgefüges und dessen fortschreitende Zersetzung durch inneren Hader und programmatische Unklarheit. Sie erkannten die Verflachung der kommunistischen Bewegung, vorab in der Schweiz, ihre lächerliche Entartung in Kleinkram[35]) und ins Religiös-Schwärmerische, die auflösende Wirkung des Krieges zwischen „kommunistischen Christen" und „Atheisten" infolge der Eigenbrödelei WEITLINGS selbst schon und erst recht AUGUST BECKERS, des „Propheten

32) Briefwechsel I, s. Anm. 29; ferner S. 23, 31, 40, 45, 50.

33) MARX, Herr Vogt, S. 35.

34) Vgl. zur folgenden Darstellung hauptsächlich: Demokrat. Taschenb. f. 1848, S. 282/299.

35) Ebenda, S. 300/304; Brief „Aus Lausanne" vom Juni 1847.

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

Albrecht", des unwissenden Spekulanten Georg Kuhlmann, der Verschwommenheit Julius Treichlers. Sie empfanden daher, angesichts der Zeichen der Zeit und des augenscheinlich heraufziehenden Revolutionsgewitters, „welches das Schicksal der Welt wahrscheinlich für Jahrhunderte entscheiden wird", das dringende Bedürfnis nach scharfer Formulierung der kommunistischen Lehre und ihrer reinlichen Abgrenzung gegenüber dem konkurierenden Fourierismus und den unter der Bezeichnung Sozialismus sich breitmachenden sozialen Reformprojekten konservativer Prägung. Sie wurden so zum Ergebnis hingedrängt: man müsse unter Absonderung von der „großen Philisterarmee" eine eigene international-revolutionäre, jedoch nicht mehr konspiratorische Bewegung ins Leben rufen, mit eigener Fahne und eigenem Parteiprogramm, „einem einfachen kommunistischen Glaubensbekenntnis", das allen zur Richtschnur dienen könnte".

Geschehen sollte das auf einem — dem ersten — Bundeskongreß, der mit Adresse vom November 1846 auf den 1. Mai 1847 nach London einberufen wurde. Außerdem aber wurde für 1848, nach vollzogener Reorganisation des Bundes, ein Allgemeiner Kommunistischer Kongreß in Aussicht genommen, „zu welchem dann die Anhänger der neuen Lehre aus allen Weltgegenden, und zwar öffentlich, eingeladen werden sollten".

Man sieht, wie weit der Einfluß Marx-Engelsscher Gedankenreihen auf die Londoner bereits gediehen war. Zugleich jedoch auch, daß diese vorläufig nicht entfernt daran dachten, sich der Leitung der Brüsseler zu unterstellen. Sie waren vielmehr entschlossen, die Zügel nicht bloß des reorganisierten Bundes, sondern auch der angestrebten kommunistischen Einheitspartei in eigenen Händen zu behalten. Wiegten sie sich ja sogar in der Hoffnung, bis zum 1848er Kongreß „eine solche Einigkeit und Kraft zu erlangen, daß (sie) imstande sein werden, der ganzen Sache eine gute Richtung zu geben".

Ob sie als Kommunistisches Korrespondenzkomitee in London das Brüsseler, d. h. Marx, von ihren Plänen verständigt haben, darf füglich bezweifelt werden. Keinesfalls ist die Mitteilung, wenn sie erfolgt sein sollte, eine vollständig offene gewesen — wie sie denn damals in ihren Äußerungen überhaupt

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

noch ziemlich hinterhältig gewesen zu sein scheinen[36]). Sicher aber haben MARX und ENGELS, da Indiskretionen von Bundesmitgliedern trotz schwerer Strafandrohungen natürlich doch vorkamen[37]), von der Sache erfahren und sich darüber ihre Gedanken gemacht.

Sie konnten übrigens ruhig zusehen und ihre Zeit abwarten. Die Londoner überzeugten sich bald von ihrer Unfähigkeit, die begonnene Aktion aus eigener Kraft zu Ende zu führen. Ihr Aufruf fand nur geringen Widerhall. Die „Persönlichkeiten", d. h. die persönlichen Zwistigkeiten, hörten nicht auf. Die eingeforderten Berichte über die Lage in den einzelnen Gemeinden liefen nicht ein. Vielfach erhielten sie gar keine Antwort. Und so sehr sie glauben mochten, sich darüber im klaren zu sein, was sie programmatisch nicht mehr oder nicht wollten[38]), so unsicher fühlten sie sich der positiven Aufgabe gegenüber: ein kommunistisches Glaubensbekenntnis neu aufzustellen. So entschloß sich denn die Zentralbehörde am 28. Januar 1847 zur Entsendung MOLLS nach Brüssel, um mit MARX über seinen (und ENGELS') Eintritt in den Bund der Gerechten zu verhandeln, ihm „einen mündlichen Bericht über den Zustand der Dinge (in London) zu erstatten, sowie umgekehrt seine eigenen Mitteilungen entgegenzunehmen"[39]).

---

36) „Nicht einmal gerade heraus kamen (die Jungens) in der Diskussion, gerade wie die Londoner," schreibt ENGELS in einem undatierten, aber von dem Herausgeber — wie man sieht, mit vollem Recht — in die Jahreswende von 1846 auf 1847 verlegten Brieffragment (Briefwechsel I, 54). Der bisher unverständliche (vgl. Briefwechsel I, Vorbemerkung S. XVI) Hinweis auf „die Londoner" findet nun seine Erklärung. Nach MARX' Erzählung (Herr Vogt, S. 35) hat ihm MOLL im Auftrage des Bundes die beabsichtigte Einberufung des Kongresses nach London erst gelegentlich der Einladung, dem Bunde beizutreten, also in den letzten Januar- oder ersten Februartagen 1847, eröffnet.

37) Vgl. Briefwechsel I, 43 (ENGELS an das Brüsseler Komitee, 23. Oktober 1846) über einen Bericht KRIEGES (vgl. Anm. 78) an die Halle: „Natürlich habe ich das Sendschreiben gelesen, da dies aber Eidesverletzung war, worauf Todesstrafe, Dolch, Strang und Gift stehen, so müßt ihr das nirgends hinschreiben."

38) Vgl. auch die Kommunist. Zeitschrift unten S. 39/41.

39) Vgl. den Wortlaut der Vollmacht MOLLS bei MEHRING, Einleitung zu Kommunistenprozeß, S. 10 f.

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

Die unmittelbare Folge hiervon war: daß MARX und ENGELS der an sie ergangenen Einladung folgten, daß sich das Brüsseler Korrespondenzkomitee in eine Bundessektion der Gerechten umwandelte und daß die Zentralbehörde — nunmehr im Einvernehmen mit den beiden Freunden — den angesagten Bundeskongreß mit Adresse von (Ende) Februar 1847 [40]) auf den 1. Juni verschob.

Motiviert wurde die Vertagung damit, daß „unerwartet Umstände eingetreten sind, welche besondere Vorsichtsmaßregeln nötig machen". Ob damit die Verfolgung französischer Kommunisten im Anschluß an die durch die Mißernte von 1846 und die Teuerung hervorgerufenen Hungerkrawalle [41]) und die dadurch ausgelöste besondere Bösartigkeit der Pariser Polizei gemeint war [42]), ist nicht festzustellen. Sicherlich aber ist auf den Vertagungsbeschluß auch die Verhandlung mit MARX von entscheidendem Einfluß gewesen. Nicht nur der im Vergleich mit der vorangegangenen Adresse weitaus schärfere und bestimmtere Ton derjenigen vom Februar weist darauf hin, sondern viel mehr noch die Umschreibung der Tagesordnung für den Kongreß und die Aufstellung neuer programmatischer Fragepunkte, welche den Gemeinden zu vorbereitender Erörterung empfohlen wurden.

Als Gegenstände der Tagesordnung wurden festgesetzt:

1. Rechenschaftsbericht der abtretenden Zentralbehörde; Neuwahlen; Bestimmung des künftigen Sitzes der Zentralbehörde.
2. Statutenrevision.
3. Formulierung eines kommunistischen Glaubensbekenntnisses.
4. Schaffung eines öffentlichen offiziellen Parteiorgans.
5. Organisations- und Propagandafragen.

Man geht wohl nicht fehl, wenn man namentlich die Punkte 1, 2, 4, 5 auf Wünsche von MARX-ENGELS zurückführt. Und

40) Daß die Adresse vom „Februar 1847" erst geraume Zeit nach der Zusammenkunft MOLLS mit MARX ergangen ist, ergibt sich aus der Bemerkung in ihr: „Wir haben in Frankreich und Belgien provisorisch von Neuem organisirt."

41) Vgl. über diese: EUGÈNE FOURNIÈRE, Le règne de Louis Philippe 1830—1848 (Hist. socialiste, sous la direct. de JAURÈS VIII). Paris, S. 538/540.

42) Vgl. Briefwechsel I, 59 (ENGELS an MARX, 9. März 1847).

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

nicht minder dürfte in der Ergänzung der ursprünglichen drei Fragepunkte auf sechs, ein Niederschlag der Unterredung MOLLS mit MARX zu erblicken sein.

Diese sechs Fragen bilden den Ausgangspunkt für das Frageschema im ENGELSschen Vorentwurf des Kommunistischen Manifests, den uns BERNSTEIN zugänglich gemacht hat. Sie erklären zugleich die Katechismusform dieses Entwurfs. Nicht ENGELS hat sie gewählt. Sie rührte von der Zentralbehörde her und auch ENGELS hat sich, wie alle anderen, in der Diskussion der Pariser Gemeinden an sie gehalten. Es ist daher sicherlich von Interesse, die analogen Fragen hier und dort einander gegenüberzustellen. Sie lauten

in den Bundesadressen[48]):	bei ENGELS[43]):
1. Was ist Kommunismus und was wollen die Kommunisten:	*1. Was ist Kommunismus?*
	14. Welcher Art wird die neue Gesellschaftsordnung sein müssen?
	15. Die Abschaffung des Privateigentums war also früher nicht möglich?
	20. Was werden die Folgen der schließlichen Beseitigung des Privateigentums sein?
	21. Welchen Einfluß wird die kommunistische Gesellschaftsordnung auf die Familie ausüben?
	22. Wie wird die kommunistische Organisation sich zu den bestehenden Nationalitäten verhalten?
	23. Wie wird sie sich zu den bestehenden Religionen verhalten?
2. Was ist Sozialismus und was wollen die Sozialisten?	*24. Wie unterscheiden sich die Kommunisten von den Sozialisten?*
3. Auf welche Weise kann die Gemeinschaft am schnellsten und leichtesten eingeführt werden?	*16. Wird die Aufhebung des Privateigentums auf friedlichem Wege möglich sein?*
Kann sie ohne weiteres eingeführt werden; oder müssen wir eine Übergangsperiode annehmen, um während dieser Zeit das Volk zuerst zu erziehen, und wenn, wie lange soll dieselbe dauern?	*17. Wird die Abschaffung des Privateigentums mit einem Schlage möglich sein?*
	18. Welchen Entwicklungsgang wird diese Revolution nehmen?
	19. Wird diese Revolution in einem

48) Die Fragen 5, 6, 7 der Zentralbehörde wurden im November 1846, die anderen: 1, 2, 4 im Februar 1847 gestellt. Die Numerierung bei ENGELS nach dessen Vorentwurf a. a. O.

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

Kann und muß sie im großen eingeführt werden, oder muß man zuerst kleine Versuche machen? Soll man bei der Einführung Gewalt brauchen oder muß die Umgestaltung auf friedlichem Wege geschehen?

4. Welches ist die Stellung des Proletariats der hohen und niederen Bourgeoisie gegenüber? Ist eine Annäherung an die niedere oder radikale Bourgeoisie von unserer Seite ratsam, und wenn, auf welche Weise ist dieselbe am leichtesten und sichersten zu bewirken?

5. Welches ist die Stellung des Proletariats den verschiedenen religiösen Parteien gegenüber? Ist eine Annäherung an die eine oder die andere Partei möglich und ratsam, und wenn, auf welche Weise ist dieselbe am leichtesten und sichersten zu bewirken?

6. Welches ist unsere Stellung in Beziehung auf die sozialen und kommunistischen Parteien? Ist es wünschenswert und möglich, eine allgemeine Vereinigung aller Sozialisten zustandezubringen, und wenn, auf welche Weise kann diese Vereinigung am schnellsten und sichersten herbeigeführt werden?

einzigen Lande allein vor sich gehen können?

25. Wie verhalten sich die Kommunisten zu den übrigen politischen Parteien unserer Zeit?

Und dazu sind noch später an Ergänzungsfragen hinzugekommen.

Im zentralbehördlichen Entwurf:

7. Was ist der Proletarier?

bei ENGELS:

2.—13. Was ist das Proletariat? Es hat also nicht immer Proletarier gegeben? Wie ist das Proletariat entstanden? Unter welchen Bedingungen findet dieser Verkauf von Arbeit der Proletarier an die Bourgeoisie statt? Welche Arbeiterklassen gab es vor der industriellen Revolution? Wodurch unterscheidet sich der Proletarier vom Sklaven? Wodurch unterscheidet sich der Proletarier vom Leibeigenen? Wodurch unterscheidet sich der Prole-

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

tarier vom Handwerker? Wodurch unterscheidet sich der Proletarier vom Manufakturarbeiter? Was waren die nächsten Folgen der industriellen Revolution und der Scheidung der Gesellschaft in Bourgeois und Proletarier? Was waren die weiteren Folgen der industriellen Revolution? Was folgt aus diesen sich regelmäßig wiederholenden Handelskrisen?

Auf dem Kongreß vom 1. Juni konnte MARX nicht erscheinen. Geldmangel hinderte ihn daran. An seiner Stelle kam für die Brüsseler Gemeinde WILHELM WOLFF. Als Vertreter der Pariser Gemeinden nahm ENGELS an den Verhandlungen teil.

Von den letzteren und den gefaßten Beschlüssen läßt sich nun ein inhaltlich getreues Bild rekonstruieren.

Man besprach die Grundzüge einer Statutenrevision. Der Bund der Gerechten streifte durch sie die alten konspiratorischen Eierschalen bis auf geringe Reste ab und wandelte sich in eine demokratisch organisierte Propagandagesellschaft, den Bund der Kommunisten, die sich von Gemeinden über Kreise und Leitende Kreise zum Kongreß und zur Zentralbehörde aufbaute und deren gewählte Organe jederzeit von ihren Wählern absetzbar sein sollten. Als Zweck des Bundes aber wurde angegeben: „Der Sturz der Bourgeoisie, die Herrschaft des Proletariats, die Aufhebung der alten auf Klassengegensätzen beruhenden bürgerlichen Gesellschaft und die Gründung einer neuen ohne Klassen und ohne Privateigentum.“ Zu einer Beschlußfassung über das neue Statut kam es jedoch nicht. Nicht allein, weil es — wie ENGELS fast vier Jahrzehnte später aus der Erinnerung erzählt — erst den Gemeinden zur Diskussion vorgelegt werden sollte, sondern vor allem, weil sich zweifellos auch nicht geringe Widerstände gegen die erwähnte Zweckumschreibung geregt haben. Sonst wären ja wohl, da diese durchaus in der Richtung der MARX-ENGELSschen Auffassungen sich bewegte, die beiden Freunde sofort mit der Abfassung des kommunistischen Glaubensbekenntnisses betraut worden.

Das war jedoch bekanntlich nicht der Fall. Über diesen, den wichtigsten Punkt der Tagesordnung giengen vielmehr die

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

Meinungen stark auseinander. Die Zentralbehörde hatte selbst einen Entwurf vorgelegt[44]), dessen Wortlaut aus den beiden Adressen vom November 1846 und Februar 1847 ohne jede Mühe herauszuschälen ist. ENGELS allerdings konnte sich mit ihm unmöglich zufrieden geben. Anderseits fanden MARXens und seine — wahrscheinlich auch schriftlich niedergelegten[45]) — Vorschläge keinen ungeteilten Beifall[46]). Man verblieb also dabei, erst nochmals die Meinungsäußerung der Gemeinden über das von der Zentralbehörde entworfene Bekenntnis einzuholen, wobei dessen Frageschema, vielleicht gerade auf ENGELS' Initiative, einige Ausgestaltung erfuhr[47]).

Nur in einem Punkte wurde Einigung erzielt. Es wurde beschlossen, eine Kommunistische Zeitschrift als monatliches Organ mit der Aufgabe ins Leben zu rufen: „für die Befreiung des Proletariats zu wirken und, damit dieselbe sobald als möglich zustande komme, alle Unterdrückten zur Vereinigung aufzufordern."

Hatte so der Juni-Kongreß lediglich vorbereitende Bedeutung, während die eigentliche Entscheidung erst auf einem zweiten Kongreß, am 29. November 1847, fallen sollte, so zeitigte er doch ein Ergebnis, das eigentlich die künftige Entscheidung schon vorwegnahm. Von MARX formuliert[48]), sprang in jenen

44) Vgl. Kommunistische Zeitschrift, unten S. 39, Abs. 2 und den Entwurf selbst unten S. 82.

45) Anderes ist kaum denkbar. Damit stimmt auch die von BERNSTEIN (a. a. O., Vorbemerkung S. 3) überlieferte Mitteilung ENGELS': für das Kommunistische Manifest hätten er und MARX zunächst jeder selbständig einen Entwurf aufgesetzt und seien dann erst gemeinsam an dessen endgültige Abfassung gegangen. Nur daß diese Konzepte nicht, wie BERNSTEIN meint, in die Zeit vor dem November-, sondern vor dem Junikongreß fallen und daß es sich bei ihnen um keine förmlichen Entwürfe des Glaubensbekenntnisses, sondern zunächst um ganz allgemeine programmatische und taktische Meinungsäusserungen, nach der Art der bereits erwähnten „Pamphlets", gehandelt hat.

46) Vgl. Briefwechsel I, 83 (ENGELS an MARX, 24. November 1847): „. . . Dieser Kongreß muß entscheidend sein, as this time we shall have it all our own way." Im Juni hatten sie es eben nicht „ganz nach ihrem Willen" gehabt. Vgl. unten, Anm. 57. — 47) Vgl. oben, S. 19 f.

48) Vgl. Anm. 43. Daß die zündende Formel weder aus dem Kreise der Zentralbehörde noch von ENGELS stammt, zeigt ein Blick auf des letzteren Entwurf wie auf denjenigen der Zentralbehörde, resp. die beiden Bundesadressen.

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

Tagen der klingende Ruf auf und hallt seither durch die Welt: Proletarier aller Länder vereinigt Euch!

Wir begegnen ihm, wie schon erwähnt wurde, erstmals als Motto auf dem Probeheft der Kommunistischen Zeitschrift im September 1847.

Die nötigen Geldmittel für das Blatt waren durch Sammlungen in den beiden Londoner Bildungsvereinen aufgebracht worden; die Setzerarbeit leisteten die vereinszugehörigen Schriftsetzer unentgeltlich; und man dachte sogar an die Anschaffung einer eigenen Presse und an die Begründung einer eigenen Buchdruckerei, um „auch noch andere das Proletariat verteidigende Broschüren drucken zu können". Die Redaktion führte SCHAPPER[49]).

Dieser und im allgemeinen die Männer der Zentralbehörde waren nun allerdings bereits sehr stark von den neukommunistischen Anschauungen beeinflusst — aber doch immer noch mehr negativ als positiv. Dies tritt denn auch in fast allen Artikeln des Hefts zutage, jenen mit der Überschrift: „Der preußische Landtag und das Proletariat in Preußen, wie überhaupt in Deutschland" ausgenommen, den man beinahe mit Gewißheit ENGELS zuschreiben kann[50]), als einem der „Gelehrten, die ihre Mitwirkung versprachen." Der schwierigere Teil der Arbeit blieb also MARX und ENGELS noch zu tun übrig.

Sogar in Brüssel war die Sache weniger einfach, als es auf den ersten Blick scheinen mochte. Hier hatte MARX Ende August

---

49) Der Veteran des Kommunismus FRIEDRICH LESSNER hat das ausdrücklich M. BEER gegenüber bestätigt, wie dieser G. MAYER sowohl als auch mir mitgeteilt hat. — In seinen „Erinnerungen eines alten Kommunisten. Vor 1848 und nachher" (in PERNERSTORFERS Deutsche Worte XVIII (1898) — englische Ausgabe u. d. T. „Sixty Years in the Social-Democratic Movement. Befor 1848 and after. Recollections of an old Communist. London 1907) erwähnt LESSNER allerdings die Kommunist. Zeitschrift nicht, obschon er einen größeren auf CABET bezüglichen Absatz aus ihr reproduziert. Vgl. unten Anm. 81.

50) MAYER (a. a. O. S. 287) zieht ebenfalls ENGELS' Autorschaft in Erwägung, um sie jedoch schließlich zu verneinen und anzunehmen: „daß der Beitrag, nach den eingehenden Gesprächen, die sie mit (ENGELS) hatten, von SCHAPPER, MOLL oder einem ihrer jüngeren Genossen verfaßt worden sei." Dagegen spricht jedoch die vielfach zwieschlächtige Art der übrigen Artikel, während der hier fragliche aus einem Guß ist und vom Boden der materialistischen Geschichtsauffassung aus mit Sicherheit abgefaßt erscheint.

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

1847 den Deutschen Arbeiterverein gestiftet[51]), nicht ohne bei dieser Gelegenheit so manche aus seinem Kreise vor den Kopf zu stoßen und ihre Ranküne zu wecken[52]). Diese äußerte sich in dem Versuche BORNSTEDTS, SEILERS u. a., während MARX vorübergehend nicht in Brüssel weilte, „ein kosmopolitisch-demokratisches Souper zu arrangieren und eine Gesellschaft à la Fraternal Democrats" als Konkurrenzorganisation gegen den Arbeiterverein und mit der Spitze gegen MARX ins Leben zu rufen[53]). Der Plan gelang auch — nur anders als seine Urheber es sich gedacht hatten[54]). ENGELS wusste die Intrigue zu vereiteln. Auf dem Bankett vom 27. September, an dem neben Belgiern und Deutschen, auch Franzosen, Schweizer, Italiener, Polen und ein Russe (BAKUNIN?), im ganzen 120 Festgäste teilnahmen, wurde ein vorbereitender Ausschuß bestellt, in den auch als Vertreter der Deutschen ENGELS entsendet wurde, der sich jedoch nur als Platzhalter für den abwesenden Freund, als „den zur Vertretung der deutschen Demokratie zumeist Berechtigten", betrachtete. Und als sich dann am 7. November die neue Association démocratique, welche sich die Vereinigung und Verbrüderung aller Völker zum Ziele setzte[55]), konstituierte, fiel eine der beiden Vizepräsidentenstellen MARX zu.

Auch in Paris, und in Paris erst recht, gab es allerhand „Teufelskonfusion". Während ENGELS' Abwesenheit war der Reinigungsprozeß weiter vor sich gegangen und kurz vor seiner Rückkehr „waren die letzten Grünianer (aus dem Bunde) herausgeworfen" worden, „eine ganze Gemeinde", an deren Stelle er gleich eine Propagandagemeinde einrichtete[56]). Was aber für den Augenblick und mit Rücksicht auf den bevorstehenden Kongreß wichtiger war: in der Diskussion über den Programmentwurf der Zentralbehörde stieß er nicht allein auf „die langwierig-

51) Vgl. MEHRING, in Liter. Nachlaß II, 344.

52) Vgl. Briefwechsel I, 64 (ENGELS an MARX, aus Brüssel 28. September 1847).

53) Ebenda I, 65.

54) Ebenda I, 65/73; LOUIS BERTRAND, Histoire de la démocratie et du socialisme en Belgique depuis 1830. Bruxelles 1906. I, 205/212, 257.

55) Näheres über die Association démocratique bei BERTRAND a. a. O. 257/268.

56) Briefwechsel I, 78 (ENGELS an MARX, 10. November 1847).

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

sten Gegenreden bei den Arbeitern", sondern auch auf die Opposition von Hess, durch welche jene erst eigentlich genährt wurden. In den Gemeinden war überhaupt „gegen diesen flauen Kohl durchzugreifen nicht möglich". Sie stimmten einem von Hess „gottvoll verbesserten Glaubensbekenntnis" zu, das der Mentalität von Handwerksgesellen besser entsprach. Engels vermochte es erst in der Kreisberatung zu Fall zu bringen, worauf er vom Kreise mit der Abfassung eines neuen betraut wurde. So kam jener Vorentwurf zustande, dessen katechetische Form mit der eines Manifestes zu vertauschen Engels unmittelbar vor seiner Abreise nach London Marx vorschlug[57]). Um den zu erwartenden Widerspruch innerhalb der Gemeinden zu vermeiden, wurde der — nicht ungefährliche — Ausweg gewählt, diese überhaupt nicht nochmals zu befragen, sondern die Programmfrage unmittelbar im Kreise zu erledigen[58]). Aber mit einigem Widerstand auch in diesem mußte Engels trotzdem rechnen[59]); und seine Wahl zum Kongreßdelegierten erfolgte ebenfalls nicht ohne Opposition[60]).

Immerhin, und darauf kam es wesentlich an, waren nun die

57) Ebenda I, 84 (24. November 1847): „Überlege Dir doch das Glaubensbekenntnis etwas. Ich glaube, wir tun am besten und lassen die Katechismusform weg und titulieren das Ding: Kommunistisches Manifest. Da darin mehr oder weniger Geschichte erzählt werden muß, paßt die bisherige Form gar nicht. Ich bringe das hiesige mit, das ich gemacht habe, es ist einfach erzählend, aber miserabel redigiert, in fürchterlicher Eile. Ich fange an: Was ist der Kommunismus? und dann gleich das Proletariat . . ."

58) Ebenda I, 78/79: „Dem Mosi habe ich, ganz unter uns, einen höllischen Streich gespielt. Er hatte richtig ein gottvoll verbessertes Glaubensbekenntnis durchgesetzt. Vorigen Freitag nun nahm ich dies im Kreise vor, Frage für Frage, und war noch nicht an der Hälfte vorgekommen, als die Leute sich für satisfaits erklärten. Ohne alle Opposition ließ ich mich beauftragen, ein neues zu entwerfen, was nun nächsten Freitag im Kreis wird diskutirt und hinter dem Rücken der Gemeinden nach London geschickt werden. Das darf aber natürlich kein Teufel merken, sonst werden wir alle abgesetzt, und es gibt einen Mordskandal."

59) Ebenda: „Das hiesige ist noch nicht ganz zur Bestätigung vorgelegt, aber ich denke, bis auf einige ganz kleine Kleinigkeiten es so durchzusetzen, daß wenigstens nichts gegen unsere Absichten darin steht."

60) Ebenda I, 81 (15. November 1847): „Gestern Abend war Deputirtenwahl. Nach einer höchst konfusen Sitzung wurde ich mit zwei Drittel gewählt. Die Opposition war blos scheinbar."

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

formalen Voraussetzungen für den Kongreß erfüllt[60a]) und am 27. November trafen MARX und ENGELS in Ostende zusammen, um tags darauf gemeinsam die Überfahrt über den Kanal anzutreten. Hierbei hatten sie ausreichende Gelegenheit zu nochmaligem gründlichem Gedankenaustausch über ihre auf dem Kongreß zu beobachtende Haltung und natürlich auch über den ENGELSschen Vorentwurf. Daß auch MARX einen solchen ausgearbeitet haben sollte, ist nicht anzunehmen. Innere und äußere Gründe sprechen gleichmäßig dagegen. Nicht bloß, daß der Briefwechsel keine Hindeutung darauf enthält — es sei denn eine negative[61]): schwerer fällt ins Gewicht, daß MARXens ganze Art nicht darnach war, sich in eine ähnliche katechisierende Beantwortung des zentralbehördlichen Schemas einzulassen wie ENGELS. War ja übrigens auch dieser nur durch die besonderen, traditionell gegebenen Verhältnisse innerhalb der Pariser Mitgliedschaft gezwungen gewesen, und der von ihm aufgefaßte Katechismus sollte nicht als eine persönliche Meinungsäußerung vor die Konferenz gelangen, sondern als eine kollektive der Pariser Bundessektion. Für MARX aber lagen die Dinge in der im Frühjahr 1847 aus dem Korrespondenzkomitee rasch gebildeten Brüsseler Sektion anders. Sie bestand vorwiegend aus Intellektuellen und zählte auch einige sehr vorgeschrittene, persönlich hochbegabte Arbeiter in ihrer Mitte. Hier war etwa einige persönliche Eifersüchtelei, aber keine innerliche Gebundenheit wie bei der Masse der Pariser Schneider- und Schreinergesellen zu überwinden. Hier galt vielmehr und entschied MARXens Wort und ist daher überhaupt keine besondere kollektive Stellungnahme der Brüsseler Mitgliedschaft als solcher zum zentralbehördlichen Entwurf des kommunistischen Glaubensbekenntnisses erfolgt. Was aber MARX persönlich zu diesem dem

60a) Ob der zentralbehördliche Entwurf auch in den Londoner Gemeinden Gegenstand besonderer Erörterung gewesen ist, bleibt im Dunkeln. Wahrscheinlich ist es nicht. Die Debatten im Arbeiter-Bildungsverein während der Monate Oktober und November 1847, von denen NETTLAU (Marxanalekten, i. Arch. f. Gesch. d. Sozialism. VIII, 393 f.) berichtet, sprechen nicht dafür, der ausdrückliche Hinweis der Zentralbehörde (Komm. Ztschr. s. unten S. 39, Abs. 2), dass sie den Entwurf den festländischen Freunden zur Begutachtung übermittelt habe, dagegen.

61) Vgl. Anmerkung 57.

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

Kongreß vorzutragen hatte; das hatte er der Zentralbehörde wiederholt schon seit 1846 in seinen „Pamphlets“ und neuerdings wieder in den Verhandlungen mit MOLL sowie nachher auseinandergesetzt: „daß die ökonomische Produktion und die aus ihr mit Notwendigkeit folgende gesellschaftliche Gliederung einer jeden Geschichtsepoche die Grundlage bildet für die politische und intellektuelle Geschichte dieser Epoche; daß demgemäß die ganze Geschichte eine Geschichte von Klassenkämpfen gewesen ist, Kämpfen zwischen ausgebeuteten und ausbeutenden, beherrschten und herrschenden Klassen auf verschiedenen Stufen der gesellschaftlichen Entwicklung; daß dieser Kampf aber jetzt eine Stufe erreicht hat, wo die ausgebeutete und unterdrückte Klasse (das Proletariat) sich nicht mehr von der sie ausbeutenden und unterdrückenden Klasse (der Bourgeoisie) befreien kann, ohne zugleich die ganze Gesellschaft für immer von Ausbeutung, Unterdrückung und Klassenkämpfen zu befreien“ [62]). Und diesen Grundgedanken seines späteren Manifestes sowie die taktischen Folgerungen hieraus hat er auf dem Kommunistenkongreß, an dem Vertreter der Mitgliedschaften von Deutschland, Frankreich, der Schweiz, Belgien und England teilnahmen, in zehntägigen heißen Debatten verfochten und durchgesetzt.

Sie dauerten bis zum 8. Dezember und endeten mit der Annahme der neuen Statuten, sowie damit, daß MARX und ENGELS einstimmig beauftragt wurden, das „Manifest der kommunistischen Partei“ auszuarbeiten.

Mit der Fortsetzung seiner Propaganda in Brüssel und mit den Vorträgen über Lohnarbeit und Kapital im dortigen deutschen Arbeiterverein beschäftigt, wohl auch infolge anderer Hemmungen und der räumlichen Trennung von ENGELS mußte MARX erst nochmals an die Erfüllung dieses Auftrages gemahnt werden [63]). In den ersten Februartagen 1848 aber kam er ihm nach und drei Wochen darauf verließ die weltgeschichtliche Urkunde die Presse — gleich unvergänglich durch Inhalt, formschönen Aufbau und erschütternd suggestive Kraft. Fortan hatte das Proletariat mit der Theorie, die ihm unaufhaltsamen Aufstieg und den

62) ENGELS, Vorwort zur III. autoris. deutschen Ausgabe des Manifests von 1883.

63) Vgl. MEHRING, Einleitung zum Kommunistenprozeß S. 14.

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

endgültigen Sieg verbürgte, seine Charte, sein taktisches Programm, seinen Schlachtruf.

„Wir erhielten das Manifest gleichzeitig mit der Kunde vom Ausbruch der Februarrevolution in Paris," erzählt FRIEDRICH LESSNER in seinen Erinnerungen. In der Tat, das Gewitter, das solange drohend am Himmel gestanden, hatte sich entladen. Paris war wieder einmal der Mittelpunkt alles revolutionären Geschehens und wieder schlug in ihm das Herz Frankreichs nicht nur, sondern Europas. Sollte gehandelt werden, so mußte es von dort aus geschehen. Sofort löste sich die Londoner Zentralbehörde auf und übertrug ihre Befugnisse auf die dem Schauplatz der Ereignisse nähere Brüsseler Kreisbehörde. In der belgischen Hauptstadt war jedoch inzwischen der Ausnahmezustand proklamiert worden und hatte eine wilde polizeiliche Hetze gegen die politischen Flüchtlinge, vor allem gegen die deutschen, eingesetzt. Auch MARX — ohnehin im Begriff, einer Einladung der Pariser provisorischen Regierung zur Rückkehr nach Frankreich zu folgen — erhielt am 3. März einen Ausweisungsbefehl. So löste sich denn am gleichen Tage auch die Brüsseler Kreisbehörde auf und bevollmächtigte MARX zu diskretionärer Leitung der Bundesgeschäfte, sowie zur Konstituierung einer neuen Zentralbehörde in Paris nach freier Wahl"[64]). Diese erfolgte denn auch einige Tage später unter Heranziehung von SCHAPPER, MOLL und BAUER, die ebenfalls aus England herbeigeeilt waren, sowie von ENGELS, WILHELM WOLFF und WALLAU (der jedoch nachher wieder ausschied). MARX wurde zum Präsidenten, SCHAPPER zum Sekretär bestellt[65]).

Von vornherein hatten die Verfasser des Kommunistischen Manifests ihr Hauptaugenmerk auf die für Deutschland erwartete bürgerliche Revolution gerichtet, „weil es diese unter fortgeschritteneren Bedingungen der europäischen Zivilisation überhaupt und mit einem viel weiter entwickelten Proletariat vollbringt als England im 17. und Frankreich im 18. Jahrhundert, die deutsche bürgerliche Revolution also nur das unmittelbare Vorspiel einer proletarischen sein kann"[66]). Aus allen Kräften

64) Vgl. den Wortlaut des Beschlusses bei BERTRAND a. a. O. S. 206.
65) Vgl. Briefwechsel I, 92 (MARX an ENGELS, März 1848).
66) Kommunistisches Manifest IV.

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

waren sie daher um ihre Förderung bemüht. Nicht etwa jedoch durch Bildung einer abenteuerlichen Legion zu bewaffnetem Einfall und gewaltsamer Aufrichtung der Republik auf deutschem Boden, wie GEORG HERWEGH, von BORNSTEDT verleitet, sie unternahm[67]). Sie rechneten mit den selbsttätig wirkenden gesellschaftlichen Kräften, die es nur über die Bewußtseinsschwelle der Massen emporzuheben galt. Aber auch bei dieser organisatorischen Arbeit hat der Kommunistenbund als geschlossene Organisation in der 1848er Revolution keine Rolle gespielt. Nicht nur wegen seiner numerischen Schwäche und der Schlafmützigkeit der Mitgliedschaften, sogar nicht zum wenigsten am eigentlichen Revolutionsherde in Paris, die natürlich in der kurzen Frist seit den Dezemberbeschlüssen des zweiten Kommunistenkongresses nicht hatte beseitigt werden können[68]), sondern vor allem weil sie durch die Ereignisse eben als geschlossene Organisation überflüssig und recht eigentlich sogar zweckwidrig geworden war.

Schon in der ersten Märzhälfte griff die Umsturzbewegung auf Deutschland über und hißte am 11. März in Wien, wie eine Woche darauf in Berlin siegreich ihr Banner. Nun standen alle Wege zu umfassendster, öffentlicher Propaganda offen und alle mußten benutzt werden. Das konnte aber nur in dezentralisierter, den

---

67) Vgl. (EMMA HERWEGH), Zur Geschichte der deutschen demokratischen Legion aus Paris. Von einer Hochverräterin. Grünberg 1849. (Wiederabdr. in: Briefe von und an Georg Herwegh, hrsg. von MARCEL HERWEGH, Paris, Leipzig, München 1896. S. 131 ff.) Der Appel aux braves citoyens de la Garde mobile, in welchem diese um ihre, nach errungenem Siege niedergelegten Waffen gebeten werden, „afin qu'elles servent de parrains pour notre République allemande", und der Appel au Peuple de Paris et à la Nation française vom 18. März 1848, in dem die Bitte um Unterstützung für die Legion auch damit begründet wird, daß: „la majeure partie de notre légion se compose déjà et se récrutera parmi la classe des travailleurs qui cèderont, en partant de Paris, la place à autant de leurs frères français pour aller chercher, avec la liberté, du pain dans leur pro re | atrie," in Les murailles révolutionnaires de 1848. XVIIe édit. Paris. II, 325, 425 f.

68) Vgl. Briefwechsel I, 88, 97 (ENGELS an MARX, 14. Januar und 25 April 1848). Berichte W. WOLFFS aus Breslau vom 18. März und DRONKES aus Koblenz vom 5. Mai, BORNS aus Berlin vom 11. Mai, in MEHRINGS Einleitung zum Kommunistenprozeß, S. 15/19.

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

wechselnden örtlichen Bedingungen angepaßter Weise geschehen: unter steter Bedachtnahme darauf, daß nirgends noch von einem sofortigen Siege des Kommunismus die Rede sein konnte, daß es vielmehr überall darauf ankam, erst gemeinsam mit der Bourgeoisie die alten Gewalten niederzuringen, die absolute Monarchie, das feudale Grundeigentum, sowie die rückständige Kleinbürgerei. Freilich sollte anderseits diese vorübergehende Vereinigung mit der Bourgeoisie in keinem Augenblick zu einer Einheit mit ihr werden. Nie sollte unterlassen werden, „bei den Arbeitern ein möglichst klares Bewußtsein über den feindlichen Gegensatz zwischen Bourgeoisie und Proletariat herauszuarbeiten, damit die deutschen Arbeiter sogleich die gesellschaftlichen und politischen Bedingungen, welche die Bourgeoisie mit ihrer Herrschaft herbeiführen muß, als ebensoviele Waffen gegen die Bourgeoisie kehren könne, damit nach dem Sturz der reaktionären Klassen in Deutschland sofort der Kampf gegen die Bourgeoisie selbst beginnt“ [69]).

So zerstreuten sich denn die Mitglieder des Kommunistenbundes in die Heimat; und „wo immer sich in den Revolutionsjahren die deutsche Arbeiterklasse mit einigem Klassenbewußtsein regte, waren Mitglieder des Bundes die treibenden Kräfte“ [70]). Es konnte dies freilich — entsprechend der wirtschaftlichen und allgemeingesellschaftlichen Zurückgebliebenheit Deutschlands und erst recht Österreichs [71]) — an nur wenigen Orten der Fall sein. Marx selbst kehrte, auf die Nachricht von dem am 18. März erfolgten Ausbruch der Revolution in Köln, ebenfalls dorthin zurück und begründete dort, im Verein mit Engels, Dronke, Ferdinand und Wilhelm Wolff, Georg Weerth, die Neue Rheinische Zeitung als „Organ der Demokratie“ im oben angedeuteten Sinne. Dem Zweck aber einer Lebendigerhaltung des Bewußtseins im Proletariat von seiner besonderen geschichtlichen Sendung auch in der augenblicklichen Lage sollten die siebzehn

69) Kommunistisches Manifest IV.

70) Mehring ebenda, S. 19.

71) Nach Wien begab sich gegen Ende August Marx selbst. Die von ihm dort angestrebte Klärung der Arbeiterbewegung hat er auf dem damals noch ganz steinig-unfruchtbaren Boden nicht erreicht. Vgl. G. Hermann (pseudon. f. Carl Grünberg), Karl Marx in Wien, im Wiener Kampf I (1908), 266/271.

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

Forderungen der kommunistischen Partei in Deutschland dienen, die noch vor MARXens Abreise aus Paris von der Zentralbehörde formuliert und dann als Flugblatt verbreitet wurden.

„Verbreitet" ist allerdings wohl zuviel gesagt. Es wird wenigstens nichts darüber berichtet; und was die Presse anbelangt, so scheinen sie nur in die radikale Berliner Zeitungshalle Aufnahme gefunden zu haben, offenbar durch Vermittlung STEPHAN BORNS[71a]). Wurden sie ja auch in Bundeskreisen selbst als unzweckmäßig empfunden. „Wenn ein einziges Exemplar unserer siebzehn Punkte hier verbreitet würde — schrieb ENGELS von Barmen aus am 25. April an MARX — so wäre hier alles verloren für uns" [72]). Und in einem Koblenzer Bericht DRONKES an die Zentralbehörde vom 5. Mai wird im Anschluß an den Vorschlag „eine Petition in Art der Chartisten ... für das sog. Parlament auszulegen" ausdrücklich betont: „die ‚Forderungen' würden nicht so berücksichtigt werden" [73]). Das in der Rheinprovinz, dem sozial, wirtschaftlich und politisch fortgeschrittensten Teile Deutschlands!

In der Tat, die siebzehn Punkte sind in der deutschen Revolution ebenso fast unbemerkt geblieben wie das Kommunistische Manifest selbst, dessen Verbreitung ja übrigens infolge der sich überstürzenden Ereignisse seit seinem Erscheinen: der Auflösung der Londoner Zentralbehörde, der Sprengung der Brüsseler, der Abreise der leitenden Männer aus England, Belgien, Frankreich, noch gar nicht hatte vor sich gehen können. Die „Forderungen" mögen denn auch durch das Bedürfnis mitveranlaßt worden sein, rasch einen Ersatz für das Manifest in den augenblicklichen Kampf zu werfen. Allein es kommt ihnen noch eine darüber hinausgehende, selbständige geschichtliche Bedeutung neben dem Manifest zu: als dessen Ergänzung und teilweise Erweiterung.

71a) Während des Drucks machte mich Herr Dr. NETTLAU, wie auf die in der Anm. 9a zit. Angabe aus seiner Bakunin-Biographie auch auf die weitere (ebenda I, Anm. 440) aufmerksam, dass die „Forderungen" im Jahre 1848 auch in der Deutschen Allgemeinen Zeitung 1223/24, und nachmals in Schwarzes Buch! I, 68/69 abgedruckt wurden.

72) Briefwechsel I, 97.

73) Vgl. MEHRING, Einleitung z. Kommunistenprozeß, S. 97.

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

Das Manifest begnügte sich mit der Formulierung „despotischer Eingriffe in das Privateigentum und in die bürgerlichen Produktionsverhältnisse . . . als Mittel zur Umwälzung der ganzen Produktionsweise“ in der Richtung zum Kommunismus hin. Es setzte also die bereits erfolgte Aufrichtung der Diktatur des Proletariats nach Überwindung der Bourgeoisie als herrschender Klasse voraus. Ein analoges Detailprogramm dagegen für die Haltung des Proletariats in der geschichtlichen Phase des Übergangs erst zur Vollentfaltung der bürgerlich-kapitalistischen Gesellschaft, zur Herrschaftsantretung der Bourgeoisie und während ihrer Herrschaft fehlt im Manifest. Zum Zukunftsprogramm gesellten sich nun die siebzehn Punkte als Gegenwartsprogramm.

Die Umgestaltung Deutschlands zu einer einigen unteilbaren Republik, die Einführung des allgemeinen und gleichen aktiven und passiven Wahlrechts und von Abgeordnetendiäten, die allgemeine unentgeltliche Volkserziehung, die allgemeine Volksbewaffnung (1, 2, 3, 4, 17) sollten ebenso dem fürstlichen Absolutismus und seiner Hauptstütze, der Kleinstaaterei, ein Ende machen und der formalen politischen Demokratie die Wege bahnen, wie die entschädigungslose Grundentlastung mit dem Feudalismus, die Trennung von Kirche und Staat mit der Machtstellung der ersteren aufräumen (6, 13). Aber auch sozial und wirtschaftlich sollten die alten Mächte, einschließlich der Bureaukratie, an der Wurzel getroffen werden: durch die Verstaatlichung aller „fürstlichen und anderen feudalen Landgüter (7), die Verstaatlichung der Grundrente von allem Pachtboden (9), die Differenzierung der Besoldung sämtlicher Kategorien von Staatsbeamten einzig nach Maßgabe des durch den Familienstand bestimmten Bedürfnisses (12).

Mit nicht geringerer Wucht als gegen die sozialen Gewalten aus der Vergangenheit kehrten sich die „Forderungen“ gegen die neuen, die industrielle und die Finanzbourgeoisie. Denn sie sehen vor: die Verstaatlichung aller Bergwerke, aller Transportwege und -mittel, aller Hypotheken auf Bauernland, des gesamten Bank- und Kreditwesens bei gleichzeitiger Ersetzung der Gold- und Silberzirkulation durch Staatspapiergeld (7, 8, 10, 11); ferner die Beschränkung des Erbrechts und die vollständige Verdrängung der Verbrauchsabgaben durch starke Progressivsteuern (14, 15).

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

Die dem Staate durch all das zufließenden Einnahmen sollten ermöglichen: eine Herabsetzung der öffentlichen Lasten von Bauern und Kleinpächtern (9); Unentgeltlichkeit der Rechtspflege (5), der Schule (17/I) und der Benützung der Verkehrsanstalten durch Unbemittelte (11); darüber hinaus aber auch eine Umorganisierung der Volkswirtschaft durch modernst-großbetriebliche Ausgestaltung auf den verstaatlichen Gütern (7), die Verwendung der Armeen auch als produktiv-tätige Arbeiterheere (4), die Garantierung des Rechts auf Existenz bei Arbeitsfähigkeit in Nationalwerkstätten, bei Arbeitsunfähigkeit aber durch Versorgung von Staats wegen.

Man sieht, die siebzehn Punkte sind ausführlicher als der einschlägige Teil des Kommunistischen Manifests, auch soweit sie rein wirtschaftspolitischer Natur sind; in einigem bleiben sie hinter ihm zurück, in anderem decken sie sich mit ihm oder sie gehen weiter; auffällig ist das Fehlen jedes Hinweises auf gewerblich-industriellen Arbeiterschutz. In vielem erinnern sie lebhaft an Maßnahmen der bolschewistischen Revolution nach dem 9. November 1917 — nicht zum wenigsten in der Begründung der Konfiskation des Grundrentenbezuges von Pachtboden mit dem alten „Wer nicht arbeitet, soll auch nicht essen“ oder im Wortlaut der „Forderungen“: Der eigentliche Grundeigentümer, der weder Bauer noch Pächter ist, hat an der Produktion gar keinen Anteil, seine Konsumtion ist daher ein bloßer Mißbrauch (9/III). Wie sie waren, mußten aber die siebzehn Punkte den schärfsten Widerstand aller besitzenden Klassen herausfordern, während ihnen die Massen, namentlich die ländlichen, geringe Ausnahmen abgerechnet, vollkommen verständnislos gegenüberstanden. In dem vom zweiten Demokratenkongreß in Berlin am 30. Oktober 1848 beschlossenen Programm taucht zwar ein großer Teil von ihnen auf — bezeichnenderweise, ohne daß ihrer Herkunft mit einem Wort gedacht würde[74]) —, aber gerade bei den wichtigsten und verhältnismäßig leichtest praktikablen erscheint die Spitze entweder abgebrochen oder umgebogen[75]).

74) Vgl. Lüders a. a. O. S. 89.

75) Abgelehnt wurden: die Verstaatlichung der bäuerlichen Hypotheken; die Minderung der Abgabepflicht von Bauern und Kleinpächtern; die Forderung unentgeltlicher Benutzung der Transportmittel durch Mittellose; die Kennzeichnung des Drohnencharakters nicht selbstwirtschaftender und großer

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

All das ist klar und eigentlich selbstverständlich. Rätselhaft bleibt beim kommunistischen Gegenwartsprogramm von 1848 nur eins: weshalb ENGELS, als er das längst vergessene geschichtliche Dokument wieder ans Licht brachte, einen so großen, und keineswegs den uninteressansten und unwichtigsten Teil unterdrückt hat. Darüber wird vielleicht eine nächste Untersuchung Auskunft geben.

Grundbesitzer. Die Verstaatlichung privater Bergwerke sollte nur gegen Entschädigung in Form einer 20jährigen Rente von 4 % des Kapitalwertes stattfinden, die grundsätzlich gleiche Bemessung der Beamtenbesoldungen durch die nächsten 25 Jahre hinausgeschoben werden. Ebenso fehlten im Demokratenprogramm die rein politischen Forderungen der Kommunisten 1—3 Vgl. LÜDERS a. a. O. S. 161 f. Auch gegenüber dem Versuch BORNS, den Demokratenkongreß für das Problem der Organisation der Arbeit zu interessieren, verhielt sich derselbe ganz indifferent. Vgl. LÜDERS ebenda, S. 89/92.

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

II. [76])

Probeblatt.

Kommunistische Zeitschrift.

„Proletarier aller Länder vereinigt Euch!"

Nr. 1. London, im September 1847. Preis 2 Pence.

Wir ersuchen alle Freunde unseres Unternehmens im Auslande Einsendungen von Artikeln und Bestellungen auf dieses Blatt franco an den „Bildungsverein für Arbeiter", 191, Drury Lane, High Holborn, London, einzuschicken. Preis für Deutschland 2 Ngr. oder 6 Kreuzer; für Frankreich und Belgien 4 Sous; für die Schweiz 1½ Batzen.

Inhalt:—Einleitung.—Der Auswanderungsplan des Bürgers Cabet.—Der preuß. Landtag und das Proletariat in Preußen, wie überhaupt in Deutschland.—Die deutschen Auswanderer.—Politische und soziale Revue.

Einleitung.

Tausende Zeitungen und Zeitschriften werden gedruckt, alle politischen Parteien, alle religiösen Secten finden ihre Vertreter, und nur dem Proletariat, der ungeheueren Masse der Nichtsbesitzenden, war es bis jetzt noch nicht gelungen ein dauerndes Organ zu finden, das ungetheilt seine Interessen vertheidigt, das besonders den Arbeitern bei ihrem Bestreben sich auszubilden als Leitfaden gedient hätte. Freilich wurde schon oft und vielseitig unter den Proletariern das Bedürfniss eines solchen Blattes gefühlt, und auch an mehreren Orten schon der Versuch gemacht, ein solches zu gründen; aber leider immer ohne Erfolg. In der Schweiz erschienen kurz nach einander „die junge Generation", „die fröhliche Botschaft," die „Blätter der Gegenwart;" in Frankreich das „Vorwärts," die „Blätter der Zukunft;" in Rheinpreussen der „Gesellschaftsspiegel" etc.[77]*), aber alle gingen nach*

76) Das Originalheft zählt 16 Seiten in Antiquadruck. Die „Politische und soziale Revue" ist doppelspaltig gesetzt. Die Wiedergabe erfolgt genau nach dem Original auch mit dessen Druckfehlern.

77) Die junge Generation. Monatsschrift. Red. v. Wilh. Weitling. Bern, Vivis, Langental 1842/43. (17 Hefte.) — Fortsetzung der von Weitling bereits ein halbes Jahr nach seiner Ankunft in der Schweiz be-

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

kurzer Zeit wieder zu Grunde; entweder schritt die Polizei ein, und vertrieb die Redaktoren, oder es mangelten die zur Fortsetzung nöthigen Geldmittel; die Proletarier konnten nicht helfen, die Bourgeois wollten nicht. Nach allen diesen missglückten Unternehmungen wurden wir schon seit längerer Zeit von vielen Seiten her aufgefordert, einen neuen Versuch zu wagen, da hier in England völlige Pressfreiheit existire, und wir folglich keine Verfolgungen der Polizei zu fürchten hätten.

Gelehrte und Arbeiter versprachen ihre Mitwirkung, aber noch zögerten wir, weil wir befürchteten, dass auch bei uns nach kurzer Zeit die zur Fortsetzung des Blattes nöthigen Geldmittel fehlen würden. Endlich wurde der Vorschlag gemacht, eine eigene Druckerei anzuschaffen, um auf diese Weise ein zu gründendes Blatt sicher zu stellen. Eine Subscription wurde eröffnet, die Mitglieder beider Bildungsvereine für Arbeiter in London thaten, was in ihren Kräften stand — ja mehr als in ihren Kräften stand, und in kurzer Zeit wurden £ 25 zusammengebracht. Mit diesem Geld liessen wir von Deutschland die nöthigen Schriften kommen; die Schriftsetzer unserer Vereine setzten unentgeltlich, und so erscheint nun die erste Nummer unseres Blattes, dessen Existenz noch mit einiger Hülfe vom Kontinent völlig gesichert wird. Es fehlt uns noch eine Presse, und so bald wir die zum Ankauf derselben nöthigen Mittel besitzen, wird unsere Druckerei völlig im Stande sein, in welcher wir dann auch ausser unserer

---

gründeten Monatsschrift Der Hilferuf der deutschen Jugend. Genf 1841. (4 Hefte). — Die fröhliche Botschaft von der religiösen und sozialen Bewegung. Monatsschrift. Red. v. AUG. BECKER. Lausanne 1845. (8 Hefte). — Blätter der Gegenwart für soziales Leben. Monatsschrift. Red. v. WILH. MARR. 1844 45. (8 Hefte.) — Vorwärts! Pariser Deutsche Zeitschrift. 2mal wöchentl. Hrsg. v. HEINR. BÖRNSTEIN und LAZARUS BERNAYS. 1844. — Blätter der Zukunft. Monatsschrift. Paris 1846. (4 Hefte.) — Der Gesellschaftsspiegel. Organ zur Vertretung der besitzlosen Volksklassen und zur Beleuchtung der gesellschaftlichen Verhältnisse der Gegenwart. Monatsschrift. Red. v. M. HESS. Elberfeld Juli 1845–Juni 1846. (12 Hefte.)

Die vorstehenden Angaben nach dem Wegweiser im Anhang zu WELLER a. a. O., sowie GEORG ADLER a. a. O. — Über den Pariser Vorwärts insbesondere vgl. GUSTAV MAYER, Der Untergang der Deutsch-französischen Jahrbücher und des Pariser Vorwärts, im Arch. f. d. Gesch. d. Sozial. u. d. Arbeiterbewegung III, 415/37.

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

Zeitschrift noch andere das Proletariat vertheidigende Broschüren drucken können. Da wir uns vorgenommen haben, völlig sicher zu gehen, so werden wir erst diese Probe-Nummer versenden, und abwarten, welche Mittel wir von Aussen erhalten, ehe wir mit dem Druck fortfahren. Gegen Ende dieses Jahres werden wir hoffentlich die nöthigen Antworten erhalten haben, und es wird sich dann entscheiden, ob das Blatt alle 14 oder alle 8 Tage erscheinen kann. Das monatliche Fortbestehen des Blattes wird beinahe durch London allein gesichert. Der Preis jeder Nummer ist vorläufig auf 2 Pens, 4 Sous, 2 Silbergr., oder 6 Kreuzer festgesetzt, so bald jedoch die Abonnentenzahl auf 2000 gestiegen ist, kann derselbe bedeutend verringert werden.

Und nun, Proletarier, ist es an Euch zu wirken. Schickt uns Aufsätze, abonnirt Euch, wenn es nur irgend in Euren Kräften steht, verbreitet das Blatt, wo sich irgend Gelegenheit darbietet, es gilt für eine heilige, gerechte Sache — für die Sache der Gerechtigkeit gegen die Ungerechtigkeit, für die Sache der Unterdrückten gegen die Unterdrücker; wir stehen im Kampf für die Wahrheit gegen den Aberglauben, gegen die Lüge. Was wir hier thun, dafür wollen wir keine Belohnung, keine Bezahlung, denn wir thun nur unsere Pflicht. Proletarier, wollt Ihr frei werden, so erhabt Euch aus Euerm Schlaf und schliesst Euch fest aneinander! Die Menschheit verlangt von jedem Manne, dass er seine Pflicht thue.

Proletarier!

Da die Herkunft und Bedeutung des Wortes, mit welchem wir Euch anreden, Vielen unter Euch nicht bekannt sein mag, so wollen wir hier eine kleine Erklärung desselben vorausschicken.

Als einst der römische Staat mächtig wurde, als er sich dem höchsten Punkte seiner Civilisation nahte, zerfielen die Bürger desselben in zwei Classen: die Besitzenden und die Nichtbesitzenden. Die Besitzenden zahlten dem Staate direkte Steuern, die Nichtsbesitzenden gaben ihm ihre Kinder, welche gebraucht wurden, um die Reichen zu beschützen, und die auf zahllosen Schlachtfeldern ihr Blut verspritzen mussten, um die Macht und das Eigenthum der besitzenden Klasse noch zu vermehren. Proles bedeutet in der

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

lateinischen Sprache Kinder, Nachkommen; die Proletarier bildeten also die Klasse der Bürger, welche Nichts besassen, als ihre Arme und Kinder. —

Seitdem nun die heutige Gesellschaft sich ihrem höchsten Punkte der Civilisation nähert, seitdem die Maschinen erfunden und grosse Fabriken errichtet wurden, seitdem das Eigenthum immer mehr in die Händen einzelner Personen gelangt, hat sich auch das Proletariat bei uns immer mehr entwickelt. Eine geringe Anzahl Privilegirter besitzt alles Eigenthum, die grosse Masse des Volks Nichts, als ihre Arme und Kinder. — Gerade wie im römischen Staat werden wir Proletarier und unsere Söhne in Soldatenkittel gesteckt, zu Maschinen dressirt, die ihre eigenen Unterdrücker beschützen und auf den Wink derselben ihr Blut verspritzen müssen. Gerade wie damals müssen unsere Schwestern und Töchter dazu dienen, die viehischen Begierden reicher Wollüstlinge zu befriedigen. Gerade wie damals zeigt sich der Hass der unterdrückten Armen gegen die reichen Unterdrücker. Doch steht das Proletariat unserer Gesellschaft auf einem ganz anderen und besseren Standpunkt als das römische. Die römischen Proletarier hatten weder die Mittel, noch die nöthige Bildung, um sich befreien zu können; es blieb ihnen nichts übrig, als sich zu rächen und im Rachekampf unterzugehen. Viele der heutigen Proletarier besitzen schon, Dank der Buchdruckerkunst, einen hohen Grad von Bildung und die übrigen erheben sich jeden Tag mehr durch ihr Streben nach Vereinigung, und während sich dieselben stets mehr erheben und fester an einander schliessen, zeigt uns die privilegirte Klasse das Bild des furchtbarsten Egoismus, der scheusslichsten Sittenlosigkeit. — Die heutige Civilisation bietet Mittel genug dar, um alle Menschen der Gesellschaft glücklich zu machen; der Zweck der heutigen Proletarier ist daher nicht bloss zu zerstören, sich zu rächen, und im Tode Befreiung zu finden, sondern dahin zu wirken, dass eine Gesellschaft gegründet werde, in der Alle als freie und glückliche Menschen leben können. Proletarier der heutigen Gesellschaft sind Alle, die nicht von ihrem Kapital leben können; der Arbeiter so gut als der Gelehrte, der Künstler wie der kleine Bourgeois; und wenn auch die kleine Bourgeoisie noch einiges Vermögen besitzt, so geht sie doch augenscheinlich mit Riesenschritten, durch die furchtbare Konkurrenz, die ihr das

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

grosse Kapital macht, dem Zustande entgegen, der sie den übrigen Proletariern völlig gleich stellen wird. Wir können sie daher jetzt schon zu uns zählen, denn sie hat eben so grosses Interesse, sich vor dem Zustande der gänzlichen Besitzlosigkeit zu hüten, als wir haben aus demselben herauszukommen. Vereinigen wir uns daher und es kann beiden Theilen geholfen werden.

Für die Befreiung des Proletariats zu wirken, und damit dieselbe so bald als möglich zu Stande komme, alle Unterdrückten zur Vereinigung aufzumuntern, soll die Aufgabe dieses Blattes sein.

Wir nennen das Blatt „kommunistische Zeitschrift," weil wir überzeugt sind und wissen, dass diese Befreiung nur durch eine gänzliche Umgestaltung der jetzt existirenden Eigenthums-Verhältnisse bewirkt werden, mit einem Wort, nur in einer auf die Gemeinschaft gegründeten Gesellschaft Statt finden kann. Es war unsere Absicht hier ein kurzes und für Alle leicht fassliches kommunistisches Glaubensbekenntniss einzuschalten, und der Entwurf eines solchen ist auch bereits geschrieben. Da dieses Glaubensbekenntniss nun künftighin unserer Propaganda als Richtschnur dienen soll, folglich von der höchsten Wichtigkeit ist, so hielten wir es für unsere Pflicht, diesen Entwurf unseren Freunden auf dem Festlande zuerst zuzuschicken, um ihre Ansichten darüber zu vernehmen. So bald wir die Antworten von unseren Freunden erhalten haben, werden wir die nöthigen Abänderungen und Zusätze machen und es in die folgende Nummer einrücken.

Die kommunistische Bewegung wird von Vielen so falsch aufgefasst, von Andern absichtlich so verläumdet und entstellt, dass wir nicht umhin können, hier einige Worte über dieselbe, so weit wir sie kennen und Theil daran nehmen, zu sagen. Wir wollen uns hauptsächlich darauf beschränken, hier zu erklären, was wir nicht sind, um dadurch zum Voraus etwaigen Verläumdungen zu begegnen, welche man gegen uns vorbringen könnte.

Wir sind keine Systemkrämer; wir wissen aus Erfahrung wie unsinnig es ist, über die in einer zukünftigen Gesellschaft zu treffenden Einrichtungen zu diskutiren und zu grübeln und dabei alle Mittel, welche uns zu derselben führen können, ausser Acht zu lassen. Mögen Philosophen und Gelehrten Systeme für die Einrichtung einer künftigen Gesellschaft aufstellen, wir finden das für gut und nützlich; aber wenn wir Proletarier ganz ernsthaft

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

über die Einrichtungen der Werkstätten, der Verwaltungsform in der kommenden Gütergemeinschaft diskutiren, uns zanken würden über den Kleiderschnitt, oder die beste Methode die Abtritte auszufegen etc., so würden wir uns dadurch nur lächerlich machen und mit Recht den Namen unpraktische Träumer verdienen, den man uns so oft beigelegt hat. Die Aufgabe unserer Generation ist, die Baumaterialien aufzufinden und herbeizuschaffen, welche zur Errichtung des neuen Gebäudes erforderlich sind; die Aufgabe der nachfolgenden Generationen wird sein, dasselbe aufzubauen, und seien wir überzeugt, es wird auch dann an Baumeistern nicht fehlen.

Wir sind keine Kommunisten, welche Alles mit der Liebe ausführen wollen. Wir weinen keine bitteren Thränen beim Mondenscheine über das Elend der Menschen, und erheben uns dann wieder zur höchsten Entzückung bei dem Gedanken an die goldene Zukunft. Wir wissen, dass unsere Zeit ernst ist, dass sie der ganzen Anstrengung eines jeden Mannes bedarf, und dass diese Liebesduselei weiter nichts als eine Art geistiger Selbstschwächung ist, die Jeden, der sich ihr ergibt, aller Thatkraft unfähig macht[78]).

Wir sind keine Kommunisten, welche jetzt schon den ewigen Frieden predigen, während sich unsere Gegner an allen Orten zum Kampfe rüsten. Wir wissen recht gut, dass wir nirgends, etwa mit Ausnahme Englands und der Nordamerikanischen Freistaaten, in die bessere Welt eingehen können, ohne uns zuvor unsere politischen Rechte mit Gewalt erkämpft zu haben. Mögen es nun auch Leute geben, welche uns hierin verdammen und als Revo-

---

78) Diese Bemerkung bezieht sich auf den „Liebesapostel" HERMANN KRIEGE (1820—1850), der im Frühjahr 1845 nach New York auswanderte und dort ein deutsches Blatt, Der Volkstribun, herausgab. Gegen dessen „für die kommunistische Partei in Europa im höchsten Maße kompromittirende, ... unter dem Namen Kommunismus (gepredigte) phantastische Gemütsschwärmerei" richtete sich ein von MARX verfaßtes Zirkular der Brüsseler Kommunisten vom 11. Mai 1846, dem nur WEITLING seine Zustimmung verweigerte. Vgl. hierüber und über KRIEGE im allgemeinen: Liter. Nachlaß II, 414/428: Der Volkstribun, redigiert von Hermann Kriege in New York (und dazu MEHRING, ebenda 367/369); ED. BERNSTEIN und PETER STRUVE, Marx und der wahre Sozialismus, in die Neue Zeit XIV/2 (1896), 216/220; ferner MEHRING, Nochmals Marx und der wahre Sozialismus, ebenda 395/401.

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

lutionäre ausschreien, so wird uns wenig daran gelegen sein. Wir wenigstens wollen dem Volk keinen Sand in die Augen streuen, sondern ihm die Wahrheit sagen und es auf den herannahenden Sturm aufmerksam machen, damit es seine Vorkehrungen treffen kann. — Wir sind keine Verschwörer, welche an einem bestimmten Tage eine Revolution anfangen oder Fürsten umbringen wollen; wir sind aber auch keine geduldigen Schafe, die ohne zu murren, ihr Kreuz auf sich nehmen. Wir wissen recht gut, dass auf dem Festlande zwischen den aristokratischen und demokratischen Elementen es zum Kampf kommen muss — unsere Feinde wissen es auch und rüsten sich; es ist daher die Pflicht eines jeden Mannes sich vorzuberriten, damit man uns nicht unversehens angreife und vernichte. — Es wird noch ein letzter und ernster Kampf gekämpft werden, und wenn unsere Partei denselben siegreich bestanden, dann erst wird die Zeit kommen, in welcher wir die Waffen hoffentlich für immer bei Seite legen können.

Wir sind keine Kommunisten, welche glauben, dass gleich nach siegreich bestandenem Kampfe die Gütergemeinschaft wie durch einen Zauber eingeführt werden kann. Wir wissen, dass die Menschheit keine Sprünge macht, sondern nur Schritt für Schritt vorwärts geht. Wir können nicht über Nacht aus einer unharmonischen in eine harmonische Gesellschaft eingehen; es bedarf hierzu einer nach Umständen längeren oder kürzeren Uebergangsperiode. Das Privateigenthum kann nur nach und nach in gesellschaftliches Eigenthum umgewandelt werden.

Wir sind keine Kommunisten, welche die persönliche Freiheit vernichten und aus der Welt eine grosse Kaserne oder ein grosses Arbeitshaus machen wollen. Es gibt freilich Kommunisten, welche es sich bequem machen und die persönliche Freiheit, die nach ihrer Meinung der Harmonie im Wege steht, leugnen und aufheben wollen; wir aber haben keine Lust die Gleichheit mit der Freiheit zu erkaufen. Wir sind überzeugt und werden es in unseren folgenden Nummern zu beweisen suchen, dass in keiner Gesellschaft die persönliche Freiheit grösser sein kann, als in derjenigen, welche sich auf Gemeinschaft gründet.

Wir haben nun erklärt, was wir nicht sind; in unserm Glaubensbekenntniss werden wir erklären, was wir sind und was wir wollen. Es bleibt uns nur noch übrig einige Worte an die Prole-

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

tarier zu richten, welche anderen politischen oder sozialen Parteien angehören. Wir kämpfen Alle gegen die heutige Gesellschaft an, welche uns unterdrückt und im Elend schmachten lässt; anstatt aber dieses zu bedenken und uns zu vereinigen, bekämpfen wir uns leider nur zu häufig, zum grossen Vergnügen unserer Unterdrücker, unter einander selbst. Anstatt Alle vereinigt Hand an's Werk zu legen, um einen demokratischen Staat zu errichten, in dem jede Partei suchen kann, durch Wort und Schrift die Majorität für sich zu gewinnen, feinden wir uns an über das, was geschehen und nicht geschehen soll, wenn wir einmal gesiegt haben. Es fällt uns hierbei unwillkürlich die Fabel von den Bärenjägern ein, welche sich um das Fell des Bären prügelten, ehe sie noch denselben gesehen hatten. Es ist jetzt wahrhaftig an der Zeit unsere Feindseligkeiten bei Seite zu legen und uns Alle zur gemeinschaftlichen Vertheidigung die Hände zu reichen. Damit dieses aber geschehen könne, müssen die Schriftsteller der verschiedenen Parteien aufhören, andere Meinungen auf das bitterste zu bekämpfen und die Anhänger derselben mit den gemeinsten Schimpfwörtern zu belegen. Wir unsererseits achten jeden Mann, auch den Aristokraten und Pietisten, welcher eine Meinung hat und dieselbe, weil er sie für Recht hält, mit Ausdauer und Entschlossenheit vertheidigt, nur Denjenigen verschonen wir nicht, welcher unter der Maske irgend einer politischen oder sozialen Partei oder der Religion, blos sein eigenes schmutziges Ich im Auge hat. Solche Heuchler so schnell als möglich zu entlarven, sie in ihrer ganzen Scheusslichkeit bloss zu stellen ist die Pflicht eines jeden Ehrenmannes. Es kann Jemand eine irrige Meinung vertheidigen, aber so lang er sie für gerecht hält und treu zu ihrer Fahne steht, darf man ihn nicht verachten. Von diesem Standpunkte aus betrachtet, hatte z. B. Carl Heinzen kein Recht die Kommunisten auf die Weise anzugreifen, wie er es in seiner zweiten Nummer des „Tribun" gethan hat[79]*). Carl Hein-*

79) KARL HEINZEN (22. II. 1809—12. XI. 1880), bürgerlicher Föderativ-Republikaner. Als preußischer Steuerbeamter korrespondierte er für radikale Blätter und kam so auch in Beziehungen zu MARX als Herausgeber der Rheinischen Zeitung. Wegen seiner 1844 in Darmstadt erschienenen Schrift gegen „Die preußische Büreaukratie" unter Anklage gestellt, flüchtete er erst nach Belgien und dann in die Schweiz. Hier gab er einen, im wesentlichen

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

zen scheint entweder den Kommunismus gar nicht zu kennen oder er hat sich durch persönliche Feindschaft, welche zwischen ihm

---

gegen den „teutschen Kommunismus" gerichteten Sammelband: Die Opposition (Mannheim 1846) heraus, zu dem er selbst u. a. auch den Artikel „Gegen die Kommunisten" beisteuerte (S. 42/88). In diesem warf er den letzteren vor: „Einseitigkeit und Verblendung", „ideallosen Materialismus und Verwerfung des Begriffes der zügelnden Sittlichkeit", sowie die durch den Mangel an Wirklichkeitssinn bedingte politische Abstinenz, „maßlosen persönlichen Dünkel", urteilslose Parteinahme für das Proletariat, „als sei der Proletarier nicht wie jeder andere Mensch, sobald er nicht mehr Proletarier ist, und als gehöre allein Denen die Zukunft, welchen die Vergangenheit nicht gehört hat." — Diese Angriffe wiederholte er in noch maßloserer Form im zweiten (letzten) Heft seiner Zeitschrift Der deutsche Tribun (1847; Art. „Kommunistisches", S. 96/132), und hierauf bezieht sich die Zurückweisung der Kommunistischen Zeitung.

Was an ihr zumeist auffällt, ist zunächst rein formal: die entgegenkommende Milde Heinzen gegenüber und materiell: die Feststellung fast vollständiger Identität — wenigstens für die Übergangszeit — zwischen den Forderungen der Kommunisten und Heinzens Neun Punkten (D. deutsche Tribun, S. 125/128). Denn in diesen wurde verlangt: die Beseitigung des Königtums durch Gewalt — ferner die Herstellung der Deutschen Republik — welche „das materielle Wohl ihrer Bürger gleichmäßig wie das politische sichert" — die Erklärung der Erde als „allgemeines Eigentum der Menschheit, d. h. der Staaten, aus welchen (diese) besteht" — die Sicherung der „freien Einzelexistenz als Folge und Erfordernis der Einzelperson", d. h. „des Einzelerwerbs und Einzelbesitzes des Erworbenen" — im Wege staatlicher Festlegung eines Vermögensmaximums — und staatlicher Lieferung eines Minimums an Mitteln an die mündigen Bürger „zur Sicherung und Verbesserung der Existenz, welche das freie Werk des Einzelnen bleiben muß" — durch Funktionierung endlich des Staates „als schlichtende dritte Person bei allen streitenden Interessen".

Die Auffassung der Redaktion stand aber in schroffem Widerspruch zu derjenigen von Marx-Engels und ihres Kreises, wie sie allerdings erst nach dem Erscheinen der Probenummer unserer Zeitschrift öffentlich zum Ausdruck gebracht worden ist, da Marx und Engels sich lange um den prahlerischen Schreier, dem das Wesen ihrer Lehre vollkommen fremd blieb, gar nicht kümmerten. Erst als dieser den Kampf in die Deutsche Brüsseler Zeitung verlegte (26. September 1847), erwiderten ihm in deren Spalten Engels am 3. und 7. Oktober und sodann, am 28. und 31. Oktober, sowie am 11., 18. und 25. November Marx selbst u. d. T.: „Die moralisirende Kritik und die kritische Moral. Beitrag zur deutschen Kulturgeschichte. Gegen Karl Heinzen." — Engels Art. sind, mit einer Einleitung von N. Rjasanoff, wiederabgedruckt im Wiener Kampf VII (1914), 508/519; der Marxsche bei Mehring, Aus dem liter. Nachlaß II, 452/477. Vgl. auch ebenda, S. 384 f.,

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

und mehreren Kommunisten besteht, hinreissen lassen, eine grosse Partei, die in der vordersten Reihe der demokratischen Armee steht, zu beschimpfen. Als wir seine Angriffe gegen die Kommunisten durchlasen, waren wir höchst erstaunt; denn treffen konnten uns seine Beleidigungen nicht, da solche Kommunisten, wie er sie beschreibt, nicht existiren und wahrscheinlich seine Einbildungskraft dieselben erst erschaffen hat, um sie dann wieder zu vernichten. Wir sagen, wir waren erstaunt, weil wir nicht begreifen konnten wie es einem Demokraten möglich war, so die Fackel der Zwietracht in die Reihen seiner eigenen Waffengefährten zu werfen; noch weit höher aber stieg unser Erstaunen, als wir am Ende seiner Schrift seine neun Punkte fanden und ersahen, dass er beinahe ganz dasselbe verlangt, was auch die Kommunisten verlangen. Der einzige Unterschied zwischen uns ist, dass Bürger Carl Heinzen seine neun Punkte als die Grundlagen der neuen Gesellschaft ansieht; wir hingegen als die Grundlagen einer Uebergangsperiode, die uns zur völligen Gemeinschaft führen soll. Es wäre daher vernünftig, wenn wir uns Alle vereinigten, um das von Carl Heinzen Verlangte zu erreichen; sind wir da angekommen und das Volk ist damit zufrieden und will stehen bleiben, so wollen wir uns seinem Willen unterwerfen; will es dann aber mit den Kommunisten weiter schreiten, so wird wohl Bürger Heinzen auch nichts dagegen haben. Wir wissen, dass Bürger Heinzen von unseren Unterdrückern auf alle mögliche Weise verfolgt, verläumdet und verlästert wird und sich daher in einem gereitzten Zustande befindet; wir wollen daher

---

die Vorbemerkungen von MEHRING; ferner GUST. MAYER a. a O. S. 276/280. Auch STEPHAN BORN hat mit einer — mir nicht zugänglichen pseudonymen — Broschüre: „Der Heinzensche Staat." Eine Kritik von STEPHAN. Bern 1847 (WELLER a. a. O., Anhang S. 8) in den Streit gegen HEINZEN eingegriffen. Vgl. seine „Erinnerungen eines Achtundvierzigers. II. Aufl. Leipzig 1898. S. 60/63.

HEINZEN seinerseits hat dann noch seine Polemiken gegen das „Kulturgespenst" des Kommunismus in seiner Broschüre: Die Helden des teutschen Kommunismus dem Herrn Karl Marx gewidmet (Bern 1848), zusammengefaßt und sich in einem Nachwort gegen jedes Zusammengehen der Republikaner mit den Kommunisten ausgesprochen, da „was die Kommunisten unter Republik verstehen, nichts als eine Anstalt (sei), in welcher einem teutschen Blanqui der Sessel bereitet werden soll für die kommunistische Diktatur" (S. 98).

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

keines Wegs Ihn auch noch angreifen; im Gegentheil, wir werden die Hand zur Vereinigung nicht ausschlagen. Einigkeit macht stark und sie nur allein kann uns zum Ziele führen.

Darum Proletarier aller Länder vereinigen wir uns — öffentlich, wo das Gesetz es erlaubt, denn unsere Handlungen brauchen das Licht nicht zu scheuen, im Geheimen hingegen, wo die Willkür der Tyrannen es uns verbietet. — Sogenannte Gesetze, welche den Menschen verbieten, sich zu versammeln, um die Fragen der Zeit zu besprechen und ihre Rechte zu verlangen, sind Machtsprüche der Tyrannen; wer solche achtet und hält, handelt feig und unehrenhaft, wer sie aber verachtet und bricht, handelt männlich und ehrenhaft.

Zuletzt noch erklären wir, dass die Spalten unserer Zeitschrift nicht hergegeben werden, um persönliche Streitigkeiten auszufechten, oder einzelne Personen, welche ihre Pflicht thun, zu lobpreisen. Wenn aber Proletarier unterdrückt und misshandelt werden, so mögen sie sich nur an uns wenden, wir werden unverzagt für sie in die Schranken treten und die Namen ihrer Unterdrücker dem Fluch der öffentlichen Meinung übergeben, vor welcher auch die verstocktesten Tyrannen schon zu zittern anfangen.

Der Auswanderungsplan des Bürgers Cabet[80]).

Bürger Cabet in Paris erlässt einen Aufruf an die französischen Kommunisten, worin er sagt: Da wir hier von der Regierung, den Priestern, der Bourgeoisie, ja sogar von den revolutionären Republikanern verfolgt, verläumdet und verlästert werden, da man selbst sucht uns die Existenz abzuschneiden, und uns so physisch und moralisch zu Grunde zu richten, so lasst uns Frankreich verlassen, lasst uns nach Icarien gehen; und er hofft,

---

80) 'Etienne Cabet (1. I. 1788—8. XI. 1856), der bekannte Kommunist, Verfasser der erstmals u. d. T. „Voyage et aventures de Lord Villiam Carisdale en Icarie, traduit de l'anglais de Francis Adams par Th. Dufruit, Maître de langues," 2 vol. Paris 1840, pseudonym erschienenen und nachmals wiederholt aufgelegten, bereits 1847 von Wendel Hippler (Hermann Ewerbeck) verdeutschen Utopie. Vgl. über ihn: H. Lux, Etienne Cabet und der ikarische Kommunismus. Stuttgart 1894, und Jules Proudhommeaux, Icarie et son fondateur Etienne Cabet. Paris 1907.

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

dass 20 bis 30,000 Kommunisten bereit sein werden ihm zu folgen, um in einem andern Welttheil eine kommunistische Kolonie zu gründen. Wohin Cabet auszuwandern gedenkt, hat er noch nicht erklärt; wahrscheinlich sind es jedoch die Nordamerikanischen Freistaaten, oder Texas, oder vielleicht das vor kurzer Zeit von den Amerikanern eroberte Californien, wo er sein Icarien zu gründen beabsichtigt[81]).

Wie gewiss alle Kommunisten, so erkennen auch wir mit Freuden an, dass Cabet mit unermüdlichem Eifer, mit bewunderungswürdiger Ausdauer für die Sache der leidenden Menschheit gekämpft und mit Erfolg gekämpft hat, dass er durch seine Warnung gegen alle Konspirationen dem Proletariat einen unermesslichen Dienst geleistet, dieses Alles kann uns jedoch nicht bewegen, da wo Cabet, unserer Meinung nach, einen falschen Weg einschlägt, ihn ruhig weiter gehen zu lassen. — Wir achten die Person des Bürgers Cabet, bekämpfen aber seinen Auswanderungsplan und sind überzeugt, dass, wenn die von ihm vorgeschlagene Aus-

---

81) Der erwähnte — in der gewöhnlichen großsprecherischen Manier CABETS abgefaßte — Aufruf erschien im Mai 1847 in der CABETschen Zeitschrift Le Populaire u. d. T. „Allons en Icarie"; gleichzeitig mit ihm auch eine Broschüre: „Réalisation de la Communauté d'Icarie". Das Reiseziel war weder in dieser noch in jenem angegeben. Erst sieben Monate später wurde das Geheimnis gelüftet. Die Dezembernummer des Populaire verkündete, daß die Fahrt nach Texas gehe, und zugleich: „Nous avons déjà plus d'un million d'acres de terre le long de la Rivière-Rouge, beau fleuve navigable jusqu'à notre établissement et nous pouvons nous étendre indéfiniment." Am 3. Februar 1848 verließ dann eine erste Abteilung der Ikarier, 69 Personen stark, Le Havre, der in der Zeit vom 3. Juni bis 18. Dezember einige weitere von zusammen 415 Personen folgten.

CABET sandte seinen Aufruf auch an den Londoner Arbeiterbildungsverein und kam bald darauf persönlich nach London, vergeblich bemüht, diesen für seine Pläne zu gewinnen. Wie FRIEDRICH LESSNER (a. a. O. S. 107, bzw. in der engl. Ausgabe S. 11) berichtet, „dauerte die Diskussion über (CABETS) Vorschlag eine ganze Woche".

Das Nähere über das Schicksal und den sachlichen und persönlichen Zusammenbruch des ikarischen Unternehmens vgl. bei PROUDHOMMEAUX a. a. O. S. 219/416 und LUX a. a. O. S. 204 f.

Es mag vielleicht die Feststellung interessieren, daß dieses ein halbes Jahrhundert später PAUL ADAM veranlaßt hat, es in einem utopischen Roman: Lettres de Malaisie. Paris 1898 (neue Titelausgabe: La cité prochaine. Paris 1908) unter der Voraussetzung völligen Gelingens zu behandeln.

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

wanderung zu Stande kommt, dem Prinzip des Kommunismus der grösste Schaden zugefügt wird, dass die Regierungen triumphiren und die letzten Tage Cabets durch bittere Täuschungen getrübt werden. —

Die Gründe für unsere Meinung sind folgende:

1) Weil wir glauben, dass, wenn in einem Lande die schändlichsten Bestechungen an der Tagesordnung sind, wenn das Volk auf die gemeinste Weise unterdrückt und ausgebeutet wird, wenn Recht und Gerechtigkeit nicht mehr gelten, wenn die Gesellschaft anfängt sich in Anarchie aufzulösen, wie dieses gegenwärtig in Frankreich der Fall ist, jeder Streiter der Gerechtigkeit und Wahrheit es sich zur Pflicht machen muss, im Lande zu bleiben, das Volk aufzuklären, den Sinkenden neuen Muth einzuflössen, den Grund zu einer neuen gesellschaftlichen Organisation zu legen und den Spitzbuben kühn die Stirne zu bieten. — Wenn die rechtschaffenen Männer, wenn die Kämpfer für die bessere Zukunft fortziehen und den Finsterlingen und Spitzbuben das Feld überlassen wollen, so wird und muss Europa fallen; — Europa, welches gerade derjenige Welttheil ist, in welchem schon aus statistischen und ökonomischen Gründen die Gütergemeinschaft am ersten und leichtesten eingeführt werden kann — und der armen Menschheit wird eine noch Jahrhunderte lang dauernde neue Feuer- und Elendsprobe auferlegt werden.

2) Weil wir überzeugt sind, dass der Plan Cabets in Amerika ein Icarien, d. h. eine auf die Grundsätze der Gütergemeinschaft sich basirende Kolonie zu gründen, jetzt noch nicht durchgeführt werden kann, und zwar:

a) Weil Alle, welche mit Cabet auswandern wollen, zwar eifrige Kommunisten sein mögen, allein noch durch ihre Erziehung zu sehr mit den Fehlern und Vorurtheilen der heutigen Gesellschaft behaftet sind, um dieselben bei ihrem Eintritt in Icarien auf der Stelle ablegen zu können;

b) weil dadurch nothwendigerweise gleich Anfangs in der Kolonie Streitigkeiten und Reibungen entstehen müssen, welche durch die äussere mächtige und feindliche Gesellschaft, sowie auch durch Spione der europäischen Regierungen noch mehr angefacht werden, bis sie zu einer völligen Auflösung der kommunistischen Gesellschaft führen;

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

c) weil die meisten Auswandernden Handwerker sind, dort aber zuallererst kräftige Ackerbauer zur Urbarmachung und Bebauung des Bodens gebraucht werden und ein Arbeiter nicht so leicht in einen Bauern umgewandelt wird, als Manche sich wohl vorstellen mögen;

d) weil die Entbehrungen und die Krankheiten, welche der Wechsel des Klimas mit sich bringt, Viele muthlos machen und zum Austritt bewegen werden. — Jetzt sind Viele für den Plan, dessen schöne Seite sie nur sehen, enthusiastisch eingenommen, wenn aber die rauhe Wirklichkeit eintritt, wenn Entbehrungen aller Art gefordert werden, wenn alle die kleinen Annehmlichkeiten der Civilisation, welche auch der ärmste Arbeiter sich noch in Europa zuweilen verschaffen kann, wegfallen, dann wird auch bei Vielen die grösste Muthlosigkeit an die Stelle des Enthusiasmus treten;

e) weil für die Kommunisten, welche das Prinzip der persönlichen Freiheit anerkennen, und das thun auch gewiss die Icarier, eine Gütergemeinschaft ohne Uebergangsperiode, und zwar ohne demokratische Uebergangsperiode, in welcher das persönliche Eigenthum erst nach und nach in gesellschaftliches umgewandelt wird, eben so unmöglich ist, als für den Landmann eine Erndte ohne Aussaat.

3) Weil durch das Misslingen eines Versuchs, wie Cabet ihn vorhat, zwar das kommunistische Prinzip nicht unterdrückt oder die praktische Einführung desselben für immer verhindert werden kann, aber doch viele tausende Kommunisten muthlos gemacht aus unseren Reihen austreten werden, und dadurch wahrscheinlich das gedrückte Proletariat noch eine oder mehrere Generationen länger im Elend schmachten muss, und endlich

4) weil von einigen hundert oder tausend Personen überhaupt keine Gütergemeinschaft errichtet und aufrecht erhalten werden kann, ohne dass dieselbe einen völlig ausschliessenden, einen sektenartigen Charakter annimmt, wie z. B. die des Rapp[82]*) in Ame-*

82) Georg Rapp (1757—7. VIII. 1847), geb. in Iptingen (Württemberg), Gründer der kommunistischen Gemeinschaft der Harmonisten in Nordamerika: erst in Pennsylvanien (1805), dann in Indiana (1814) und seit 1824 wieder in Pennsylvanien. Vgl. den Art. Rapp im Handbuch des Sozialismus von C. Stegmann und C. Hugo. Zürich 1807. S. 675/78.

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

rika etc. Eine solche Gütergemeinschaft zu errichten ist aber weder unsere Absicht, noch auch, wie wir hoffen, die der Icarier.

Wir haben ausserdem noch nicht der Verfolgungen erwähnt, denen die Icarier in Amerika, wenn sie mit der äussern Gesellschaft im Verkehr bleiben wollen, wahrscheinlich, ja fast gewiss ausgesetzt sind. — Möge Jeder, welcher mit Cabet nach Amerika gehen will, zuerst einen Bericht über die Verfolgungen lesen, denen die Mormonen, eine religiös-kommunistische Sekte, dort ausgesetzt waren und noch sind.

Dieses sind die Gründe, warum wir den Vorschlag Cabet's, Auszuwandern, für verderblich halten und den Kommunisten in allen Ländern zurufen: Brüder lasst uns hier im alten Europa auf der Bresche bleiben, lasst uns hier wirken und kämpfen, denn nur hier in Europa sind jetzt schon alle Elemente für die Gründung einer Gütergemeinschaft vorhanden, und dieselbe wird auch hier oder nirgends zuerst errichtet werden.

Der preussische Landtag und das Proletariat in Preussen, wie überhaupt in Deutschland.

Seit 1815 kämpfte die Bourgeoisie, das Bürgerthum, in Deutschland mit den mittelalterlichen Grundbesitzern und dem unbeschränkten Regierungssystem, dem System „von Gottes Gnaden", um die Herrschaft. Durch die immer grössere Umgestaltung aller Industrie- und Verkehrs-Verhältnisse in andern Ländern, denen Deutschland in bescheidener, langsamer Weise nachhinkte, war jener Kampf nothwendig geworden. Die neuen Zustände verlangten neue Formen; die wachsende Macht des Bürgerstandes, die auf dem Kapital und freier Konkurrenz beruht, wollte und konnte nicht länger eine stumme, untergeordnete Rolle spielen. Einem schnellen Siege trat aber nicht blos die der deutschen Bourgeoisie eigenthümliche Feigheit, sondern noch weit mehr ihre Zersplitterung und Zusammenhanglosigkeit als Hinderniss in den Weg. In 38 Theile oder Staaten gesondert, die sich fremd, oft eifersüchtig gegenüber standen, mühte sich die Bourgeoisie bald in diesem, bald in jenem unserer deutschen Vaterländer in vereinzelten Anstrengungen ab, das Ziel ihrer Wünsche zu erreichen. Es gelang ihr an mehreren Orten Verträge — Konstitutionen oder

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

Verfassungen genannt — zu Stande zu bringen und einen mehr oder minder grossen Antheil an der Regierung und Verwaltung der Landesangelegenheiten bewilligt zu erhalten. Das Bewilligte blieb indess der Hauptsache nach — auf dem Papier; in der Wirklichkeit war es noch immer das System „von Gottes Gnaden", und die mit ihm verbündete Grundaristokratie und Beamtenschaar, welche das grosse und entscheidende Wort führten.

Letzteres geschah, weil die deutschen Fürsten dem uneinigen, zerspaltenen Bürgerthum, den vereinzelten Bemühungen und isolirten Angriffen, eine enggeschlossene Schlachtreihe entgegensetzten, die der Leitung des Erzschufts Metternich willig gehorchte und mittelst dieser Einigkeit über alle Widerstandsversuche und Anfechtungen im Allgemeinen zu triumphiren wusste. Der deutsche Bundestag, aus den Kreaturen und Söldlingen der deutschen Fürsten zusammengesetzt, war die Zwickmühle, die einzig dazu benutzt wurde, dasjenige wieder zu zermalmen, was die Uebermacht der Bourgeoisie in dem einen oder andern deutschen Lande oder Ländchen zeitweilig durchgesetzt hatte. Der betreffende „Landesvater" erlangte dadurch den Vortheil, dass er jedesmal heuchlerisch versichern konnte, er selbst sei ungemein liberal und er würde gern Alles bewilligen und alles Versprochene halten; allein zu seiner Betrübniss gestatte ihm dies der Bundestag nicht. Sein Land sei zu klein und schwach, um dem mächtigen Preussen, dem mächtigen Oestreich, die Stirne zu bieten. Man müsse sich daher fügen, was er für seine Person ernstlich bedaure. Dabei lacht sich natürlich der „Landesvater" Eins in's Fäustchen.

Eben darum ist die jetzt in Preussen vor sich gehende politische Bewegung von ausserordentlicher Wichtigkeit. Preussen mit seinen 16 Millionen Einwohnern legt ein Gewicht in die deutsche Wagschale, das den Ausschlag geben muss und das eine ganz andere Bedeutung hat, als wenn blos von einem deutschen Vaterlande mit vier oder drei Millionen, oder gar mit nur 6000 Seelen (wie das Fürstenthum Lichtenstein-Vaduz) die Rede ist. Die 16 Millionen Einwohner Preussens sagen mehr, als die noch übrigen 28 Millionen, die in 33 Staaten zerspalten sind. Jeder Sieg des Bürgerthums in Preussen ist zugleich ein Sieg für das Bürgerthum der übrigen 28 Millionen Deutschlands. Versteht es die Bourgeoisie in Preussen ihrem „christlich-germanischen" Könige

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

zu Potsdam die Mucken auszutreiben und ihn durch derbe Züchtigung ihrem Willen gehorsam zu machen, so erhält auch die Bourgeoisie im übrigen Deutschland sofort freie Hand. Dann ist der Absolutismus des deutschen Bundestags gebrochen. Die ganze Bourgeoisie in Deutschland reicht sich allmählig die Hände zum vereinigten Wirken, und die Herren „von Gottes Gnaden“ und die Herren des mittelalterlichen Grundbesitzes werden von ihr zum Teufel geschickt und können fernerhin nur noch als Vertreter und Mitglieder des Bürgerthums Sitz und Stimme haben.

Werfen wir auf die Arbeiten des preussischen Landtags einen kurzen Blick. Aus den Vorgängen im weissen Saale zu Berlin wird der jetzige Stand der Parteien in Preussen klar werden und die Wichtigkeit der politischen Bewegung in Preussen für das ganze übrige Deutschland hervortreten. Wir können indess das Verfahren des Landtags nur dann verstehen, wenn wir uns zuvor über den Grund seiner Einberufung Rechenschaft geben. Wie kam es, dass der Potsdamer König sich endlich zu einer Massregel verstand, gegen die er sich seit seiner Thronbesteigung bis in die allerletzte Zeit so wüthend und bestimmt erklärt hatte? Wurde nicht jede in preussischen Zeitungen versuchte Darlegung der Nothwendigkeit von Reichsständen, jede Berufung auf die vor mehr als 20 Jahren gemachten königlichen Versprechungen von der Censur unbarmherzig durchstrichen und verhindert? Verklagte und bestrafte man nicht Jeden als Hochverräter, der in öffentlicher Rede die Forderung von Reichsständen vertheidigte? Und nun auf einmal wird der Potsdamer Herrscher an sich selbst zum Hochverräther, straft seine Vergangenheit Lügen und thut, was er niemals thun zu wollen so häufig und so steif versichert hatte! Was trieb ihn denn nun zu diesem Widerspruch mit sich selbst?

Nichts anderes als ein ganz leerer Staatsschatz und die Unmöglichkeit, ihn ohne Mithülfe der Reichsstände wieder zu füllen. Trotz eines 30jährigen Friedens, trotz der jährlich steigenden Einnahmen, trotz der erdrückenden Steuern aller Art, die das arbeitende Volk aufbringen muss, waren doch endlich durch die ungeheuren Verschwendungen des Königs und des Hofes, durch die ruinirende Höhe der Ausgaben für das Militär, die schamlosen Pensionen für ohnehin reiche Offiziere und Civilbeamte und

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

durch die Unfähigkeit und Verschleuderungen der ganzen Staatsverwaltung sämmtliche Gelder bis auf den letzten Pfennig aufgezehrt. Alle vom Könige und seinen Ministern versuchten Mittel blieben fruchtlos; selbst der letzte Plan mit der königlichen Bank gelang nur zum Theil und schaffte nur einen kleinen vorübergehenden Trost. Denn die preussische Regierung fand zu ihrem Schrecken, dass sie nach wie vor ohne allen Kredit dastand. Ach! ein paar Zeilen in einem leidigen Gesetze von 1820 lauteten der Art, dass derjenige Kapitalist des In- und Auslandes mehr als vernagelt hätte sein müssen, der sich dazu verstanden, der preussischen Regierung auch nur Einen Thaler vorzuschiessen, so lange jenes Gesetz von 1820 ein todter Buchstabe blieb.

Darum tüftelte endlich die „christlich-germanische" Majestät die Patente vom 3. Februar heraus. Alles war darin so schlau und künstlich eingefädelt, dass es schien, als werde das absolute Königthum das erreichen, was es grade höchst nothwendig brauchte, ohne im Uebrigen an seiner bisherigen Macht die geringste Einbusse zu erleiden. Auf diesen Zweck war sowohl die „allerhöchste" Geschäftsordnung berechnet, die dem Landtage, gleich einer Schaar von Schuljungen, im Voraus vorgeschrieben wurde, wie auch die ganze Erfindung mit der Herrenkurie[83]*). Diese aus einigen mehr oder weniger dummen, reichen und stolzen königlichen Prinzen und aus einer Anzahl der grössten und hochadeligsten, folglich reaktionärsten, gemeinsten und schurkenhaftesten Grundbesitzern — im offenbarsten Widerspruch zu früheren Gesetzen — gebildet, war zum Hemmschuh bestimmt für die zweite Kurie. In der zweiten Kurie selbst war der mittelalterliche Grundbesitz ausserdem schon über die Maassen vertreten, da es der königlichen Weisheit beliebt hatte, die Zusammenwürfelung aller acht Provinzialstände als zweite Kurie zu bezeichnen. In*

83) Der mit Patent vom 3. Febr. 1847 einberufene Landtag war ein durchaus feudalständisches Gebilde. Die Mitglieder der acht Provinziallandtage wurden auf zwei Kurien, richtiger: Kammern aufgeteilt, deren erste, die Herrenkurie, aus 72 Mitgliedern des hohen Adels bestand, während die zweite, die Dreiständekammer, 231 Ritterschafts-, 182 städtische und 120 Bauernvertreter zählte. Der Befugniskreis dieser „Volksvertretung" war sehr eingeschränkt: auf die Bewilligung von Anleihen in Friedenszeiten, die Zustimmung zu neuen oder erhöhten Steuern und die Begutachtung von Gesetzesvorlagen.

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

Betreff der übrigen Mitglieder dieser Kurie hatte ein jämmerliches Wahlgesetz dafür gesorgt, dass eher alles Andere, als Ueberfluss an intelligenten, thatkräftigen Männern des Bürgerthums vorhanden war. Nebstdem hoffte Herr Friedrich Wilhelm, durch recht barsches, freches Auftreten mittelst seiner Thronrede Diejenigen einschüchtern zu können, welche dem bösen Gewissen der „väterlichen" Regierung einige Bangigkeit einflössten[84]*). Nachdem alle Anstalten getroffen, schmunzelte Herr Friedrich Wilhelm in ergötzlicher Selbstgefälligkeit. Ihm kam es darauf an, Geld zu erhalten und den gänzlich vernichteten Kredit seiner Regierung wiederhergestellt zu sehen. Der Erfüllung seiner Wünsche glaubte er sicher zu sein. „Habe ich erst einige Anleihen von 50 bis 100 Millionen im Sack und wieder Kredit bei den Kapitalisten, so schicke ich diese guten Jungen von Deputirten ruhig nach Hause und werde sie schwerlich so bald wieder einberufen. Ich behelfe mich mit den Ausschüssen; die sollen mir vortreffliche Dienste leisten. Sechshundert Deputirte zu bestechen ist verdammt kostspielieg; viel wohlfeiler geht die Geschichte, wenn ich es mit einer kleinen Zahl von Ausschussmitgliedern zu thun habe. Orden, Geld, Schmeicheleien und sonstige Mittel einer christlichen Regierung werden ihres Eindruckes nicht verfehlen. Mit Geld und Kredit ausgerüstet, werde ich als „ungeschwächter" König fort-*

---

84) In der Rede, mit der der König am 11. April den Vereinigten Landtag eröffnete, erklärte er: „Keiner Macht der Erde soll es je gelingen, mich zu bewegen, das natürliche Verhältnis zwischen Fürst und Volk in ein konventionelles, konstitutionelles umzuwandeln; und nun und nimmermehr werde ich es zugeben, daß sich zwischen unsern Herrn Gott im Himmel und dieses Land ein beschriebenes Blatt gleichsam als eine zweite Vorsehung eindränge, um die alte heilige Treue zu ersetzen. ... Die Krone kann und darf nach den Gesetzen Gottes und des Landes und nach eigener freier Bestimmung herrschen, nicht aber nach dem Willen von Majoritäten. Preußen kann diese Zustände nicht ertragen."

Ranke, einer der Zuhörer, urteilte über diese Rede: „Seit David hat nie ein König so schön gesprochen" — der Zar Nikolaus aber über dieses Urteil des berühmten Historikers: „Ich will sehen, ob der junge David den Goliath des Liberalismus zu bändigen imstande sein wird."

Vgl. Mehring, Gesch. d. deutsch. Soz.Dem. I, 284 f.; Alfred Stern, Geschichte Europas seit d. Verträgen von 1815 bis z. Frankfurter Frieden VI, 266; das Zitat nach: Wilh. Müller, Polit. Gesch. der neuesten Zeit 1816—1875. III. Aufl. Stuttgart 1875. S. 176 f.

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

fahren, mein Belieben und meine Laune im Namen des Himmels auch fernerhin walten zu lassen und meiner getreuen Unterthanenheerde die Wolle ausrupfen, wie bisher, — nach Herzenslust.“ So sprach der Potsdamer Herrscher im Kreise seiner Vertrauten. Was antwortete der Landtag.

Der Landtag antwortete damit, dass er alle Geldanträge zurückwies, dass er die Gesetzvorschläge wegen der Landrentenbanken und wegen der Anleihe zum Bau der Berlin-Königsberger Eisenbahn ablehnte und dabei erklärte, man werde der Regierung nur dann Gelder bewilligen, wenn sie die in den Patenten vom 3. Februar geschmälerten Rechte des Landes wiederherstelle, die Reichsstände regelmässig einberufe, ihnen vollständige Rechnung ablege über die Verwendung der Staatseinnahmen und wenn sie, mit einem Wort, ihre lächerlichen Ansprüche „von Gottes Gnaden“ für immer fahren lasse und dafür in die konstitutionelle, verfassungsmässige, Bahn übertrete. Ein ähnliches Schicksal — das der Verwerfung — erlitt der Gesetzentwurf wegen Aufhebung der Mahl- und Schlachtsteuer und Einführung einer Einkommensteuer. Die hierbei entscheidenden Gründe waren theils die obigen, theils der Widerwille reicher Deputirten mehr, als bisher, zu den Staatslasten beizutragen. Als solche zeichneten sich besonders eine grosse Zahl Mitglieder der Herrenkurie aus, unter ihnen die reichsten Prinzen des königlichen Hauses (z. B. der Prinz Albrecht u. A.) und die meisten hochadeligen Grundbesitzer des Landes. Ausserdem stimmten viele Deputirte mit „Nein,“ weil sie zu gut die Brutalität, den Hochmuth und die schamlose Tyrannei des preussischen Beamtenthums kannten, als dass sie diesem, so lange es vom Bürgerthum unabhängig blos die Livree „von Gottes Gnaden“ trägt, eine neue Inquisitionsgewalt in Betreff des Einkommens der Bürger hätten einräumen sollen.

Nach allen diesen Vorgängen hätte man erwarten können, der Landtag werde auch bis auf's Aeusserste bei dem beharren, was er so oft und bestimmt als das Recht der Stände in Anspruch genommen. Er hat es nicht gethan. Kurz vor dem am 26. Juli erfolgten Schluss seiner Sitzungen wurde ihm die Antwort des Königs kund gemacht. Der Potsdammer gibt darin einigen Forderungen der „getreuen“ Stände nach, andere von grösserer Wichtigkeit vertagt er bis nach „reiflicher Ueberlegung,“ noch andere

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

lässt er ganz unberührt und endlich in Betreff der „Ausschüsse“ — dieses wichtigsten Punktes — befiehlt er die Wahl derselben nach Vorschrift des Patentes vom 3. Februar unverzüglich vorzunehmen.

Was thun die Stände? Sie gehorchen. Eine Anzahl Deputirter aus der Rheinprovinz, Schlesien etc. bleiben ihren Ansichten treu und lehnen jede Betheiligung an dieser Wahl ab; ein anderer Theil wählt, aber nur unter Protest und Verwahrung der ständischen Rechte; die Uebrigen wählen als folgsame Lakaien ihres germanischen Herrschers.

Zu dieser für den Landtag allerdings höchst beschämenden Schlusswendung trug die schon oben bemerkte, der deutschen Bourgeoisie eigenthümliche Feigheit redlich das Ihrige bei. Der Muth vieler Mitglieder der liberalen Opposition sah sich auf eine gar zu harte Probe gestellt, ihrem Muthe wurde unwohl zu Muthe: darum machten sie zu guter Letzt, Rechts um, Kehrt! Eben so schlimm wirkte die Hinterlist und Perfidie einiger Deputirten, die als Haupthähne der Liberalen galten. Einer von diesen, Herr von Auerswald[85]*), hatte sich schon vorher bei mehreren Gelegenheiten, namentlich bei der Petition um Pressfreiheit — die nun einstweilen ins Wasser gefallen ist — als vollständigen politischen Falschspieler und Gauner hinlänglich bewährt. Zieht man ferner die ganze Zusammensetzung der Stände, das Uebergewicht des mittelalterlichen Grundbesitzes, die ungeheuere Zahl von königlichen Beamten, die in der zweiten Kurie sitzen, in Betracht und rechnet den Einfluss der Bewirthung an königlicher Tafel, der Schmeichelworte, des Lächelns und anderer noch wirksamerer Hofkünste hinzu: so wird man sich über das Endergebniss wenig verwundern.*

Mag nun aber das augenblicklich Errungene noch so dürftig aussehen, die Freude der Regierungspartei noch so gross sein: so wird Jenes sehr bald ganz andere Zugeständnisse nach sich ziehen, diese sich schnell in Trauer verwandeln. Denn die Deputation

85) Rudolf v. Auerswald (1795—1866) trug als einer der Führer des Landtages der Provinz Preußen zu dessen Beschluß bei: Friedrich Wilhelm IV. bei der Huldigungsfeier zu Königsberg an das Verfassungsversprechen seines Vaters von 1815 zu erinnern und um Einberufung der Reichsstände zu bitten; trat nach Ausbruch der Revolution am 21. März 1848 als Kultusminister in das Kabinett des Grafen Arnim-Boytzenburg und verblieb als solcher auch in dem am 29. umgebildeten Ministerium Camphausen-Hansemann. (Vgl. Mehring, Gesch. d. deutsch. Soz.Dem. I, S. 294.)

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

für das Staatsschuldenwesen und die „Ausschüsse" befinden sich in einer Lage, dass sie der Regierung keinen von den Diensten leisten können, um welche es der letzteren zu thun war. Sie dürfen es nicht wagen, der öffentlichen Meinung zum Trotz, das den Reichsständen zukommende Recht mit Füssen zu treten. Allein selbst in dem unwahrscheinlichen Falle, dass sich die Mehrheit in der Deputation wie in den Ausschüssen für die Regierung erklärte, dass die liberalen Mitglieder überstimmt wurden: selbst dann ist das absolute Königthum noch um keinen Schritt weiter. So einfältig wird kein Kapitalist sein, dass er nach den auf dem Landtage vorgekommenen Verhandlungen, nach den wiederholten Verwahrungen der Opposition und gegenüber dem Wortlaut früherer, bis jetzt unerfüllter, Gesetze sein Geld in die Hände der Regierung lieferte. Thäte er es dennoch, so dürfte er sich nicht beklagen, wenn ihm alle seine Forderungen binnen kurzer Zeit rundweg durchstrichen würden — und zwar von Rechtswegen.

Es handelt sich hier vor allen Dingen um Geld. Da das Königthum dessen nicht mehr genug hat und es doch unumgänglich braucht, so wird und muss die Bourgeoisie ihre Forderungen durchsetzen. Der angeblich „ungeschwächte" Thron ist fernerhin ausser Stande, den unterminirenden Wogen des modernen „Zeitgeistes" zu widerstehen. Die ungemeine Wichtigkeit des preussischen Landtages ist nicht nach den Erklärungen zu bemessen, die ihm Herr Friedrich Wilhelm zum Schlusse zugehen liess. Die Wichtigkeit seiner Verhandlungen beruht darauf, dass die öffentliche Meinung in Preussen während der 11 Wochen einen Fortschritt gemacht hat, zu welchem ohne den Landtag viele Jahre erforderlich gewesen wären. Zum ersten Mal kämpfte hier das preussische Bürgerthum mit der Bureaukratie und der unbeschränkten Monarchie gleichsam vor den Augen des Publikums und versetzte seinen beiden Feinden so harte Schläge, brachte ihnen eine solche unzweifelhafte Niederlage bei, dass sich die Besiegten in kurzer Zeit an ihre Sieger auf Gnade und Ungnade werden ergeben müssen. Ein Minister galt bisher in Preussen für ein in jeder Beziehung so hochstehendes Wesen, dass ein gewöhnlicher Bürger kaum zu ihm hinauf zu blicken wagte. Diese eingebildete Grösse ist vor dem Landtag in den Staub gesunken. Kein Einziger unter den Ministern hat an den Debatten Theil

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

genommen ohne seine Unfähigkeit ins hellste Licht zu setzen. Nach einander sind die Minister während der 11 Wochen Spiessruthen gelaufen; für ihren Hochmuth, für ihre Hohlheit, mittelalterliche Anmassung und schlechte Verwaltung der Landesangelegenheiten sind sie bald mit bitterem Spott, bald mit Verachtung, bald mit Ausdrücken gerechter Entrüstung bestraft worden. Armseligere Rollen sind noch nie gespielt worden, als von diesen „Räthen der Krone.“ Der lämmelbrudernde Eichhorn ist vor dem Landtage mit seinem „christlichen Staate“ kläglich durchgefallen; Der unhistorische Savigny musste seinen historischen Unsinn beschämt in die Tasche zurückstecken; seine altfränkische Waare fand keinen Abnehmer, desto mehr Verhöhnung. In gleicher Weise erging es dem Thile, Duesberg, Boyen u. s. w. Selbst Bodelschwingh's Unverschämtheit war nicht im Stande, auch nur einen Rest von dem Heiligenscheine, der sonst das Ministerium umschwebt hatte, in Sicherheit zu bringen[86]). *Und alle Schläge,*

86) Joh. Alb. Friedr. Eichhorn (1779—1856), seit 1811 Syndikus der neuerrichteten Berliner Universität, später bei der Schaffung des Zollvereins hervorragend wirksam. Nach Altensteins Tod (1840) als dessen Nachfolger Minister für Kultus und Unterricht, bewährte er sich kirchlich und politisch gleichermaßen als Reaktionär — trotzdem oder wohl weil er in früheren Jahren dem König Friedrich Wilhelm III. als Liberaler verdächtigt worden und ihm „der Schmerz misverständlicher Zurücksetzung nicht erspart“ geblieben war.

Friedrich Carl von Savigny (1779—1861), der berühmte Rechtslehrer und Haupt der historischen Rechtsschule, seit dem 28. Februar 1842 Minister für Gesetzgebungsangelegenheiten. Besonders bekannt ist sein Buch „Vom Berufe unserer Zeit zur Gesetzgebung“ (1814), in dem er gegenüber des Wortführers der Philosophischen Rechtsschule Thibaut Programmschrift „Ueber die Notwendigkeit eines allgemeinen bürgerlichen Rechts für Deutschland“ (1814) seiner Zeit die Fähigkeit zu einer solchen allgemeinen Kodifikation absprach.

Ludw. Gust. v. Thiele (1781—1852), General der Infanterie, seit 1841 Schatzminister. Er hatte zwar 1846 für die Notwendigkeit einer allgemeinen Ständeversammlung gestimmt, sprach sich aber im Jahre darauf gegen jedes Zugeständnis in der Richtung ihrer Periodizität aus.

Leop. Herm. Ludw. v. Boyen (1771—1848), seit 1841 Kriegsminister und Chef des Staatsministeriums.

Franz v. Duesberg (1793—1872), seit dem 16. Aug. 1846 Finanzminister.

Ernst v. Bodelschwingh (1794—1854), seit 1841 Kabinettsminister und Minister des Innern.

Die biographischen Daten nach der Allgemeinen Deutschen Biographie.

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

die auf die Rücken der Minister fielen, trafen auch den Potzdammer Herrscher. Nie ist eine Thronrede so verhöhnt worden, als die seinige in fast jeder Sitzung des Landtages. Man nannte sie nicht, aber die Debatten selbst waren nur ein fortlaufender Protest gegen das, was der „christliche" König am 11. April ausgesprochen — ein Protest, dem es weder an satyrischer noch ernster Begründung fehlte. Da nun die Verhandlungen eine vollständige Oeffentlichkeit erhielten, durch Hunderte von Blättern mitgetheilt, erörtert und beleuchtet wurden, so geschah es, dass eine Teilnahme an den Staatsangelegenheiten unter dem Publikum erweckt wurde, von der früher nur an einzelnen Orten, namentlich in den grösseren Städten eine Spur zu finden war. Sie hat sich jetzt über das ganze Land verbreitet, sie hat Personen erfasst, die sonst kaum über ihre vier Wände oder die Grenzmarken ihrer Kommune hinausdachten. Ja in ganz Deutschland ist man den Vorgängen in Berlin mit derselben Spannung gefolgt, wie in Preussen selbst. Man hat gefühlt, dass jeder Sieg des Bürgerthums in Preussen ein Sieg des deutschen Bürgerthums überhaupt ist, dass Alles, was in Preussen durchgesetzt wird, auch sehr bald in allen übrigen Staaten des deutschen Bundes zur Geltung kommen muss.

Aber, höre ich Viele unter uns ausrufen, welches Interesse haben wir Proletarier an den Kämpfen der Bourgeoisie? Sind nicht gerade die Bourgeois unsere schlimmsten Feinde? Haben sie nicht eben wieder auf dem preussischen Landtag ihre Verachtung gegen uns hinreichend an den Tag gelegt und bei den Petitionen, welche sich mit der Lage der arbeitenden Klassen beschäftigten, ihren entschiedenen bösen Willen kund gegeben? Was geht es uns an, ob das Bürgerthum, die Bourgeoisie, zur Herrschaft kommt oder nicht? Ja, ist es nicht vielmehr nothwendig und nützlich für uns, ihren Sieg zu verhindern und eher für als gegen die Regierung zu streiten?

Solche Fragen und Ansichten können nur von Denjenigen unter uns ausgehen, die von dem übrigens ganz gerechtfertigten Hass gegen die Bourgeoisie blind gemacht, weder die gegenwärtige Lage des Proletariats, noch die Mittel zu seiner gründlichen Befreiung in's Auge gefasst haben.

Unbestreitbar ist die Bourgeoisie unser Feind; sie stützt ihre

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

ganze Macht auf das Privateigenthum, auf das Kapital und was sonst damit zusammenhängt. Wir Proletarier können uns nur befreien, wenn wir das Privateigenthum aufheben, mithin die Klasse der Bourgeoisie vernichten und damit überhaupt allen Klassen-Unterschieden für immer ein Ende machen. Zwischen ihr und Uns gilt es daher einen Kampf auf Leben und Tod, nicht blos mit dem Wort, sondern mit der Faust und der Muskete.

Allein, sind wir Proletarier in Deutschland so weit, dass wir die gesellschaftliche Unordnung vollständig in unserem Interesse umgestalten, d. h. die Bourgeoisie so fort über den Haufen werfen und die Grundsätze des Kommunismus verwirklichen können? Haben wir nicht neben und noch vor der Bourgeoisie einen andern Feind uns gegenüber, der erst überwältigt werden muss, wenn wir mit ihr fertig werden wollen? Jener andere Feind, — es ist das absolute, unbeschränkte Königthum, das sich „von Gottes Gnaden" nennt, uns im Namen des Himmels ausbeutet, in den Klauen mittelalterlicher Grundbesitzer festhält, das uns in den „christlich-germanischen" Staat einschnürt und dem Kapital jedesmal seine Polizei, Gensdarmen, Pfaffen und Kanonen zur Hilfe schickt, wenn wir von den Sklavenketten wund gedrückt, sie abzuschütteln versuchen. Oder hätte es wirklich Anspruch auf unsere Dankbarkeit, auf unsern Beistand gegen die Bourgeoisie? Was hat es gethan, um es sich jene und diesen bei uns zu verdienen? Es hat — um blos die neueste Zeit zu berücksichtigen — in 30 Friedensjahren 850 Millionen Thaler auf's Militär verwandt, mit den von uns bezahlten Steuern Ballettänzerinnen und königliche Huren) unterhalten, auf unsere Kosten ein immer grösseres und immer gröberes Beamtenheer gefüttert, an ohnehin reiche Leute schamlos-hohe Pensionen gezahlt, aus den sogenannten Gnadenfonds liederliche Rittergutsbesitzer unterstützt, den Adel mehr und mehr bevorzugt, unser Leben tief unter das des herrschaftlichen Wildes erniedrigt, unsere Personen der polizeilichen Willkür überantwortet, Prügelmaschinen und Zuchthäuser für uns erbaut, unsere Arbeit dem Kapital und der freien Konkurrenz überlassen, den Rest unseres Verdienstes mittelst einer kunstreichen Abgabepumpe aus unseren Taschen herausgeholt und unseren Magen auf den*

*) *Doch nicht Friedrich Wilhelm IV., was könnte denn der mit Frauenzimmern anfangen?* *Anm. d. Red.*

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

Sonnenschein als die wohlfeilste Nahrung angewiesen. Konnte das absolute Königthum etwa mehr für uns Proletarier thun? Allerdings! Denn Hr. Friedrich Wilhelm zu Potsdam, auch der Vierte genannt, hat den Beweis geliefert, dass die „väterliche" Regierungskunst auch dem Proletarier gegenüber Fortschritte zu machen weiss. Durch die Polizei-Gewerbeordnung von 1845 sind die arbeitenden Klassen noch mehr als früher in die Hände der Kapitalisten und Arbeitsherrn gegeben[87]*. Jeder Versuch sich zu vereinigen und dadurch Kraft zu erlangen, entweder der Herabsetzung des Lohnes zu widerstehen oder ein besseres Lohn zu erhalten, das wenigstens für die dringendsten Bedürfnisse ausreiche; jeder solcher Versuch wird nach diesem neuen Gesetz mit hohen Strafen geahndet. Den Kapitalisten aber, so lange sie es nur mit der Regierung halten, ist gegen den Arbeiter jede Freiheit gestattet. In der neuen Gesindeordnung erlaubt die „väterliche" Regierung den Brodherrschaften, das Gesinde nicht blos mit allen möglichen Schimpfnamen zu belegen, sondern auch zu prügeln, wofern der Geprügelte nicht zum Krüppel wird*[88]*. So lange Letzteres nicht der Fall, wird der zum Dienen Gezwungene mit jeder Beschwerde oder Klage abgewiesen. In einer geheimen Kabinetsordre vom 14. Juni 1844 befahl der „christliche" König zu Potsdam den Censoren, in den Zeitschriften jede Besprechung des Verhältnisses der besitzlosen zu den besitzenden Klassen, die*

---

87) Die preuß. Gewerbeordnung von 1845 hat die Koalitionsverbote der älteren Zeit aufrechterhalten. Insbesondere bedrohte sie mit Gefängnisstrafe bis zu einem Jahr die Arbeitnehmer, die durch Verabredung einer Einstellung oder Verhinderung der Arbeit „die Gewerbetreibenden selbst oder die Obrigkeit zu gewissen Handlungen oder Zugeständnissen zu verleiten suchen" würden. Sie untersagte ferner bei hohen Strafen die Bildung von Verbindungen unter Fabrikarbeitern, Gesellen, Gehilfen oder Lehrlingen und setzte auf eigenmächtiges Verlassen der Arbeit, groben Ungehorsam oder beharrliche Widerspenstigkeit Geldbußen bis zu 20 Thl. oder Gefängnis bis zu 14 Tagen. (Vgl. den Art. Koalition und Koalitionsverbote von W. Stieda, i. Handwörterb. d. Staatsw. III. Aufl. V, 898 f.)

88) Gesindeordnung vom 19. August 1844 für das nichtlandwirtschaftliche Gesinde (die Verhältnisse des ländlichen waren durch die Ges.Ordg. vom 9. November 1810 geregelt). Das I. Heft des Gesellschaftsspiegels von Hess reproduzierte eine Petition „An die Stände des rheinischen Provinziallandtages" um die Wiederaufhebung der eben eingeführten Ges.Ordg, da sie zugunsten der Herrschaften das Prinzip der Rechtsgleichheit aufhebe.

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

Lage der Arbeiter gegenüber den mittelalterlichen Grundherren und der Bourgeoisie zu unterdrücken. Als 1844 Tausende von Webern des schlesischen Gebirges, durch Elend und Verzweiflung getrieben, sich gegen die Fabrikherren erhoben, da liess sie der „gnädige" König theils wie Hunde niederschiessen und mit dem Bajonett erstechen, theils sie einfangen und mit Zuchthaus bestrafen, den Meisten aber auch zugleich mit 20 bis 40 Hieben den Rücken zerfleischen[89]*. Solche Wohlthaten verdanken wir Proletarier dem „christlich-germanischen" Königthum.*

Das Nothjahr 1847 hat uns davon weitere Proben geliefert. Während Tausende von Proletariern in der Rheinprovinz, Westphalen, Schlesien, Posen und Ostpreussen dem Hunger und den Hungerfiebern erlagen, schwelgte das „christlich-germanische" Königthum und seine Kreaturen nach wie vor in allen Genüssen, auf die Ueppigkeit und Müssigkeit nur immer verfallen kann. Endlich fiel es aber ihm ein, dass es sich doch einmal so stellen müsse, als wolle es den Nothleidenden zu Hülfe kommen. Daher das Gesetz wegen Verbots der Verwendung von Kartoffeln in Brennereien und ein paar ähnliche Verordnungen, mit denen man der arbeitenden Klasse Sand in die Augen zu streuen suchte. Die Furcht vor den Proletariern wuchs, besonders als in Berlin und anderwärts Brodunruhen ausgebrochen waren. In der Angst machte die „väterliche" Regierung eine neue Anstrengung „zum Wohl der arbeitenden Klassen". Worin bestand diese? Darin, dass ein Regierungsrath von Berlin nach Bremen geschickt wurde mit dem Auftrage so schnell als möglich und unter jeder Bedingung 6000 Last Getreide zu kaufen und ohne Verzug nach Berlin etc. zu spediren. Der Regierungsrath wandte sich an das Haus Delins in Bremen, dem er seine Vollmacht zeigte. Da man auf jeden Preis hin die 6000 Last haben wollte, so stürmten die Getreidemäckler nach allen Richtungen hin; binnen 2 Stunden hatte die Last schon um 40 Thaler Gold aufgeschlagen. Die Preise gingen noch höher. In Bremen waren nur 1500 Last

89) Vgl. über die Hungeraufstände während der 40er Jahre, vornehmlich in den schlesischen Weberdörfern Peterswaldau und Langenbielau, MEHRING, Gesch. d. deutschen Soz.Dem. I, 184/88; WILH. WOLFF, Das Elend und der Aufruhr in Schlesien, in dessen Ges. Schriften hrsg. von MEHRING. Berlin 1907. S. 38/63.

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

aufzutreiben. Für den Rest gaben die dortigen Getreidehändler Anweisungen auf ihr in Stettin, Danzig etc. gekauftes und noch dort befindliches Getreide, das sie nun zu den enormen, durch den preussischen Regierungsrath hervorgerufenen Preisen losschlugen. Dieses Hinaufgehen der Preise in Bremen hatte die Folge, dass binnen einigen Tagen die Getreidepreise in ganz Norddeutschland auf dieselbe Höhe stiegen, dass die arbeitenden Klassen nun ihr Brod um ein Drittheil theurer bezahlen und den Verlust, welcher aus dem von der Regierung so ungeschickt betriebenen Getreidegeschäft erwuchs, als Steuerzahlende noch obendrein ertragen mussten. Das heisst man auf Deutsch: „väterlich regieren", und als ungeschwächter König „von Gottes Gnaden" herrschen, beruht darauf, dass die verhungernden Arbeiter, wenn sie, wie in Berlin, Stettin u. s. w. sich zusammenrotten, niedergehauen und geschossen werden, während der „gnädige" König aus dem Gelde der arbeitenden Klasse Schilde über eine halbe Million im Werth anfertigen lässt, und seinem Pathen, einem Knaben, der sich kaum erst die Nase wischen kann, zu einem königlichen Spielzeug nach London sendet.

Das ganze Sündenregister des „unbeschränkten" Königthums anzuführen, wäre zu lang; mögen daher diese wenigen Beispiele genügen. Es geht aus ihnen schon so viel klar hervor, dass jenes Königthum mindestens eben so sehr unser Feind ist, als die Bourgeoisie für sich allein genommen. Bedenken wir aber, dass die Bourgeoisie zur Begründung ihrer Herrschaft politische Freiheiten braucht, die das „absolute" Königthum beharrlich verweigert, und dass wir Proletarier alsdann jene grösseren politischen Freiheiten als Hebel zum schnellern Umsturz des Bestehenden benutzen können, so ergibt sich, dass wir allerdings ein Interesse an der jetzigen politischen Bewegung haben, dass es unser Vortheil erheischt, die Beseitigung jenes Königthums beschleunigen zu helfen. Bis dahin und nicht weiter gehen unsere Wege zusammen! Ist der Feind „von Gottes Gnaden", der „christliche" Polizeistaat, die „väterliche" Regierung vernichtet, dann haben wir es nur noch mit dem letzten Gegner, mit der Bourgeoisie, zu thun; dann ist der Kampfplatz leichter zu überschauen und der Schlachtplan mit Sicherheit zu entwerfen.

So lange wir freilich uns nicht näher treten, so lange wir

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

Proletarier uns nicht verbinden, nicht organisieren, nicht mit vereinter Kraft auf völlige Umgestaltung unserer Lage hinarbeiten: so lange vermögen wir auch weder gegen das „väterliche" Regierungssystem, noch gegen die Bourgeoisie etwas Erkleckliches durchzusetzen. Bis jetzt haben wir in Deutschland weder Pressfreiheit, um unsere Interessen zu verfechten, noch besitzen wir das Recht, uns öffentlich zu versammeln, um uns gegenseitig über die gesellschaftlichen Verhältnisse, über die Lage der Besitzlossen und Besitzenden, kurz über alle das Proletariat angehende Fragen auszusprechen und aufzuklären. Ohne Zweifel machen die genannten politischen Freiheiten das Befreiungswerk leichter, mittelst ihrer Hilfe kann sich das Proletariat schneller organisiren und darum ist die jetzige politische Bewegung, die auch auf Pressfreiheit und freies Assoziationsrecht hinsteuert für uns von grosser Bedeutung. Allein seien wir nicht so thöricht, unterdess die Hände ruhig in den Schooss zu legen und abzuwarten, bis jene Rechte erlangt sind. Was uns jetzt gesetzlich verboten ist, thuen wir's gegen das Gesetz. Das Gesetz ist von unseren Feinden gemacht, von der „väterlichen" Regierung im Interesse der Reichen und Besitzenden; uns Besitzlosen kann es nur so weit binden, als wir zu schwach sind, es sofort umzustossen. Was man uns öffentlich untersagt, das lasst uns im Geheimen thun; hier muss das Ungesetzliche unser Gesetz sein. Je grössere Schwierigkeiten uns in den Weg gelegt werden, desto mehr Energie und Thätigkeit müssen wir entwickeln, um ihnen zum Trotz uns zu organisiren und uns zum gemeinschaftlichen Handeln verabreden. „Selbst ist der Mann," sagt ein altes Sprüchwort; und wahrlich uns Proletarier wird und kann Niemand befreien, wenn wir nicht selbst es thun.

Welche Furcht jagen wir nicht jetzt schon sowohl dem Königthum „von Gottes Gnaden", wie der Bourgeoisie ein, jetzt, wo wir fast noch ohne Zusammenhang dastehen, als Einzelne, die sich oft sogar unter einander bekämpfen und zerfleischen, als Leute, die nicht wissen, welche Kraft in der Einigkeit liegt! Haben nicht einige Hundert Proletarier in Berlin, die ohne Plan, ohne Uebereinstimmung, ohne gemeinsamen Zweck an dem Brodtumulte Theil nahmen, die ganze Hauptstadt erzittern gemacht, sämmtliche höchste und allerhöchste Behörden einen halben Tag lang um alle Besinnung gebracht? Haben nicht zwei hohe Ministerial-Beamte selbst

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

eingestanden, dass Berlin trotz aller Truppen in die Gewalt der Proletarier gefallen wäre, wenn diese nur einigermassen ihre Kraft zu benutzen und gemeinsam zu handeln verstanden hätten? Ja Berlin war sogar 5 Stunden lang in den Händen des Volks, nur dass es dies selber nicht wusste. Aehnlich ist es an vielen anderen Orten Preussens, wie im übrigen Deutschland hergegangen. Vermögen schon einzelne, unbedeutende Proletarier-Haufen, die ohne Plan und Verabredung handeln, das Bestehende in solche Gefahr zu bringen, so liegt es auf der Hand, dass, wenn wir erst organisirt, vereinigt, Alle als Ein Mann auftreten, uns keine Macht den Sieg entreissen kann. Vereinzelt sind und bleiben wir schwache Sklaven, der Noth und dem Elend, dem Hochmuth und der Gnade der Vornehmen und Reichen preisgegeben; organisirt und vereinigt zerbrechen wir wie dürre Weidenruthen die Fesseln, die das Privateigenthum oder eine „christlich-germanische" Regierung uns angeschmiedet haben. [: :]

Die deutschen Auswanderer.

Schon in alten Zeiten strebten die Menschen nach einer besseren, einer neuen Welt, wo sie hofften, glücklich zu werden, und ihr Streben ist heute noch dasselbe. — Leider ist trotz allem Streben noch wenig erreicht worden, da man lange die bessere Welt dort suchte, wo sie nicht zu finden war; und Wenige noch heute wissen und begreifen, dass diese bessere Welt uns nahe genug liegt, dass es nur einer Vereinigung der Unterdrückten, einer kräftigen Anstrengung bedarf, um sie zu erreichen. — Freilich diejenigen, welche glauben, man brauche nur zu suchen, nach Amerika zu wandern, um in die bessere Welt zu gelangen, irren gewaltig. Die bessere Welt findet man nicht, sie muss erkämpft werden, und nur wenn wir fest zusammenstehen und uns selbst helfen, so wird uns der Himmel helfen. —

Einst stürmten Millionen Europäer nach Osten, um sich der Tyrannei ihrer Feudalherren zu entziehen, um sich durch die Eroberung des heiligen Grabes den Himmel zu verdienen, und weil sie hofften an den Orten, wo ihr Erlöser gewandelt, schon auf dieser Erde den Vorgeschmack der himmlischen Freuden zu empfinden; aber nur Wenige erreichten das vorgesteckte Ziel, die

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

Meisten fielen, ehe sie nur Jerusalem gesehen, durch Krankheiten und das Schwert der Türken. —

Jetzt strömen Millionen Europäer nach Westen, weil sie dort ein freies Land und eine glückliche Zukunft für sich und ihre Familien zu finden glauben; aber die Hoffnung der Meisten wird bitter getäuscht. Tausende werden schon in den überfüllten Schiffen durch Krankheiten dahin gerafft, ehe sie das amerikanische Ufer gesehen haben. Tausende sterben, freilich nicht durch ein Türkenschwert, aber von Betrügern und Spitzbuben aller Habe beraubt, körperlich und geistig zu Grunde gerichtet, an den Strassen-Ecken oder in den Arbeitshäusern der Union; Tausende, welche der amerikanischen Bourgeoisie ihre Arme anbieten müssen, um ihre Existenz zu erhalten, werden dort eben so sehr und noch mehr exploitirt als sie es in Europa wurden, und müssen, wenn ihre Kräfte schwinden, sich ganz wie in Europa glücklich schätzen, in einem Hospitale oder Arbeitshause sterben zu dürfen, und nur Wenigen gelingt es ihre und ihrer Familien Existenz zu gründen.

Die guten Deutschen, denen es freilich in ihrem mit vier und dreissig souveränen Fürsten und Fürstlein gesegneten einigen und freien Deutschland nicht gar wohl zu Muthe sein mag, hat ein besonderer Auswanderungstaumel ergriffen, und leider werden von allen Auswanderern keine so betrogen, herumgeworfen, ausgezogen und misshandelt als gerade die Deutschen.

In den Städten Deutschlands, Hollands, Belgiens, in London, New-York, wie überhaupt an allen Orten, wo deutsche Auswanderer abreisen oder ankommen, hat sich eine eigene Klasse Menschen gebildet, welche darauf ausgehen, diese meistens unerfahrenen Leute um das Ihrige zu betrügen. Die Engländer nennen diese Menschen Land-Haie (land sharks), ein höchst passender Name, denn mit gleicher Gierde verschlingen sie den Kreuzer der Armen und die Dukaten der Wohlhabenderen. So bald z. B. hier in Londen Auswanderer ankommen, werden sie von diesen Menschen umgeben, nach gewissen Wohnungen gebracht und selten aus den Händen gelassen, so lange sie noch Etwas besitzen. Glücklich sind noch diejenigen, welche ihre Ueberfahrt im Voraus bezahlt haben, sie kommen doch noch wenigstens nach Amerika, die Andern müssen zurückbleiben und legen sich am Ende nothgedrungen darauf, ihre

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

nachkommenden Landsleute eben so auszuziehen, wie sie ausgezogen wurden. — Verwundert wird man fragen: Schreitet denn in solchen Fällen die Polizei nicht ein? Die Antwort ist einfach: Das englische Gesetz sagt: „Wo kein Kläger ist, ist auch kein Richter.“ Da nun die armen Deutschen der Sprache nicht mächtig sind, auch sich in dieser Riesenstadt nicht auskennen, und sich kaum Jemand ihrer annimmt, so gelingt es ihnen höchst selten, die Personen, welche sie bestohlen haben, auszufinden und den Gerichten zu überliefern. Die Land-Haie brauchen nur von einem Schlupfwinkel in den andern zu ziehen, und sich dort verborgen zu halten, bis das Schiff mit den Bestohlenen abgefahren ist, dann können sie wieder hervorkommen und ihr Geschäft von Neuem betreiben. Gelingt es aber einem Auswanderer einen Land-Hai der Polizei zu überliefern, so hat er noch nichts gewonnen; der Dieb wird zwar nach dem Criminal-Gefängniss geschickt, aber das gestohlene Gut findet sich nicht vor, und ehe die Assissen anfangen, fährt das Schiff ab, der Bestohlene muss fort, kein Kläger erscheint und der Land-Hai wird freigelassen. Wie hier in London so geht es Tausenden in Havre, Antwerpen, Rotterdam etc., und die noch so glücklich sind, etwas mit nach New-York zu bringen, fallen meistens den Haien dort in die Hände. Fast unglaubliche Schandthaten, die man an den deutschen Auswanderern verübt, sind uns erzählt worden, und wir werden in der folgenden Nummer unseres Blattes mehrere derselben zur allgemeinen Warnung für Auswanderer anführen. Wir bitten unsere Freunde im Osten der Stadt die Redaction von allen an den Auswandern verübten Betrügereien, die ihnen zu Ohren gekommen, in Kenntniss zu setzen.

In Deutschland werden Viele fragen: Wir haben ja viele Gesandte und Konsuln in London, nehmen sich denn die der Auswanderer nicht an?

Die Engländer und Franzosen finden überall, mögen sie nun Reisende oder Auswanderer sein, bei den Konsuln und Gesandten ihrer Nationen Schutz, Rath und Unterstützung, nicht so die Deutschen, und am allerwenigsten die deutschen Proletarier, so bald dieselben aus dem sogenannten Unterthanen-Verband ausgetreten; so bald sie Deutschland verlassen haben, bekümmert sich kein Deutscher Gesandte oder Konsul mehr um sie. — Die deut-

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

schen Gesandten und Konsuln hier in England, denen das deutsche Volk jährlich 100tausende zahlen muss, haben andere Sachen zu thun. Der fromme Bunsen[90]*) gründet Jünglings-Vereine und*

90) Christian Josias Freiherr von Bunsen (1792—1860), seit 1845 preußischer Gesandter in London, eifriger Anhänger der inneren Mission.

Über seine Wirksamkeit in dieser Richtung und über die unter seiner Ägide ins Leben gerufenen christlichen Handwerker- und Jünglingsvereine auf Londoner Boden — deren welche auch in Berlin, Hamburg, Stuttgart, Basel, Paris bestanden — heißt es in der Adresse des Bundes der Gerechten vom November 1846 (Demokrat. Taschenb. 1847, S. 286/288):

„... Aufgeschreckt durch die kommunistischen Fortschritte haben die Pfaffen im Verein mit dem dortigen preußischen Gesandten, dem frommen Ritter Bunsen, schon zwei christliche Handwerkervereine gebildet, die zwar keine 20 Arbeiter zählen, die aber durch die Unterstützungen, welche sie von allen Seiten bekommen, einen gewissen Einfluß erhalten. Sie sehen nämlich ein, daß ihre Grundsätze niemanden anziehen können, deswegen versprechen sie, zwar noch nebenbei jenseits den Himmel, aber besonders hier materielle Vorteile. Der Bunsen hat, wie verlautet, schon eine bedeutende Summe gegeben, ebenfalls die dortigen Pfaffen und deutschen Banquiers; die Prinzessin von Preußen, welche neulich dort war, hat 25 Pfund Sterling (600 Fr) gegeben und versprochen, jedes Jahr dasselbe zu schicken, und endlich hat seine Majestät v. Preußen, — ja der fromme Friedrich Wilhelm — einen jährlichen Beitrag von 60 Thlr. versprochen. Sie schaffen sich ebenfalls eine christlich-germanische Bibliothek an und haben bereits für 150 Thlr. Bücher bei ihrem Buchhändler, dem frommen Bunsen, bestellt, der es übernommen hat, ihnen dieselben auf das Billigste zu besorgen. Sie haben ferner nach Paris, Hamburg, Berlin, Basel geschrieben und ihren dortigen Emissären den Auftrag gegeben, bei den Arbeitern daselbst, welche nach London reisen wollen, den dortigen Bildungsverein zu verdächtigen, ihnen die Vorteile vorzustellen, welche sich im christlichen Verein finden würden und dieselben an solche Leute zu adressieren, welche sie gleich bei ihrer Ankunft an die Pfaffen weisen können —, sie wollen sogar nächstes Frühjahr Leute an dem Landungsplatz der Dampfschiffe aufstellen, um die ankommenden Arbeiter gleich in Empfang zu nehmen und sie nach ihrem Verein zu bringen ...."

Und in der Adresse vom Februar 1847 (ebenda S. 296) wird erzählt: „In London geht es gut. Die beiden Vereine im Westen und Osten Londons nehmen täglich zu und zählen jetzt schon gegen 500 Mitglieder. Die deutschen Pfaffen schreien Zeter und Weh darüber von den Kanzeln herunter und gerade dadurch helfen sie der Sache. Sonst sind sie in ihren Jünglingsvereinen, die beinahe ganz eingeschlafen sind, ziemlich ruhig; dieses mag freilich daher kommen, daß der fromme christlich-germanische Bunsen ihnen augenblicklich nicht helfen kann, da derselbe völlig beschäftigt ist, die Spitzbuben und Gaunerstreiche der preußischen Diplomatie vor dem englischen Kabinette und der englischen Nation zu beschönigen."

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

Evangelische Gesellschaften, um die Proletarier vor dem Gift des Atheismus und Kommunismus zu schützen und sie in den grossen Stall des „christlich-germanischen" Staates einzutreiben; die andern schicken zuweilen Spione in die Arbeitervereine und gehen ihrem Vergnügen nach. —

Wer wird sich auch um Proletarier bekümmern, und noch dazu um Proletarier, die Republikaner werden wollen.

A propos Kamaraden! wie wäre es, wenn Ihr einmal, anstatt nach der fernen Republik Amerika zu ziehen, und Euch dabei auf der Reise herumhuntzen und ausbeuten zu lassen, in Deutschland ein wenig die Köpfe zusammenlegtet, dem „christlich-germanischen" Unsinn ein Ende machtet, Euren allergnädigsten Landesvätern entbieten liesset, nach mildern Himmelsstrichen zu reisen (etwa nach Texas oder Central-Afrika, wohin Euch die frommen Brüder so gerne schicken möchten), oder ein für ihre Constitutionen passenderes Klima (etwa Russland) auszusuchen und in Deutschland eine Republik errichtetet, in der jeder, der arbeiten will, seine Existenz findet. — Na! was meint Ihr dazu? Der Versuch wäre wohl der Mühe werth; es würde viel Zeit und Geld erspart, und gewiss würden dabei zehnmal weniger Opfer fallen, als auf dem Zug nach der neuen Welt zu Grunde gehen. —

Proletarier denkt mal darüber nach.

Politische und soziale Revue.

Eine kurze Uebersicht der politischen und sozialen Zustände aller civilisirten Länder, und zwar vom kommunistischen Standpunkt aus betrachtet, wird in unseren folgenden Nummern erscheinen; heute gestattet uns der beschränkte Raum unseres Blattes nur einige der Hauptbegebenheiten der letzten Zeit anzuführen. —

Portugal. Eine wortbrüchige Königin wird von den Engländern, Franzosen und Spaniern mit Gewalt wieder auf den Thron gesetzt, von welchem sie schon durch die allgemeine und gerechte Entrüstung des portugiesischen Volkes heruntergestossen war[91]*). — Den Proletariern in den Städten gehen die Augen auf*

---

91) Maria II. da Gloria. Unter ihrer Regierung, seit 1834, dauerten die inneren Kämpfe zwischen den Radikalen oder „Septembristen", den An-

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

und sie bilden republikanische und kommunistische Vereine. —

Spanien. Hier ist grosser Scandal am Hofe. Die junge Königin Isabella, welcher der alte Seelenverkäufer in Paris ein unmannhaftes Wesen zum Gemahl aufgedrungen hat, sucht sich bei kräftigen Liebhabern zu entschädigen, und da ihr dieses ihre Minister nicht erlauben wollen, so droht sie mit Abdankung[92]*). — Die Staatskassen sind leer, das Land wird von Räuberbanden durchzogen, der Handel und die Geschäfte stocken — wie lange wird sich das spanische Volk noch misshandeln lassen? —*

Frankreich. Das System des Louis Philippe liegt in den letzten Zügen und verbreitet, da es schon in Fäulniss übergegangen, über ganz Frankreich einen grässlichen Gestank. Gaudiebe, Räuber und Mörder treiben ihr Handwerk beinahe öffentlich, — Ehre und Gerechtigkeit

---

hängern einer Wiederherstellung der von JOHANN VI. durch einen absolutistischen Staatsstreich beseitigten demokratischen Verfassung vom 23. September 1822, und den „Cartisten", den Anhängern der von JOHANN VI. Nachfolger, Dom PEDRO, erteilten Verfassung vom 29. April 1826 (Carta da lei) fort. Nach einer neuen Revolution im Jahre 1846 rief die Königin auf Grund der Quadrupelallianz die allierten Mächte gegen die radikale Opposition an, worauf ein englisches Geschwader im Mai 1847 einen Teil der aufständischen Truppen gefangen nahm, während ein spanisches Hilfskorps den Aufstand vollends unterdrückte und am 30. Juli 1847 Oporto besetzte. Vgl. ALFRED STERN a. a. O. VI, 110 ff.

92) ISABELLA II., im Oktober 1843, dreizehnjährig zur Regierung gelangt. — Seit der Restauration der Bourbonen mit der Rückkehr FERDINAND VII. im Mai 1814 war das Land, ebenso wie Portugal, der Schauplatz ununterbrochener Bürgerkriege und Verfassungskämpfe. ISABELLA selbst war der Thron durch den Sieg der konstitutionellen Partei unter ESPARTERO über die absolutistischen Carlisten gesichert worden. 1845 wurde jedoch die Verfassung von 1837 revidiert, das Prinzip der Volkssouveränität gestrichen, das Wahlrecht und die Preßfreiheit beschränkt, die Nationalgarde abgeschafft. Am 10. Oktober 1846 fand die Doppelvermählung statt: der Königin mit dem zeugungsunfähigen — Don FRANZ D'ASSISI und ihrer Schwester, Donna LOUISA, mit LOUIS PHILIPPS Sohn, dem Herzog VON MONTPENSIER — ein großer diplomatischer Erfolg des französischen Königs, da so mittelbar seinem Hause die Thronfolge in Spanien gesichert wurde. Bald trat offene Entzweiung zwischen ISABELLA und ihrem Gatten ein. Ihre ebenso sittenlose wie durch skandalöse Mißwirtschaft hervorragende Regierung endete erst mit ihrer Verjagung durch die Revolution von 1868. Vgl. ALFRED STERN a. a. O. VI, 87 ff.

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

existiren nicht mehr unter der herrschenden Klasse[93]). — *Die Republikaner und Kommunisten stehen mit dem Gewehr beim Fuss und sehen dem Spektakel ruhig zu. Sobald der Patient verschieden, werden sie den Kadaver begraben und als erstes Luftreinigungsmittel die Republik proklamiren.*

Deutschland. Der Grossherzog von Hessen[94]) *verbietet den Proletariern das Heirathen. — Thut nichts, wir können auch ohne den Segen der Pfaffen fruchtbar sein und uns mehren. — Lola Montez beohrfeigt noch immer die loyalen Bayern — wohl bekomme es ihnen!*[95]). — *Der dicke Friedrich Wilhelm in*

---

93) Gerade im Jahre 1847 erregten mehr noch als in den vorangegangenen des Julikönigtums eine Reihe von Skandalen in den höchsten Gesellschaftsschichten die öffentliche Meinung weit über Frankreichs Grenzen hinaus. Der Präsident des Kassationshofs TESTE, früher Minister der öffentlichen Arbeiten, und der ehemalige Kriegsminister Generalleutnant DESPANS-CURBIÈRES, beide Pairs von Frankreich, wurden wegen groben Unterschleifs und Bestechlichkeit angeklagt und verurteilt; ein Adjutant des Herzogs VON NEMOURS, des Sohns LOUIS PHILIPPS, wurde als Dieb entlarvt; einen noch schlimmeren Eindruck machte es, als der Herzog VON CHOISEUL-PRASLIN, der seine Gattin, die Tochter des Marschalls SEBASTIANI, ermordet hatte, sich — angeblich mit Hilfe der willfährigen Behörden — im Gefängnis der Verurteilung durch Gift entzog. Vgl. DANIEL STERN (Mme D'AGOULT), Histoire de la révolution de 1848. Nouv. édit. Paris 1887. I, 8/12; EUGÈNE FOURNIÈRE a. a. O. S. 536/547.

94) LUDWIG II. von Hessen-Darmstadt. Seine Regierung (seit 1830) trug schärfst ausgeprägten reaktionären Charakter: gegen „demokratische Umtriebe" wurde mit besonderer Brutalität vorgegangen; die Bundestagsbeschlüsse gegen Presse und Vereine fanden eifrigste Durchführung; der oppositionelle Landtag wurde 1833 aufgelöst und die der landtäglichen Mehrheit angehörigen Beamten wurden zwangsweise pensioniert. Peinlichstes Aufsehen erregte namentlich der Fall des Pfarrers FRIEDRICH LUDWIG WEIDIG, der 1833 wegen seiner politischen Betätigung verhaftet, jedoch freigesprochen, im April 1835 neuerdings verhaftet und von dem säuferwahnsinnigen Untersuchungsrichter so empörend behandelt wurde, daß er sich am 23. Februar 1837 selbst den Tod gab. Vgl. Der Tod des Pfarrers Dr. Friedrich Ludwig Weidig. Zürich und Winterthur 1843 und: WILH. SCHULZ und CARL WELCKER, Geheime Inquisition, Zensur und Kabinettsjustiz im verderblichen Bunde. Schlußverhandlung mit vielen Aktenstücken üb. d. Prozeß Weidig. Karlsruhe 1845.

95) Die Tänzerin LOLA MONTEZ, seit 1846 in München und Maitresse des betagten Königs LUDWIG I., reizte durch ihr übermütiges Betragen ebensowohl die Bevölkerung wie sie die Beamten terrorisierte. Als der König

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

Berlin macht Verordnungen über die Schnurrbärte und lässt die edlen Polen, die ihr unglückliches Vaterland befreien wollten, verurtheilen[96]. — *Die preussische Bourgeoisie marschirt langsam Vorwärts und der dicke Fritz wird wohl bald mit seinem Haus neben dem Herrn auch noch den Geldsäcken dienen*[97]. — *Ferdinand in Wien zählt die Fensterscheiben seines Palastes und Metternich lechzt nach mehr Blut*[98]. — *Die übrigen deutschen Landesväter machen Lustreisen, und das deutsche Volk — nagt am Hungertuch.*

Belgien und Holland. Man sagt die Könige von Holland und Belgien fänden die Last ihrer Kronen zu schwer, wollten abdanken und auf Reisen gehen. Bon voyage[99].

---

sie zur Gräfin von Landesfeld erheben wollte, das ultramontane Ministerium Abel aber sich dieser Standeserhöhung widersetzte, wurde dieses entlassen und durch das gefügige „Lola-Ministerium“ Wallerstein-Öttingen ersetzt. Vgl. Müller a. a. O., S. 221, Stern a. a. O. VI, 284/288.

96) Im Zusammenhang mit dem polnischen Aufstande vom Frühjahr 1846 (s. unten Anm. 106) wurde — nebst anderen Verschworenen — auch der Leiter der Erhebung, General Ludwig von Mieroslawski (1814—1878), am 12. Februar 1846 in Posen verhaftet und zum Tode verurteilt, jedoch zu einer Gefängnisstrafe begnadigt. Durch die Berliner Revolution im März 1848 befreit, führte er im darauffolgenden Jahre den Oberbefehl über die Revolutionsarmee in Baden. Vgl. N. Rjasanoff, Karl Marx und Friedrich Engels über die Polenfrage, im Arch. f. d. Gesch. d. Sozial. u. der Arbeiterbewegung VI, 175 f.

97) Anspielung auf die Worte Friedrich Wilhelms IV.: „Ich und mein Haus, wir wollen dem Herrn dienen,“ in der Thronrede vom 11. April 1847 (s. oben Anm. 84). Vgl. die Karrikatur, mit der Engels diese Redeblume in der Deutschen Brüsseler Zeitung verhöhnte, im Ergänzungsband zu Gustav Mayer, Friedrich Engels, S. 208.

98) Der geistesschwache und körperlich schwer kranke Ferdinand I., „der Gütige“, seit dem 2. März 1835; da die Einsetzung einer Regentschaft, namentlich mit Rücksicht auf das ungarische Staatsrecht inopportun erschien, so führte die Staatskonferenz die tatsächliche Vormundschaft. Vgl. Antón Springer, Geschichte Österreichs seit dem Wiener Frieden 1809. Leipzig 1863. I, 441 ff. (Vgl. unten Anm. 104 und Anm. 106.)

99) In Belgien konzentrierte sich seit 1842 das politische Leben in den Kämpfen zwischen Katholiken und Liberalen. Die Verfassung sicherte einer zensitären Oligarchie von nicht einmal 50000 Bürgern die Herrschaft im Parlament und in der Exekutive. Wie schon das Jahr 1846 so war denn auch 1847 das Land von einer heftigen Bewegung zugunsten einer Demokratisierung der Konstitution und Erlangung des allgemeinen Wahlrechts erfüllt. Insbe-

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

Grossbritanien. Der Landplan des bekannten Chartisten Feargus O'Connor[100]) *macht grosses Aufsehen und die Theil-*

sondere war der König LEOPOLD I. Gegenstand schärfster persönlicher Angriffe in Versammlungen und in der Presse — die zwar gerichtlich verfolgt wurden, aber ungesühnt blieben, weil die Geschworenen konsequent die Angeklagten freisprachen. Vgl. BERTRAND a. a. O. I, 250 ff.

Ähnlich lagen die Dinge in Holland, wo das persönliche Regiment bis 1848 andauerte und wo die Staatsschulden — infolge des Krieges gegen das abgefallene Belgien und die persönlichen Ausgaben des Königs Wilhelm I. sich binnen kurzer Zeit um 375 Mill. Gulden vermehrt hatten. Hier war ebenfalls seit 1844 — unter Führung des Leidener Staatsrechtslehrers THORBECKE — eine Verfassungsreform-Kampagne im Gange, die sich 1847 besonders lebhaft gestaltete. Vgl. SEIGNOBOS, Histoire polit. de l'Europe contemporaine. Paris 1897. S. 387.

100) FEARGUS O'CONNOR (1794—30. VIII. 1855), der bekannteste Chartistenführer. Im Gegensatz zum Sekretär der London Working Men's Association, WILLIAM LOVETT (8. V. 1800—1877), der die Durchsetzung der „Volkscharte" (the Peoples charter), d. h. des — übrigens rein politischen — Programms der „sechs Punkte" (Universal Suffrage, Annual Parliaments. Vote by Ballot, No Property Qualification, Payment of Members an Equal Electoral Districts [allgemeines, gleiches, geheimes, aktives und passives Wahlrecht jür jeden erwachsenen Mann; jährliche Parlamentserneuerung; gleichmäßige Wahlbezirkseinteilung; Abgeordnetendiäten]) von der Gewinnung der öffentlichen Meinung und deren Druck auf die Gesetzgebung erwartete, war O'CONNOR Anhänger der Putschtaktik. Diese erlangte in der Bewegung das Übergewicht, nachdem das Parlament am 12. Juli 1839 über Massenpetitionen um die Charte zur Tagesordnung übergegangen war. Es kam zu gewaltsamen Erhebungen und dem Versuch eines allgemeinen Arbeitsausstandes, der am 5. August 1839 beginnen und einen „heiligen Monat" hindurch dauern sollte. Natürlich wurden jene unterdrückt, dieser aber scheiterte kläglich am Widerstand der Gewerkvereine und beide zeitigten eine energische Repression von seiten der Regierung. Schon im nächsten Jahre jedoch flackerte die Bewegung wieder auf. Neuerdings wurde ein Generalstreik versucht (August 1842). Er brach auch diesmal zusammen. Damit begann dann der eigentliche Abstieg des Chartismus.

O'CONNOR sucht ihn durch seinen „Landplan" (Land Scheme) aufzuhalten. Er knüpfte damit an ältere Gedanken des Owenismus und des christlichen Sozialismus an, die seit Beginn der chartistischen Bewegung in vielen ihrer Führer lebendig waren und die er selbst schon 1838 öffentlich vertreten hatte, indem er ankündigte: er werde nicht eher ruhen, als bis jedem Mann im Königreiche ein Stück Land zu mäßigem Pachtschilling zugänglich würde. Die Verwirklichung der Forderung „Das Land den Arbeitern!" sollte gleichermaßen das Mittel sein zur Abschwächung und Aufhebung der selbstmörderischen Konkurrenz um Arbeitgelegenheit und Lohn; zur Beseitigung der

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

nahme, welche derselbe findet, die Befreiung des Bodens will. zeigt, dass das Volk ernstlich Leider gründet sich O'Connor's

---

Überproduktion; zur Eindämmung der tödlichen Wirkungen des Maschinismus. Der Arbeitsmarkt würde durch Rückführung eines großen Teils der Industriearbeiterschaft in die Landwirtschaft entlastet, die landwirtschaftlich Tätigen der Abhängigkeit von der Maschine ledig und einer natürlichen Lebensweise als Selbsterzeuger und -Verzehrer wiedergegeben, die industrielle Reservearmee eingedämmt, die Nachfrage nach Konsumartikeln von zwei Seiten her: der höher und ausreichend entlohnten Industriearbeiter sowie der Dank ihrer Überschußproduktion kaufkräftigen Kleinlandwirte gesteigert. Um die Schaffung von selbständigen Wirtschaften also handelte es sich und nicht um ein small alottement system zur Mußebeschäftigung von Industriearbeitern.

Auf die Wandlung in den Vorschlägen zur praktischen Erreichung dieses Zieles kann hier nicht näher eingegangen werden. Nur soviel sei festgestellt, daß — auf Grund der Beschlüsse der chartistischen Nationalkonvention von Ende April 1845 — am 19. Mai dieses Jahres die Chartist Land Cooperative Company (seit dem März 1847 hieß sie National Land Company) gegründet wurde — eine Aktiengesellschaft mit einem auf 2000 Anteilscheine zerlegten Kapital von 5000 Pfund. Sie sollte in den fruchtbarsten Teilen des Landes guten Ackerboden — zu 18¾ £ pro acre — ankaufen und in Losen zu 2 acres an die Mitglieder gegen einen jährlichen Pachtschilling von 5 £ austun. Zunächst sollten 60 Wirte angesiedelt werden. Der Kaufpreis für die hierzu nötigen 120 acres stellte sich demnach erstmals auf 2250, das Erfordernis für die Gebäude, zu je 30 £, auf 1800 £, so daß noch 950 disponibel blieben. Der Jahrespachtschilling ergab für die 60 Stellen 300 £ — was auf der Basis von 5% kapitalisiert 6000 £ entsprach. Dieses Kapital sollte entweder im Wege des Hypothekarkredits oder des Abverkaufs der Stellen an die Pächter flüssig gemacht und sodann neuerdings die gleiche Operation mit dem um den Gewinn von 1000 £ vergrößerten Aktienkapital — natürlich nun auch für eine entsprechend größere Siedlerzahl wiederholt werden. In steter Fortsetzung hoffte O'Connor so „innerhalb weniger Jahre einen großen Teil der ‚überschüssigen Arbeiterbevölkerung' auf heimatlichem Boden ansiedeln und ihm Glück und Wohlstand bringen" zu können. Eine Landbank (National Land and Labour Bank) sollte als Sparinstitut für die Mitglieder der Land Company dienen und so in den Stand gesetzt werden, jene, die bereits Stellen zugewiesen erhalten hätten, mit dem nötigen Kredit zu deren eigentümlichen Erwerbung auszustatten. Wie groß der Glaube an O'Connor — trotz aller Angriffe gegen ihn auch von Seite angesehener chartistischer Führer wie Thomas Cooper und Bronterre-O'Brien — war, lehrte der außerordentliche Zulauf, den die Siedlergesellschaft fand: bis zum Frühjahr 1848 waren ihr 75000 Personen beigetreten und 96000 £ eingeflossen.

Der Erfolg des Landplans selbst freilich war nur sehr gering: im Jahre 1847 wurde ein erstes Gut angekauft und parzelliert, im darauffolgenden

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

Plan auf Gütervertheilung und nicht auf Gütergemeinschaft[101]). *Ein Weiteres hierüber in unserer nächsten Nummer. Die Wahlen*

Jahre zwei weitere, und im ganzen wurden 230 Personen angesiedelt! Kurzum, es war die echte und rechte Milchtopfrechnung und es dauerte nicht lange, bis der Milchtopf zerbrach. Das Wiederaufflackern der Bewegung für die Charte unter dem Einfluß der Pariser Februarrevolution drängte das Interesse für den Landplan in den Hintergrund und nach dem Mißerfolg der großen Demonstration vom 10. April 1848 führte der Chartismus überhaupt nur noch ein Scheindasein, bis er endgültig verschwand. O'Connor selbst starb im Irrenhause.

Sein Land Scheme hatte natürlich mit Kommunismus nichts zu schaffen. Die Notiz im Text formuliert den entscheidenden Grund hierfür ebenso kurz wie treffend. Das Interesse, das die Kommunistische Zeitschrift am O'Connorschen Experiment zeigt, entsprang aber denselben Erwägungen, denen wir zwei Jahre zuvor bei Engels in seinem — Mitte März 1845 abgeschlossenen — Buche über Die Lage der arbeitenden Klassen in England begegnen: „Der Chartismus ist wesentlich sozialer Natur... Es gibt keine bloßen Politiker mehr unter den Chartisten. Und wenn auch ihr Sozialismus noch sehr wenig entwickelt ist, wenn bis jetzt ihr Hauptmittel gegen das Elend in der Parzellierung des Grundbesitzes besteht, die doch schon durch die Industrie überwunden wurde..., wenn überhaupt ihre meisten praktischen Vorschläge dem Scheine nach reaktionärer Natur sind, so ... bestimmt es der jetzige unklare Zustand des Chartismus, die Lostrennung von der rein politischen Partei, daß gerade die unterscheidenden Merkmale des Chartismus, die in seiner sozialen Seite liegen, weiter entwickelt werden müssen. Die Annäherung an den Sozialismus kann nicht ausbleiben" (a. a. O. II. Aufl. Stuttgart 1892. S. 238).

Vgl. zum vorstehenden: Beer a. a. O. S. 399/402; 'Edouard Dolléans, Le Chartisme 1830—1848. 2 vol. Paris 1913. II, 271/389; Herm. Schlüter, Die Chartistenbewegung. New York 1916. S. 172/175. Vgl. auch den von Andler a. a. O. I, 80/84 veröffentlichten und Engels zugeschriebenen Artikel: Sur le programme agraire du Chartisme, aus Flocons und Ledru-Rollins La Réforme vom 1. November 1847 (deutsch in Ed. Bernsteins Dokumente d. Sozialismus I (1902), 221/224). Über 2½ Jahre jünger als Die Lage der arbeitenden Klassen, zeigt er sich dem Landplan gegenüber weit weniger kritisch, wenn nicht geradezu unkritisch. Daß er von Engels herstammt, scheint mir daher durchaus unwahrscheinlich.

101) Viel schroffer als in dieser — für eine weitere Öffentlichkeit bestimmten — Äußerung lautet die Ablehnung des O'Connorschen Landplanes in der ein halbes Jahr älteren Adresse des Bundes der Gerechten vom Februar 1847: „... Einen Bericht über das Wirken der englischen Chartisten und den Landplan O'Connors, mit dem wir, nebenbei bemerkt, keineswegs einverstanden sind, sondern ihn im Gegenteil für abscheulichen Unsinn und eine kannibalische Dummheit halten, das nächstemal" (Demokr. Taschenb. S. 296).

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

für das neue Parlament sind beendigt und manche tüchtige Männer gewählt worden. Die Königin und Prinz Albert machen Lustreisen und die Proletarier schmachten im fürchterlichsten Elend. Tout comme chez nous.

Scandinavien. In Schweden findet die Lehre der Gemeinschaft gute Aufnahme unter dem Volk. Wie überall so sind auch hier die Geistlichen die ärgsten Feinde des Kommunismus. Die Gleichheit dieser Herren ist nicht von dieser Welt. Eure Anstrengungen sind vergebens ihr schwarzen Finsterlinge, bemüht euch nicht[102]).

Schweiz. Die Jesuiten und ihre Getreuen machen fürchterlichen Lärm; Metternich schickt ihnen Kriegsbedarf und sie vernichten gegenwärtig alle Radikalen mit — dem Maul; wenn aber die eidgenössischen Truppen anrücken, was hoffentlich bald der Fall sein wird, so werden wahrscheinlich die Herren Sonderbündler unter das Hasenpanier treten[103]).

Italien. Pabst Pius IX hat

---

102) Seit dem Beginn des 19. Jahrhunderts und insbesondere in den 40er Jahren erwachte in Schweden unter dem Einfluß der französischen Aufklärungsliteratur, sowie der Lehren der Großen Revolution und sodann der Schriften Saint-Simons, Fouriers, Cabets und Proudhons erst Kritik von Staat, Patriotismus und bürgerlicher Gesellschaftsordnung mit sozialistischer Färbung, sodann aber auch der Privateigentumsverteilung, des Erbrechts und der Familie. Neben solchen von Intellektuellen ausgesprochenen Ideen wurden sozialistische und kommunistische Lehren auch durch zugewanderte Handwerksgesellen verbreitet. — Ausführliche Mitteilungen hierüber enthalten: G. Henrikson-Holmberg, Socialismen i Sverige 1770 bis 1886. Stockholm 1913, und Ivar Wennerström, Den svenska Socialismens historia. I. Svenska Utopister. Ebenda 1913. Vgl. die eingehende und lichtvolle Besprechung der erstgenannten Schrift von Pontus Fahlbeck, im Arch. f. d. Geschichte d. Sozialism. u. d. Arbeiterbeweg. VII, 455/459.

Über den älteren norwegischen Sozialismus vgl. den Art. Die 48er Arbeiterbewegung in Norwegen von Halvdan Koht, ebenda II, 237/274.

103) In den vierziger Jahren gruppierten sich in der Schweiz die politischen Kräfte ohne Unterschied der Kantone in zwei Parteien: die Katholiken und deren Gegner, die einander auf das Heftigste bekämpften. Die Aufhebung einer Reihe von Klöstern durch die Aargauer protestantische Regierung und deren Antrag bei der Tagsatzung auf Ausweisung der Jesuiten, die Bildung von Freiwilligenbataillonen, die — erfolglos — die katholische Luzerner Regierung zu stürzen versuchten (1844), der Abschluß eines Sonderbunds durch die sieben katholischen (Ur)kantone (Uri, Schwyz, Unterwalden, Zug, Luzern, Freiburg, Wallis), die sich zu gemeinsamer Verteidigung ihrer

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

die Fahne der Freiheit und des Fortschrittes erhoben und das italienische Volk hat sich ihm mit wahrer Begeisterung angeschlossen. Der blutdürstige Metternich, hiermit unzufrieden, wollte im Kirchenstaat eine zweite Auflage der gallizischen Mordscenen veranstalten; da ihm dieses nicht gelungen, so scheint er Gewalt brauchen zu wollen, um in Italien Alles hübsch finster zu erhalten. Der Pabst soll jedoch erklärt haben, wenn Metternich ihn angreife so wolle er zu Pferde steigen und an der Spitze seines Volkes den östreichischen Söldnern entgegen ziehen. Bravo! Dieses Mal könnte sich doch der schlaue Metternich verrechnet haben[104]).

Ungarn. Auch hier in dem

Souveränitäts- und Territorialrechte sowie gegen Angriffe, sei es auch nur auf einen von ihnen verpflichteten (1845), offenbarten und vertieften die Spaltung innerhalb der Eidgenossenschaft. Die Radikalen forderten auf der Tagsatzung die Jesuitenaustreibung und die Auflösung des Sonderbundes und setzten einen Beschluß in diesem Sinne durch. Die Sonderbundkantone widerstanden. Das bedeutete den Krieg. Die vier kontinentalen Großmächte Österreich, Preußen, Rußland und das Frankreich Louis Philipps versprachen den Sonderbündlern ihre Intervention und unterstützten sie mit Geld- und mit Waffenlieferungen. England aber verständigte die Tagsatzung von den Interventionsabsichten, worauf diese den General Dufour mit der Niederwerfung des Sonderbunds beauftragte (November 1847). Sie gelang überraschend schnell. Der Sonderbundskrieg dauerte kaum drei Wochen und zeitigte die Umgestaltung der Schweizer Eidgenossenschaft aus einem Staatenbund souveräner Kantone in einen Bundesstaat. Vgl. Alfred Stern a. a. O. VI, 465 ff.; ferner Engels, Der Schweizer Bürgerkrieg, i. Lit. Nachlaß II, 446/453, sowie die Vorbemerkuugen von Mehring, ebenda, 381/383.

Äußerlich ein Sturm im Glase Wasser, wurde der Sonderbundskrieg in der öffentlichen Meinung Europas als Kampf zwischen politischem Liberalismus und Reaktion empfunden und gewertet. Stern (a. a. O.) zitiert folgenden aus Deutschland stammenden Gruß an die Sonderbundskantone:

„Du kämpfest für Europas Throne
Und für der Ordnung heil'ges Gut;
Es fließt im Kampf der Urkantone
Für Recht und Ruhe treues Blut.

Ein Riesenschicksal wird entschieden:
Entweder Radikalentum
Und Knechtschaft oder Gottesfrieden
Und alte Rechte, alter Ruhm.

Vgl. auch Anm. 104.

104) Mit der französischen Julirevolution setzte in Italien das Risorgimento ein. Seit der Revolution von 1831 im Kirchenstaate und in den Herzogtümern Modena und Parma, die mit österreichischer Waffenhilfe niedergeschlagen wurde, kamen die auf Erreichung der nationalen Einheit gerichteten Bestrebungen nicht mehr zur Ruhe. Von 1846 an schien sie — neben dem König von Sardinien und dem Großherzog von Toskana — auch der

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

freiesten Lande der östreichischen Monarchie wird der Same des Kommunismus ausgesät und fällt auf fruchtbarem Boden. — Wo und wie wollen wir dieses Mal dem Hrn. Metternich nicht verrathen[105]).

Polen. In Lemberg (Galli-

Papst selbst zu ermutigen und zu fördern. Nach dem Tode GREGOR XVI. (Juni 1846) war — mit Übergehung seines durch den Einfluß Österreichs aufgestiegenen reaktionär-absolutistischen, jeder Reform feindlichen Kardinalstaatssekretärs LAMBRUSCHINI — der Bischof von Imola, JOHANN MARIA MASTAI, unter dem Namen PIUS IX. zum Papst gewählt worden. Der Sturz LAMBRUSCHINIS, daß an der Wahl, infolge ihrer raschen Durchführung, die „fremden", vor allem die österreichischen Kardinäle nicht hatten teilnehmen können, daß MASTAIS Bruder seit 1831 verbannt war, ließen viele im neuen Papst liberal-nationale Gesinnung erhoffen und vermuten. Einige Regierungsmaßnahmen — wie eine Amnestie für politische Vergehen, eine leise Milderung der Zensur, die Schaffung einer Consulta di stato — verstärkten diesen Eindruck. Die Liberalen übertrieben bewußt ihre Bedeutung: indem sie sich zunächst mit Wenigem begnügten, meinten sie den Herrscher um so sicherer gewinnen zu können. Zur Mehrung seines Lobes wurde auch verbreitet: er sinne auf die Befreiung Italiens von den Österreichern. In der Tat war METTERNICH bemüht, der päpstlichen Regierung die österreichische Intervention aufzudrängen und ließ Ferrara besetzen, als das Volk in Rom gegen die Sanfedistenchefs, die Häupter der Reaktion unter GREGOR XVI., eine drohende Haltung einnahm und es in den Provinzen zu politischen Morden kam. Der Papst aber lehnte die unerbetene Hilfe ab. So entstand und entwickelte sich eine „PIUS-Mythe", die weithin Widerhall fand — bis in die Spalten der Kommunistischen Zeitschrift hinein. Nicht lange jedoch und es zeigte sich, daß das Papsttum sich selbst weder untreu werden könne noch wolle. Als auf die Nachricht von dem ruhmlosen Ende des Sonderbundes (s. Anm. 103) am 1. November 1847 in Rom dem schweizerischen Konsul stürmische Ovationen unter dem Rufe: „Tod den Jesuiten!" (die auch als Österreichs Verbündete galten) dargebracht wurden und als MAZZINI PIUS aufforderte, sich an die Spitze der nationalen Bewegung zu stellen, wenn sich nicht diese vom Kreuze loßreißen und ihre eigenen Wege gehen solle, hatte die Lenksamkeit des Papstes ein Ende. Die Gegensätze verschärften sich stetig, bis dann im Verlaufe der revolutionären Ereignisse von 1848 PIUS aus Rom flüchten mußte und seine Autorität durch ein französisches Heer, das im Juli 1849 nach zweimonatlicher Belagerung Rom eroberte, wiederhergestellt wurde. Vgl. HERM. REUCHLIN, Geschichte Italiens von der Gründung der regierenden Dynastien bis zur Gegenwart. Leipzig 1859/60, I, S. 226/231; II/1, S. 185/217; II/2, S. 232 ff.; ALFRED STERN a. a. O. VI, 400 ff. (Vgl. auch Anm. 96.)

105) Daß vereinzelt auch in Ungarn während der vierziger Jahre kommunistische Ideen durch wandernde Handwerksgesellen — war ja das städtische Gewerbe im Lande ausschließlich deutsch — Eingang fanden, ist selbst-

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

zien) erlitten zwei edle Männer, Theophil Wisniowski und Joseph Kapuscinsky, den Martyrertod. Sie starben als Helden mit den Worten: „Es lebe Polen!“ und „Männer! lernt von uns, wie man für eine gerechte Sache stirbt.“ Auf dem Weg zum Schaffot warf ihnen das Volk von allen Seiten Blumenkränze zu. — Noch ist Polen nicht verloren[106]). —

---

verständlich. Wie groß die Furcht der Regierung vor den „kommunistischen Emissären“ war, werde ich demnächst in einer in W[illegible] befindlichen Schrift darstellen. Wie absolut unfruchtbar aber der ungarische Boden für sozialistische Lehren noch in der 48er Revolution war, zeigt ERWIN SZABÓ, Aus den Parteien- und Klassenkämpfen in der ungarischen Revolution, im Arch. f. d. Gesch. d. Sozialism. u. d. Arbeiterbeweg., VIII, 258/307.

106) Im Februar 1846 kam in Galizien ein polnisch-nationaler Aufstand zum Ausbruch. Von langer Hand her vorbereitet, war er bestimmt, die gleichzeitige und gleichgeartete Bewegung in Posen und die Revolution in Krakau — damals noch Freistaat — zu unterstützen und so die Voraussetzungen für die Führung des Hauptschlages in Russisch-Polen zu schaffen. Er brach jedoch gleich in seinen Anfängen in der kläglichsten Weise zusammen. Nicht etwa infolge der Rührigkeit der österreichischen Polizei oder besonderer Energie der Regierungsbehörden überhaupt, sondern in erster Linie, weil ihm jeder Rückhalt im Volke fehlte. Die Revolutionsarmee, welche die Leiter der aufständischen Bewegung auf die Beine bringen zu können gehofft hatten, litt allerdings an Führern keinen Mangel: die Edelleute und deren Wirtschaftsbeamte hätten ihrer mehr als genug gestellt. Allein es waren Offiziere ohne Mannschaft. Diese hätte sich nur aus der bäuerlichen Bevölkerung rekrutieren können. Die Bauern dachten aber nicht im Entferntesten daran, sich dem Aufstand anzuschließen. Das lag auch ganz in der Natur der Sache. So schwach auch immer der Schutz sein mochte, den die österreichische Regierung und die österreichischen Behörden ihnen der Herrenklasse gegenüber gewähren mochten: er war immerhin der einzige, der ihnen zuteil geworden war und die Erinnerung an das alte polnische Junkerregiment war in ihnen zu lebendig — im Osten mehr noch als im westlichen Teile des Landes. Wurden sie ja, trotz des Bauernschutzes, noch immer von ihren Herren genugsam ausgebeutet. Es darf daher nicht wunder nehmen, daß die Hoffnung der Insurgenten: die bäuerlichen Massen durch das Versprechen alsbaldiger Aufhebung von Untertänigkeit, Frondiensten und Abgaben sowie der Einführung von Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit zu gewinnen, in keiner Art verfingen und daß wenn die ländliche Bevölkerung sich bewaffnete, dies in den Aufständischen feindseliger Absicht geschah. Als die letzteren gar im Tarnower Kreise die Bauernhaufen gewaltsam zum Anschluß an die Revolution zu zwingen versuchten, fielen dieselben über sie her und schlugen alles nieder, was ihnen in den Weg kam. Nichts was den Namen eines Edelmanns trug, war vor den Bauern

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

Russland. Die braven Circassier haben den Russen wieder mehrere bedeutende Niederlagen beigebracht. — Völker lernt hier,

---

sicher und nichts, was einem Edelmann gehörte. Mehrere Tage lang währte das Morden, Brennen und Plündern im Tarnower Kreise und darüber hinaus — ermuntert durch die schmachvolle Feigheit der österreichischen Beamten und sogar prämiiert durch sie. Denn die Regierung mußte nachher zugestehen, daß der Tarnower Kreishauptmann später für lebendig eingebrachte Rebellen regelmäßig eine Prämie auszahlte.

Diese Vorgänge riefen in Westeuropa berechtigtes Entsetzen und allgemeinen Abscheu gegen das Wiener Kabinett — das nebenbei den Freistaat Krakau, den die österreichischen Truppen inzwischen besetzt hatten, nicht mehr herausgab, sondern der Habsburger Monarchie einverleibte — und gegen die österreichischen Regierungsmethoden hervor. Noch weitere Steigerung erfuhren die Leidenschaften und der politische Haß der Polen sowie der englischen und französischen Demokratie durch die Masseneinkerkerungen führender Aufständischer, die sich nicht hatten durch die Flucht retten können, und namentlich durch die am 31. Juli 1847 in Lemberg erfolgte Hinrichtung Theophil Wiśniowskis und Joseph Kapuścińskis.

Dieser, ein Magistratsbeamter von Pilsno (im Tarnower Kreis), hatte in der Nacht vom 18. auf den 19. Februar 1846 den bei den polnischen Patrioten verhaßten Pilsnoer Bürgermeister Kaspar Markl ermordet; Wiśniowski aber, ein alter Verschwörer und hervorragendes Mitglied der polnischen Emigration in Frankreich, hatte an der Vorbereitung der Insurrektion und deren Ausbruch im Brzezaner Kreis (Ostgalizien) am 21. Februar 1846 entscheidend mitgewirkt. Beide starben als tapfere Männer.

Die Art, wie die Hinrichtung sich vollzog, war äußerst brutal. Am 28. Juli wurde ihnen die Bestätigung des Todesurteils durch den Kaiser verkündigt: erst im Sitzungssaal des Strafgerichtes, worauf sie „auf die vor dem Kriminalgebäude errichtete Tribüne geführt wurden und vom Balkon aus die Verlesung der Sentenz samt den Motiven derselben in polnischer Sprache wiederholt wurde". „Die Exklamationen der Menge, besonders der Frauen, die ihm Küsse zuwarfen und mit den Tüchern schwenkten, beantwortete W. mit den Worten: „Lebt wohl Polen!", während K. „sich höchst ungestüm, frech benahm, indem er den Ausbruch seiner wahren verdorbenen und unverbesserlichen Gesinnung und gemeinen Art freien Lauf ließ". Am Hinrichtungstage selbst aber „überschritt der fanatisch-enthusiasmierte Patriotismus der Hauptstadt bei den Ostentationen für beide Justifizierte, . . . wodurch sie ihre Anhänglichkeit an die verbrecherischen Pläne der Umsturzpartei sowie ihren Haß gegen die k. k. Regierung an den Tag legen wollen, (erst recht) jedes Maß und Ziel. . . . Die Fenster, Balkone und selbst die Dächer der Gebäude", durch welche der Zug ging, „waren mit Zusehern erfüllt. Die Frauen insgesamt in tiefer Trauer, die Männer und die Jugend zum großen Teil in polnischem Anzug, finster und drohend dreinsehend, in jeder Hand ein Blumenstrauß und überall Kränze bei der Hand, größtenteils

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

was Männer vermögen, die frei sein wollen. —

Türkei. Der Sultan hat die Sklaverei abgeschafft und huldigt dem Fortschritt. — O Du, der Du mit Deinem Haus dem Herrn dienest[107]*, Du stehst unter den Türken. —*

Griechenland. Der bairische Otto hat seinen getreuen Ständen erklärt: er sei in der scheusslichsten Geldverlegenheit und kein Teufel wolle ihm pumpen. — O Rothschild erbarme dich seiner![108])

Nordamerika. Die Nordamerikaner sind noch immer mit den Mexikanern in Krieg verwickelt. — Hoffentlich werden die ersteren den grössten Theil Mexicos erhalten, und das Land besser benutzen als die Mexicaner gethan haben[109])*. Die*

---

von Eichenlaub gebunden und mit weißen und roten Bändern, den polnischen Farben, verknüpft, die Opfer zu bewerfen und ihren Weg zu bestreuen. . . . Frauen küßten den Boden, über welchen W. ging". In den Kirchen wurden Totenandachten abgehalten und die Gräber immer wieder mit Blumen geschmückt.

Der Präsident der Polizeihofstelle, Graf SEDLNITZKY, tröstete sich über diese Berichte seiner Organe damit, daß nun doch „Gelegenheit geboten worden, die Freunde und Anhänger der Revolutionspartei, selbst jene, die bisher mit ihren wahren Gesinnungen hinter dem Berg gehalten und ihre eigentliche Stimmung zu veroffenbaren sich scheuten, näher kennenzulernen", und ordnete die strenge Überwachung und Verfolgung der allzu Unvorsichtigen an.

Vgl. GRÜNBERG, Die Bauernbefreiung und die Auflösung des gutsherrlich-bäuerlichen Verhältnisses in Böhmen, Mähren und Schlesien. Leipzig 1894, I, S. 368 f.; ANT. SPRINGER a. a. O., I, 582 ff. Die Schilderung der Vorgänge vor und bei der Hinrichtung: nach den Akten der Polizeihofstelle im Wiener Archiv d. Staatsamtes d. Innern, 82 u. 136 ex 1847.

107) Vgl. oben Anm. 97.

108) OTTO I. nach der Befreiung Griechenlands von den Schutzmächten auf den Thron berufen, 1862 durch einen Aufstand gezwungen, das Land zu verlassen, und durch den dänischen Prinzen GEORG I. ersetzt.

109) Der Krieg war durch die Aufnahme von Texas in die nordamerikanische Union entstanden. Die Texaner, meist Auswanderer aus den Vereinigten Staaten, hatten sich von Mexiko losgerissen und einen Freistaat gebildet, dessen Unabhängigkeit sowohl von der Union als auch von den europäischen Großmächten anerkannt worden war. Seinen Anschluß an die erstere wollte jedoch Mexiko nicht zulassen. Außerdem war die Westgrenze von Texas streitig. Im Sommer 1845 kam es deshalb zum Kriege zwischen Mexiko und der Union. Er endete mit dem Frieden von Guadelupe Hidalgo vom 2. Februar 1848, der den Vereinigten Staaten — gegen eine Entschädigung

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

Verbindung für die Befreiung des Bodens, das junge Amerika, gewinnt täglich neue Anhänger[110]).

Zu haben in London in der Deutschen Buchhandlung. 8, Marylebone Street, Regent's Street, Quadrant; in dem Westen des Bildungsvereins, 191, Drury Lane, High Holborn; und in dem Osten der Bildungsverein, Castle, Goodman's Style, Whitechapel.

Printed for the Proprietors by Meldolas Cahn & Co., 18, St. Mary Axe, City, London.

von 18 Mill. Dollars — nicht allein Texas sicherte, sondern auch noch ein weitausgedehntes Landgebiet nordwestlich von Texas bis an den Stillen Ozean. Vgl. L. J. CAMPBELL, Kurzer Abriß der Gesch. d. Vereinigten Staaten. Deutsch von GUST. FISCHER. Boston 1872. S. 153/161.

110) Young America, eine Geheimorganisation, die auch auf dem Newyorker Arbeiter- (oder Industrial-)Kongreß vom 14. Oktober 1845 vertreten war, der gemeinsam von der — im selben Jahre in Boston entstandenen — England Workingmen's League und der Nationalreformassoziation von Newyork einberufen worden war. Der Kongreß formulierte als leitenden Grundsatz: „Daß alle Menschen gleich geboren sind, daß sie von Natur gewisse unveräußerliche Rechte haben, darunter das Recht zum Leben und zur Freiheit, das Recht an dem Gebrauch eines so großen Teils der Erde und der übrigen Elemente, als hinreichend ist, sie mit den Mitteln zu ihrem Unterhalt und zu ihrer Bequemlichkeit zu versehen, endlich das Recht der Erziehung und des väterlichen Schutzes der Gesellschaft." Er befand sich dabei in Übereinstimmung mit den von den Brüdern GEORGE HENRY und FREDERICK W. EVANS verfochtenen und in ihre „zwölf Punkte" aufgenommenen landreformerischen Forderungen (natürliches Anrecht auf den Boden, jedem eine Farm; Freigebung der öffentlichen Ländereien; Beschränkung des Landbesitzes auf 160 acres). (Vgl. HERMANN SCHLÜTER, Die Anfänge der deutschen Arbeiterbewegung in Amerika. Stuttgart 1907. S. 10 f., 13/16.)

Das Zusammengehen der Kommunisten in Amerika mit den agrarischen Landreformern billigte ENGELS 1847 ausdrücklich, da die letzteren „die demokratische Verfassung gegen die Bourgeoisie wenden und im Interesse des Proletariats benützen wollen". Vgl. Grundsätze des Kommunismus. S. 33.

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

III.

Entwurf eines Kommunistisches Glaubensbekenntnis der Zentralbehörde des Bundes des Gerechten[111]).

1. Frage: Was ist Kommunismus und was wollen die Kommunisten?

Antwort: Der Kommunismus ist ein System, nach welchem die Erde das Gemeingut der Menschen sein, nach welchem jeder nach seinen Fähigkeiten arbeiten, „produziren", und jeder nach seinen Kräften geniessen, „konsumiren" soll. Die Kommunisten wollen also die ganze gesellschaftliche Ordnung einreissen und eine völlig neue an ihre Stelle setzen[112]).

2. Frage: Was ist der Proletarier?

Antwort: Siehe Abs. 2 und 3 des Aufrufs „Proletarier!" in der Kommunistischen Zeitschrift, oben S. 37 f.

3. Frage: Was ist Sozialismus und was wollen die Sozialisten?

Antwort: Der Sozialismus, der seinen Namen von dem lateinischen Wort socialis, „die Gesellschaft betreffend", herleitet, beschäftigt sich, wie schon sein Name anzeigt, mit der Einrichtung der Gesellschaft, mit dem Verhältnis des Menschen zum Menschen; er stellt aber kein neues Sistem auf, sondern sein Geschäft ist hauptsächlich, an dem alten Gebäude zu flicken, die durch die Zeit entstandenen Risse wieder zuzukleben und dem Auge zu verbergen, oder höchstens, wie die Fourieristen, auf dem alten, vermoderten Fundamente, Kapital genannt, ein neues Stockwerk aufzubauen. Der Begriff Sozialismus ist so wenig scharf bezeichnend, dass man alle Gefängnis-Verbesserungs-Erfinder, Armenhäuser-, Spitäler- und Suppenanstalten-Errichter unter die Sozialisten zählen kann.

4. Frage: Auf welche Weise kann die Gemeinschaft am schnellsten und leichtesten eingeführt werden?

---

111) Aus den Bundesadressen von 1847 in wörtlicher Übernahme zusammengestellt. Vgl. Demokr. Taschenb. zu Frage und Antwort 1, 3, 4: S. 297; zu 5: S. 289, 283/284; zu 6: S. 289, 284, 285/286; zu 7: S. 290, 285, 298/299.

112) Vgl. auch die negative Abgrenzung, in der Kommunistischen Zeitschrift, oben S. 39, Abs. 5 ff.

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

[Antwort: fehlt][113]).

5. Frage: Welches ist die Stellung des Proletariats der hohen und niederen Bourgeoisie gegenüber? Ist eine Annäherung an die radikale oder niedere Bourgeoisie von unserer Seite rathsam, und wenn, auf welche Weise ist dieselbe am leichtestsn und sichersten zu bewirken?

Antwort: Nicht nur in Deutschland, sondern auch in Belgien etc. trennt sich die radikale Partei öffentlich von dem alten, seichten Liberalismus und pflanzt seine eigene Fahne auf. Die kleine Bourgeoisie, welche täglich mehr durch die wachsende hohe Geldaristokratie verdrängt wird und die ihren Ruin mit Riesenschritten herrannahen sieht, bildet hauptsächlich diese Partei und, sie sind einer Sozialreform nicht allein nicht abgeneigt, sondern erkennen auch die Notwendigkeit derselben öffentlich an. Eine Annäherung des Proletariats an diese Partei ist unserer Meinung nach jetzt wünschenswert und notwendig. Wir glauben daher, dass wir überall suchen sollen, mit den Radikalen in Verbindung zu treten, ohne jedoch von unseren Grundsätzen etwas nachzulassen; dass wir uns bestreben sollen, ihnen zu zeigen, dass der Tag nicht mehr fern ist, wo sie ebenfalls in die Reihen der Proletarier zurückgestossen werden, und dass sie ihrem Ruin nur durch eine Sozialreform vorbeugen können. — Sind wir imstande, eine Vereinigung der radikalen Bourgeoisie mit dem Proletariate zustande zu bringen, so wird bald eine neue Periode beginnen, die so grossartig sein wird, wie nur die Geschichte aufzuweisen hat.

6. Frage: Welches ist die Stellung des Proletariers den verschiedenen religiösen Parteien gegenüber? Ist eine Annäherung an die eine oder andere Partei möglich und ratsam, und wenn, auf welche Weise ist dieselbe am leichtesten und sichersten zu bewirken?

Antwort: Die Hoffnungen, welche sich manche Kommunisten von den Deutsch-Katholiken und Lichtfreunden machten, scheinen sich nicht zu verwirklichen. Wir hielten nie etwas darauf

---

113) Vgl. die Ausführungen über die Mittel zur Erreichung des Kommunismus und die Notwendigkeit eines längeren Übergangszustandes ebenda, Seite 40 f., 48.

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

— ein altes, morsches Gebäude ausbessern zu wollen, ist vergebliche Mühe. — Sucht daher diejenigen, welche bisher ihr Streben dahin richteten, wieder auf die rechte Bahn zurückzuführen. — Sehen wir nicht zu viel auf das Alte, glauben wir ja nicht, dass die den Geist und das menschliche Herz einschränkenden Formen der alten Welt mit in die neue hinübergenommen werden können, das geht nicht.

Die Anhänger der christlich-germanisch-preussischen Partei der protestantischen Jesuiten sind die Finsterlinge der Gegenwart; nicht imstande, das junge, kräftige Streben mit ihren geist- und herzlosen Lehren zu bekämpfen, aber entschlossen, um jeden Preis die Völker in der Sklaverei zu erhalten, rufen sie überall Polizei, Polizei! und wenn sie das nicht können, suchen sie durch Entstellung der sozialen Grundsätze oder durch Verdächtigung der Personen, die diese Lehre verbreiten, ihren Zweck zu erreichen. Diesen Geschöpfen muss die Maske, die sie vornehmen, abgerissen werden, damit die Leute sie in ihrer wahren Gestalt sehen und vor ihnen zurückschaudern. Ihr ganzes Streben geht jetzt dahin, sich unter den Proletariern Anhang zu verschaffen, Uneinigkeit unter uns hervorzurufen und im Fall einer Umwälzung eine Volksarmee zu errichten, die wie die Vendeer im Jahre 1792 im Namen Gottes und des Erlösers den Ideen der Gerechtigkeit den Krieg erklärt.

7. Frage: Welches ist unsere Stellung in Beziehung auf die sozialen und kommunistischen Parteien? Ist es wünschenswert und möglich, eine allgemeine Vereinigung aller Sozialisten zustande zu bringen, und wenn, auf welche Weise kann diese Vereinigung am schnellsten und sichersten herbeigeführt werden?

Antwort: Wir fordern euch auf, überall, wo (die Fourieristen) diese seichten Menschen sich zeigen, ihnen kräftig entgegenzutreten. — Sie sind an und für sich nicht gefährlich, aber sie haben Geld, schicken überall Emissäre hin und bemühen sich hauptsächlich, den Kommunismus zu entstellen; deshalb dürfen wir sie nicht länger ignorieren, sondern müssen sie öffentlich angreifen. Ihr lächerliches Streben, sich als die wahren Christen hinzustellen, ihre militärischen Einrichtungen und Unzahl Gesetze, ihre Kapitalsassoziation, die Arbeit anziehend zu machen, bieten

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

genug Stoff dar, sie zu bekämpfen. In ihrer albernen Fourier- und Selbstverehrung erkennen sie nicht, dass ihre Regulation aller Lebensverhältnisse der Menschen dieselben gänzlich der Freiheit beraubt und zu Treibhauspflanzen macht, aus denen nichts Gutes kommen kann; sie erkennen nicht, dass das ganze Streben der jetzigen Zeit dahin geht, sich von den unzähligen Gesetzes- und Regulationsfesseln loszumachen, in denen wir wie Fliegen in einem Spinnengewebe herumzappeln, und wollen uns noch stärker in Fesseln schlagen. Die Armen sprechen von Mitteln, die Arbeit anziehend zu machen, und scheinen nicht zu wissen, dass in einer auf die Naturgesetze gegründeten Gesellschaft die Arbeit, welche die Betätigung des Lebens, des Individuums ist, wahrlich keiner anziehenden Mittel bedarf, dass die Arbeit selbst das Anziehendste ist, was es geben kann.

Es ist nötig, dass wir fest an dem Wort Kommunismus halten und es kühn auf unsere Fahne aufpflanzen und dann die Streiter zählen, welche sich unter derselben versammeln; wir dürfen nicht schweigen, wenn man erklärt, wie es in neuerer Zeit oft geschehen ist: Kommunismus und Sozialismus seien im Grunde ganz dasselbe, und uns auffordert, den Namen Kommunisten, an den sich noch manche schwache Geister stiessen, für den Namen Sozialisten zu vertauschen, sondern müssen kräftigen Protest gegen solchen Unsinn einlegen[114]).

Die Zeiten werden eisern, wir bedürfen kräftiger Männer und keiner mondsüchtigen Schwärmer, die anstatt über das Elend der Menschheit zu fluchen und zum Schwert zu greifen, es nur bis zu weibischen Thränen bringen. Zuletzt noch ein Wort: Hütet euch vor Emeuten, Konspirationen, Waffenankäufen und dergleichen Unsinn mehr; unsere Feinde werden alles aufbieten, um Strassenaufläufe etc. hervorzurufen, um dadurch in den Stand gesetzt zu werden, einzuschreiten und, wie sie sagen, die Ordnung wiederherzustellen und ihre teuflischen Pläne auszuführen. Eine ernste ruhige Haltung zwingt die Tirannen ihre Masken abzunehmen, und dann Sieg oder Tod!

---

114) Vgl. noch in d. Kommunist. Zeitschr. oben S. 39, Abs. 3.

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

IV.

Statuten des Bundes der Kommunisten.

Proletarier aller Länder vereinigt Euch!

Abschnitt I. Der Bund.

Art. 1. Der Zweck des Bundes ist der Sturz der Bourgeoisie, die Herrschaft des Proletariats, die Aufhebung der alten, auf Klassengegensätzen beruhenden bürgerlichen Gesellschaft und die Gründung einer neuen Gesellschaft, ohne Klassen und ohne Privateigentum.

Art. 2. Die Bedingungen der Mitglieder sind:

a) diesem Zweck entsprechende Lebensweise und Wirksamkeit;
b) revolutionäre Energie und Eifer der Propaganda;
c) Bekennung des Kommunismus;
d) Enthaltung der Teilnahme an jeder kommunistischen, politischen oder nationalen Gesellschaft und Anzeige der Teilnahme an irgendwelcher Gesellschaft bei der vorgesetzten Behörde;
e) Unterwerfung unter die Beschlüsse des Bundes;
f) Verschwiegenheit über das Bestehen aller Angelegenheiten des Bundes;
g) einstimmige Aufnahme in eine Gemeinde.

Wer diesen Bedingungen nicht mehr entspricht, wird ausgewiesen (Siehe Abschnitt VIII).

Art. 3. Alle Mitglieder sind gleich und Brüder und als solche sich Hilfe in jeder Lage schuldig.

Art. 4. Die Mitglieder führen Bundesnamen.

Art. 5. Der Bund ist organisiert in Gemeinden, Kreisen, leitenden Kreisen, Zentralbehörde und Kongresse.

Abschnitt II. Die Gemeinde.

Art. 6. Die Gemeinde besteht aus wenigstens drei und höchstens zwanzig Mitgliedern.

Art. 7. Jede Gemeinde wählt einen Vorstand und einen Bei-

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

stand. Der Vorstand leitet die Sitzung, der Beistand führt die Kasse und vertritt den Vorstand im Falle der Abwesenheit.

Art. 8. Die Aufnahme neuer Mitglieder geschieht durch den Gemeindevorstand und das vorschlagende Mitglied unter vorheriger Zustimmung der Gemeinde.

Art. 9. Gemeinden verschiedener Art sind sich gegenseitig unbekannt und führen keine Korrespondenz miteinander.

Art. 10. Die Gemeinden führen unterscheidende Namen.

Art. 11. Jedes Mitglied, welches seinen Wohnort verändert, hat zuvor seinen Vorstand davon in Kenntnis zu setzen.

Abschnitt III. Der Kreis.

Art. 12. Der Kreis umfasst wenigstens zwei und höchstens zehn Gemeinden.

Art. 13. Die Vorstände und Beistände der Gemeinde bilden die Kreisbehörde. Diese wählt sich einen Vorsteher aus ihrer Mitte. Sie steht in Korrespondenz mit ihren Gemeinden und dem leitenden Kreise.

Art. 14. Die Kreisbehörde ist die vollziehende Gewalt für sämtliche Gemeinden des Kreises.

Art. 15. Einzelstehende Gemeinden haben sich entweder an einen schon vorhandenen Kreis anzuschliessen oder mit anderen einzelnen Gemeinden einen neuen Kreis zu bilden.

Abschnitt IV. Der leitende Kreis.

Art. 16. Die verschiedenen Kreise eines Landes oder einer Provinz stehen unter einem leitenden Kreis.

Art. 17. Die Einteilung der Kreise des Bundes in Provinzen und die Ernennung der leitenden Kreise geschieht vom Kongress auf Vorschlag der Zentralbehörde.

Art. 18. Der leitende Kreis ist die vollziehende Gewalt für sämtliche Kreise seiner Provinz. Er steht in Korrespondenz mit diesen Kreisen und der Zentralbehörde.

Art. 19. Neu entstehende Kreise schliessen sich dem nächsten leitenden Kreise an.

Art. 20. Die leitenden Kreise sind provisorisch der Zentralbehörde und in letzter Instanz dem Kongress Rechenschaft schuldig.

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

Abschnitt V. Die Zentralbehörde.

Art. 21. Die Zentralbehörde ist die vollziehende Gewalt des ganzen Bundes und als solche dem Kongress Rechenschaft schuldig.

Art. 22. Sie besteht aus wenigstens fünf Mitgliedern und wird gewählt von der Kreisbehörde des Orts, an den der Kongress ihren Sitz verlegt hat.

Art. 23. Die Zentralbehörde steht in Korrespondenz mit den leitenden Kreisen. Sie stattet alle drei Monate einen Bericht über den Zustand des ganzen Bundes ab.

Abschnitt VI. Gemeinsame Bestimmungen.

Art. 24. Die Gemeinden und Kreisbehörden, sowie die Zentralbehörde versammeln sich wenigstens alle vierzehn Tage einmal.

Art. 25. Die Mitglieder der Kreisbehörde und der Zentralbehörde sind auf ein Jahr gewählt, wieder wählbar und von ihren Wählern jederzeit absetzbar.

Art. 26. Die Wahlen finden im Monat September statt.

Art. 27. Die Kreisbehörden haben die Diskussionen der Gemeinden dem Zwecke des Bundes gemäss zu leiten.

Scheint der Zentralbehörde die Diskussion gewisser Fragen von allgemeinem und unmittelbarem Interesse, so hat sie den ganzen Bund zur Diskussion derselben aufzufordern.

Art. 28. Einzelne Bundesmitglieder haben in wenigstens dreimonatlicher, einzelne Gemeinden in wenigstens monatlicher Korrespondenz mit ihrer Kreisbehörde zu bleiben.

Jeder Kreis muss wenigstens alle zwei Monate an den leitenden Kreis, jeder leitende Kreis wenigstens alle drei Monate einmal an die Zentralbehörde über seinen Bezirk berichten.

Art. 29. Jede Bundesbehörde ist verpflichtet, die für die Sicherheit und das kräftige Wirken des Bundes gehörigen Massregeln innerhalb der Statuten unter ihrer Verantwortlichkeit und unter sofortiger Anzeige an die höhere Behörde zu treffen.

Abschnitt VII. Der Kongress.

Art. 30. Der Kongress ist die gesetzgebende Gewalt des ganzen Bundes. Alle Vorschläge über Abänderung in den Statuten werden der Zentralbehörde durch die leitenden Kreise eingesandt und von ihr dem Kongress vorgelegt.

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

Art. 31. Jeder Kreis sendet einen Abgeordneten.

Art. 32. Jeder einzelne Kreis unter 30 Mitglieder sendet einen Abgeordneten, unter 60 zwei, unter 90 drei usw. Die Kreise können sich durch Bundesmitglieder, die ihren Lokalitäten nicht angehören, vertreten lassen.

In diesem Falle haben sie aber ihrem Deputierten ein ausführliches Mandat zu übersenden.

Art. 33. Der Kongress versammelt sich im Monat August jedes Jahres. In dringenden Fällen beruft die Zentralbehörde einen ausserordentlichen Kongress.

Art. 34. Der Kongress bestimmt jedesmal den Ort, an dem die Zentralbehörde für das kommende Jahr ihren Sitz haben soll und den Ort, an dem der Kongress sich zunächst versammeln wird.

Art. 35. Die Zentralbehörde hat im Kongress Sitz aber keine entscheidende Stimme.

Art. 36. Der Kongress erlässt nach jeder Session ausser seinem Rundschreiben ein Manifest im Namen der Partei.

Abschnitt VIII. Vergehen gegen den Bund.

Art. 37. Wer die Bedingungen der Mitgliedschaft verletzt (Art. 2) wird je nach den Umständen aus dem Bunde entfernt oder ausgestossen.

Die Ausstossung schliesst die Wiederaufnahme aus.

Art. 38. Über Ausscheidung entscheidet nur der Kongress.

Art. 39. Einzelne Mitglieder kann der Kreis oder die einzelstehende Gemeinde unter sofortiger Anzeige an die höhere Behörde entfernen. Der Kongress entscheidet auch hierüber in letzter Instanz.

Art. 40. Die Wiederaufnahme entfernter Mitglieder geschieht durch die Zentralbehörde auf Antrag des Kreises.

Art. 41. Über Verbrechen gegen den Bund richtet die Kreisbehörde und sorgt für Vollstreckung des Urteils.

Art. 42. Die entfernten oder ausgestossenen Individuen, sowie verdächtige Subjekte überhaupt sind von Bundes wegen zu überwachen und unschädlich zu machen. Umtriebe solcher Individuen sind sofort der betreffenden Gemeinde anzuzeigen.

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

Abschnitt IX. Bundesgelder.

Art. 43. Der Kongress setzt für jedes Land ein Minimum des Beitrages fest, welches jedes Mitglied zahlen muss.

Art. 44. Dieser Beitrag geht zur Hälfte an die Zentralbehörde, die andere Hälfte bleibt in der Kreis- oder Gemeindekasse.

Art. 45. Die Fonds der Zentralbehörde werden verwandt:

1. *zur Deckung der Korrespondenz- und Verwaltungskosten;*
2. *zum Druck und zur Verbreitung propagandistischer Flugschriften;*
3. *zur Aussendung von Emissären der Zentralbehörde zu bestimmten Zwecken.*

Art. 46. Die Fonds der Lokalbehörden werden verwandt:

1. *zur Deckung der Korrespondenzkosten;*
2. *zum Druck und zur Verbreitung propagandistischer Flugschriften;*
3. *zur Aussendung von gelegentlichen Emissären.*

Art. 47. Den Gemeinden und Kreisen, die sechs Monate lang ihre Beiträge für die Zentralbehörde nicht entrichtet haben, wird von der Zentralbehörde die Entfernung aus dem Bunde angezeigt.

Art. 48. Die Kreisbehörden haben längstens alle drei Monate ihren Gemeinden Rechenschaft über Ausgabe und Einnahme vorzulegen. Die Zentralbehörde legt dem Kongress Rechnung ab über die Verwaltung der Bundesgelder und den Bestand der Bundeskasse. Jede Veruntreuung der Bundesgelder wird mit der strengsten Strafe verfolgt.

Art. 49. Ausserordentliche und Kongresskosten werden durch ausserordentliche Beiträge bestritten.

Abschnitt IX. Aufnahme.

Art. 50. Der Gemeindevorstand liest dem Aufzunehmenden Art. 1—49 vor, erläutert sie, hebt mit besonderem Nachdruck in einer kurzen Anrede die Verpflichtungen hervor, die der Eintretende übernimmt, und legt ihm hierauf die Frage vor: „Willst Du nun in diesen Bund eintreten!“ Beantwortet er sie mit „Ja!“, so nimmt der Vorstand ihm sein Ehrenwort ab, dass er die Verpflichtungen eines Bundesmitgliedes erfüllen will, erklärt

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

ihn zum Mitglied des Bundes und führt ihn in der nächsten Sitzung in die Gemeinde ein.

London, den 8. Dezember 1847.

Im Namen des zweiten Kongresses vom Herbste 1847.

Der Sekretär: *Der Präsident:*
gez. Engels. *gez. Carl Schapper.*

V.[115])

Forderungen der kommunistischen Parthei in Deutschland.

Motto: „Proletarier aller Länder vereinigt euch!“

1. Ganz Deutschland wird zu einer einzigen, untheilbaren Republik erklärt.

[*2. Jeder Deutsche, der 21 Jahre alt, ist Wähler und wählbar, vorausgesetzt, dass er keine Kriminalstrafe erlitten hat.*]

3. Die Volksvertreter werden besoldet, damit auch der Arbeiter im Parlament des deutschen Volkes sitzen könne.

4. Allgemeine Volksbewaffnung. [*Die Armeen sind in Zukunft zugleich Arbeiter-Armeen, so dass das Heer nicht blos, wie früher, verzehrt, sondern noch mehr produziert, als seine Unterhaltungskosten betragen.*]

[*Dies ist ausserdem ein Mittel zur Organisation der Arbeit.*]

[*5. Die Gerechtigkeitspflege ist unentgeltlich.*]

[*6. Alle Feudallasten, alle Abgaben, Frohnden, Zehnten u. s. w., die bisher auf dem Landvolk lasteten, werden ohne irgendeine Entschädigung abgeschafft.*]

---

115) Zweiseitiges Flugblatt, ohne Datum und ohne Druckort. Die Wiedergabe in der Berliner Zeitungshalle vom 5. April 1848, aus welcher Lüders (a. a. O) die seinige übernommen hat, unterscheidet sich vom Original vor allem durch die Aufschrift: „Manifest“ usw. statt „Forderungen“. Ferner ist sie „Paris, den 1. April 1848“ datiert. Endlich weicht sie im Text mehrfach ab — wesentlich allerdings nur insofern, als es in Punkt 10 II „Regierung“ statt richtig „Revolution“ heißt. — Die eingeklammerten Absätze und Worte hat Engels 1885 weggelassen.

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

7. Die fürstlichen und anderen feudalen Landgüter, alle Bergwerke, Gruben u. s. w. werden in Staatseigentum umgewandelt. Auf diesen Landgütern wird der Ackerbau im Grossen und mit den modernsten Hilfsmitteln der Wissenschaft zum Vorteil der Gesamtheit betrieben.

8. Die Hypotheken auf den Bauerngütern werden für Staatseigentum erklärt. Die Interessen für jene Hypotheken werden von den Bauern an den Staat gezahlt.

9. In den Gegenden, wo das Pachtwesen entwickelt ist, wird die Grundrente oder der Kaufschilling als Steuer an den Staat gezahlt.

[*Alle diese unter 6, 7, 8 und 9 angegebenen Massnahmen werden gefasst, um öffentliche und andere Lasten der Bauern und kleinen Pächter zu vermindern, ohne die zur Bestreitung der Staatskosten nötigen Mittel zu schmälern und ohne die Produktion selbst zu gefährden.*]

[*Der eigentliche Grundeigentümer, der weder Bauer noch Pächter ist, hat an der Produktion gar keinen Anteil. Seine Konsumtion ist daher ein blosser Missbrauch.*]

[*10. An die Stelle aller Privatbanken tritt eine Staatsbank, deren Papier gesetzlichen Kurs hat.*]

[*Diese Massregel macht es möglich, das Kreditwesen im Interesse des ganzen Volkes zu regeln und untergräbt damit die Herrschaft der grossen Geldmänner. Indem sie nach und nach Papiergeld an die Stelle von Gold und Silber setzt, verwohlfeilert sie das unentbehrliche Instrument des bürgerlichen Verkehrs, das allgemeine Tauschmittel, und erlaubt, das Gold und Silber nach aussen hin wirken zu lassen. Diese Massregel ist schliesslich notwendig, um die Interessen der konservativen Bourgeoisie an die Revolution festzuschmieden.*]

11. Alle Transportmittel: Eisenbahnen, Kanäle, Dampfschiffe, Wege etc., nimmt der Staat in seine Hand. Sie werden in Staatseigentum umgewandelt und der unbemittelten Klasse zur [*unentgeltlichen*] *Verfügung gestellt.*

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

[*12. In der Besoldung sämtlicher Staatsbeamten findet kein anderer Unterschied statt, als der, dass diejenigen mit Familie, also mit mehr Bedürfnissen, auch ein höheres Gehalt beziehen als die Uebrigen.*]

[*13. Völlige Trennung von Kirche und Staat. Die Geistlichen aller Konfessionen werden lediglich von ihrer freiwilligen Gemeinde besoldet.*]

14. Beschränkung des Erbrechtes.

15. Einführung von starken Progressivsteuern und Abschaffung der Konsumtionssteuern.

16. Errichtung von Nationalwerkstätten. Der Staat garantirt allen Arbeitern ihre Existenz und versorgt die zur Arbeit Unfähigen.

17. Allgemeine, unentgeltliche Volkserziehung.

Es liegt im Interesse des deutschen Proletariats, des kleinen Bürger- und Bauernstandes, mit aller Energie an der Durchsetzung obiger Massregeln zu arbeiten. Denn nur durch Verwirklichung derselben können die Millionen, die bisher in Deutschland von einer kleinen Anzahl ausgebeutet wurden und die man weiter in der Unterdrückung zu erhalten suchen wird, zu ihrem Recht und zu derjenigen Macht gelangen, die ihnen, als den Hervorbringern alles Reichthums, gebührt.

Das Comité:

Karl Marx. Karl Schapper. H. Bauer. F. Engels. J. Moll. W. Wolff.

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

Verlag C. L. Hirschfeld, Leipzig, Täubchenweg 21.

Hand- und Lehrbuch der Staatswissenschaften

in selbständigen Bänden, begründet von Dr. Kuno Frankenstein
fortgesetzt von weil. Dr. Max von Heckel.

Bis jetzt sind erschienen:

I. Abteilung: Volkswirtschaftslehre.

Lehr, weil. Prof. Dr. Julius, Die Grundbegriffe der Nationalökonomie. 2. Aufl. von Prof. Dr. Max von Heckel. M. 9.—

Oncken, weil. Prof. Dr. August, Geschichte der Nationalökonomie. I. Teil: Die Zeit vor Adam Smith. 2. Auflage. M. 22.—

Adler, weil. Prof. Dr. G., Geschichte des Sozialismus und Kommunismus von Plato bis zur Gegenwart. I. Teil. 2 Auflage. M. 15.—

Lehr, weil. Prof. Dr. Julius und Frankenstein, weil. Dr. Kuno, Produktion und Konsumtion in der Volkswirtschaft. M. 7.—

Kleinwächter, k. k. Hofrat, Prof. Dr. Friedr., Das Einkommen und seine Verteilung. M. 10.—

Fircks, A., Freiherr von, Geh. Regierungsrat, Bevölkerungslehre und Bevölkerungspolitik. M. 13.50

van der Borght, Dr. R., Präsident a. D. des Kaiserl. Statistischen Amts. Das Verkehrswesen. 2. Auflage. M. 16.—

Helfferich, Prof. Dr. K., Staatssekretär des Reichsamts des Innern, Exc., Geld und Banken. I. Teil: Das Geld. 4. Auflage. M. 18.50

Schwappach, Forstmeister, Prof. Dr. A., Forstpolitik, Jagd- und Fischereipolitik. M. 10.—

Arndt, Geh. Oberbergrat, Prof. Dr. A., Bergbau und Bergbaupolitik. M. 6.80

Stephan, Dr. R., kaiserl. Regierungsrat und Schmid, Paul, Rechtsanwalt. Der Schutz der gewerblichen Urheberrechte des In- und Auslandes M. 16.50

Frankenstein, weil. Dr. Kuno, Der Arbeiterschutz, seine Theorie und Politik. M. 11.—

van der Borght, Dr. R., Präsident a. D. des Kaiserl. Statistischen Amts, Grundzüge der Sozialpolitik. M. 16.50

— Handel und Handelspolitik 2. Auflage. M. 17.50

Brämer, H., Verbandssekretär und Brämer, Geh. Regierungsrat K., Das Versicherungswesen. (Vergriffen.)

Zimmermann, Dr. A., Kaiserl. Legationsrat a. D., Kolonialpolitik. M. 12.60

II. Abteilung: Finanzwissenschaft.

Vocke, Dr. W., kaiserl. Geh. Oberrechnungsrat a. D., Die Grundzüge der Finanzwissenschaft. M. 11.—

Schäffle, Dr. A., k. k. Minister a. D., Die Steuern. Allgemeiner Teil. M. 13.—

— Die Steuern. Besonderer Teil. M. 20.—

von Heckel, weil. Prof. Dr. M., Das Budget M. 10.—

Kaufmann, weil. Geh. Reg.-Rat, Prof. Dr. R., Die Kommunalfinanzen. 2 Bd. M. 27.—

III. Abteilung: Staats- und Verwaltungslehre.

Schmidt, Prof. Dr. R., Geh. Hofrat, Allgemeine Staatslehre.

I. Bd. Die gemeinsamen Grundlagen des politischen Lebens. M. 8.80

II. Bd. Die verschiedenen Formen der Staatsbildung.

1. Teil: Die älteren Staatsgebilde. M. 12.50

2. Teil: Die Entstehung der modernen Staatenwelt. M. 14.50

Petersilie, Dr. A., Prof. u. Mitgl. d. kgl. preuss. statist. Bureaus in Berlin, Das öffentliche Unterrichtswesen. 2 Bände. M. 28.—

Rapmund, Dr. O., Regierungs- und Geh. Medizinalrat, Das öffentliche Gesundheitswesen. Allgemeiner Teil. M. 9.50

— — — Besonderer Teil. M. 30.—

= Hiezu Teuerungszuschlag 50 %. — Einbände werden besonders berechnet. =

Jeder Band ist einzeln käuflich.

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen.

Digitized by Google

Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

Verlag C. L. Hirschfeld, Leipzig, Täubchenweg 21.

Zum Abonnement empfehlen wir bestens:

Archiv für die Geschichte des Sozialismus und der Arbeiterbewegung

in Verbindung mit einer Reihe namhafter Fachmänner aller Länder herausgegeben von

Professor Dr. **Carl Grünberg**
in Wien.

Jährlich erscheinen drei Hefte zum Preise von Mark 20.— pro Jahrgang.

Längere historische und theoretische Abhandlungen, urkundliches Material zur Geschichte des Sozialismus, eine alljährliche Chronik der für die Entwicklung des Sozialismus wichtigsten Ereignisse und eine Uebersicht über die wichtigsten Erscheinungen der einschlägigen Literatur bilden den Inhalt dieser Zeitschrift.

Mit dem 1. Februar 1919 liegen acht komplette Bände vor.

Ausführlicher Prospekt auf Wunsch gratis und franko.

Die Internationale und der Weltkrieg.

Materialien

gesammelt von Professor Dr. **Carl Grünberg** in Wien.

1. Abteilung:

Vor dem Kriege und während der ersten Kriegswochen.

Sonderdruck aus Archiv für Geschichte des Sozialismus und der Arbeiterbewegung.

Preis Mk. 8.—.

——— Teuerungszuschlag 50%. ———

Die Sammlung will in erster Reihe die offiziellen Kundgebungen der politischen und gewerkschaftlichen Arbeiterorganisationen aller Länder wiedergeben, die geeignet sind, deren Haltung zum Kriege vor und nach dessen Ausbruch zu charakterisieren, daneben aber auch gleichgeartete besonders wichtige Artikel aus der Arbeiterpresse, Aeusserungen von Führern und Flugblättern bringen.

——— Weitere Teile werden folgen. ———

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen.

Digitized by Google

Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

Verlag von W. Kohlhammer in Stuttgart, Berlin und Leipzig.

Der Bolschewismus

Voraussetzungen, Geschichte, Theorie.

Zugleich eine Untersuchung seines Verhältnisses zum Marxismus.

Von

Wilhelm Mautner.

Doktor der Staatswissenschaften.

XXIV und 368 Seiten. Geheftet Mark 31.20.

Das Problem des Bolschewismus ist ein brennendes geworden und in aller Welt Mund. Daher muss es nicht nur dem Wissenschaftler sondern überhaupt jedem Ernststrebenden erwünscht sein, Klarheit über sein Wesen zu erhalten. In vorliegendem Buch ist mit ungewöhnlicher Reife des Urteils ein grundlegendes Werk geschaffen, das auf der ganzen erreichbaren Literatur fusst und das Problem von allen Seiten mit tiefer Gründlichkeit und zugleich innerer Anteilnahme behandelt und daher immer massgebend bleiben wird. In seinen Ausführungen stützt sich der Verfasser auf das der Bewegung selbst entstammende Schrifttum. Nach kurzer Erörterung der geistigen und wirtschaftlichen Voraussetzungen folgt eine Darstellung der Geschichte der russischen revolutionären und insbesondere der Arbeiterbewegung, vor allem auch der bolschewistischen Partei seit ihren Anfängen. Ein Hauptverdienst der Arbeit liegt in der überaus eindringlichen und scharfsinnigen Untersuchung des Verhältnisses zwischen dem Bolschewismus und dem Marxismus. An diesen Kernpunkt der Arbeit, die Auseinandersetzung mit Lenin und anderen Verfechtern des Bolschewismus über deren Verhältnis zur Lehre von Karl Marx, schliesst sich eine ausgezeichnete Darstellung des Rätegedankens und -systems, ferner des Verhältnisses von Syndikalismus und Anarchismus zum Bolschewismus, sowie das Wirtschaftsprogramm des letzteren an. Der letzte Abschnitt bringt eine Würdigung des Bolschewismus als der „neuen Heilslehre“ und eine Darlegung, welche Lehren als Ergebnis der Untersuchung für unser deutsches Vaterland gezogen werden sollten. So darf von diesem Buch wohl behauptet werden, dass es, ernstem Ringen um Wahrheit entsprungen, ausserordentlich zur Klärung der heute umstrittenen Fragen beitragen wird.

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen.

7

Digitized by Google

Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

Digitized by Google

Original from
UNIVERSITY OF CALIFORNIA

14 DAY USE
RETURN TO DESK FROM WHICH BORROWED

LOAN DEPT.

This book is due on the last date stamped below,
or on the date to which renewed. Renewals only:
Tel. No. 642-3405
Renewals may be made 4 days prior to date due.
Renewed books are subject to immediate recall.

FEB 25 1972 0

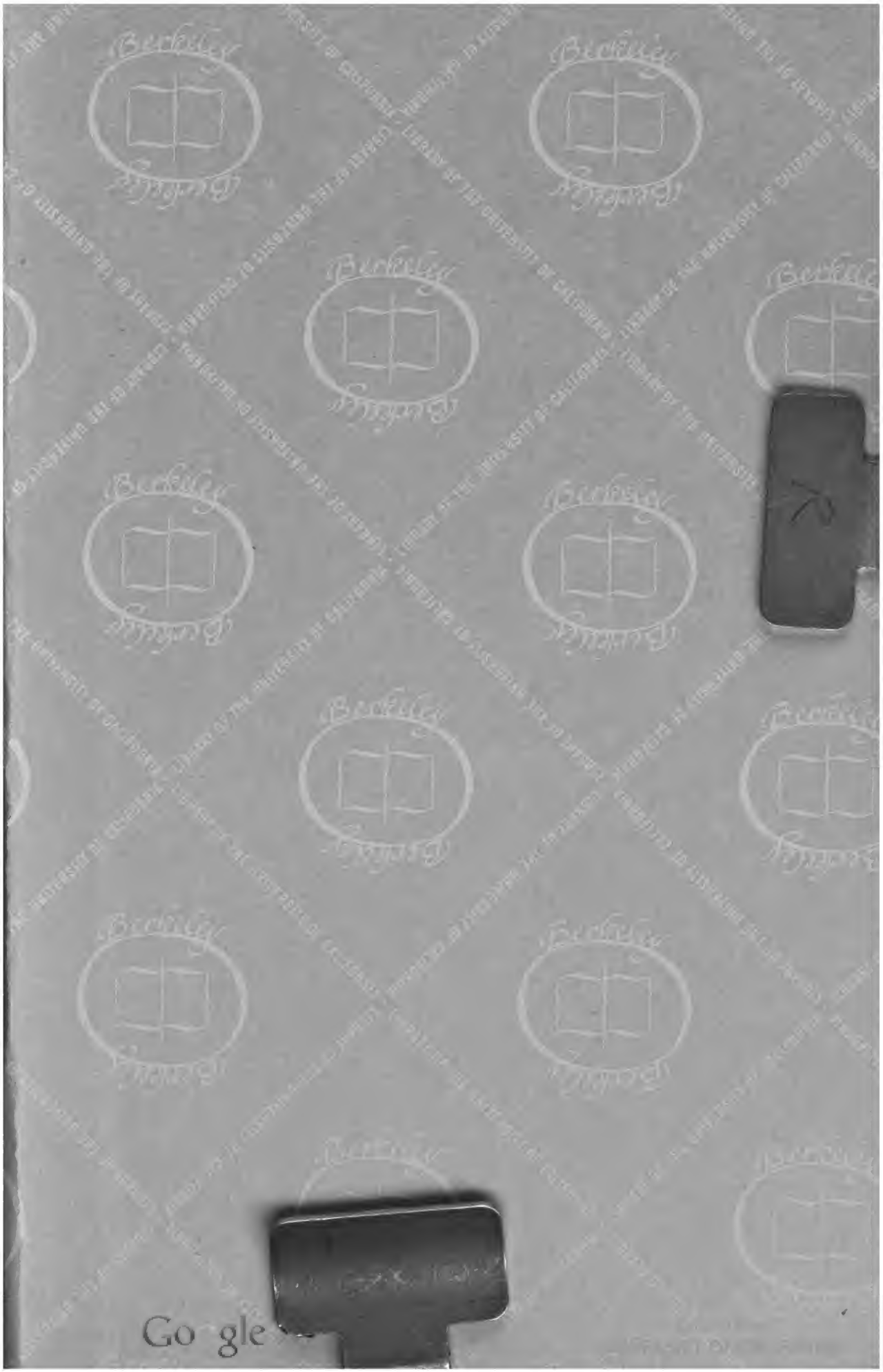
REC'D LD JUL 15 '72 -2 PM 6 2

LD21A–40*m*-8,'71
(P6572s10)476–A-32

General Library
University of California
Berkeley

Digitized by Google

UNIVERSITY OF CALIFORNIA


Google

Digitized by Google
UNIVERSITY OF CALIFORNIA